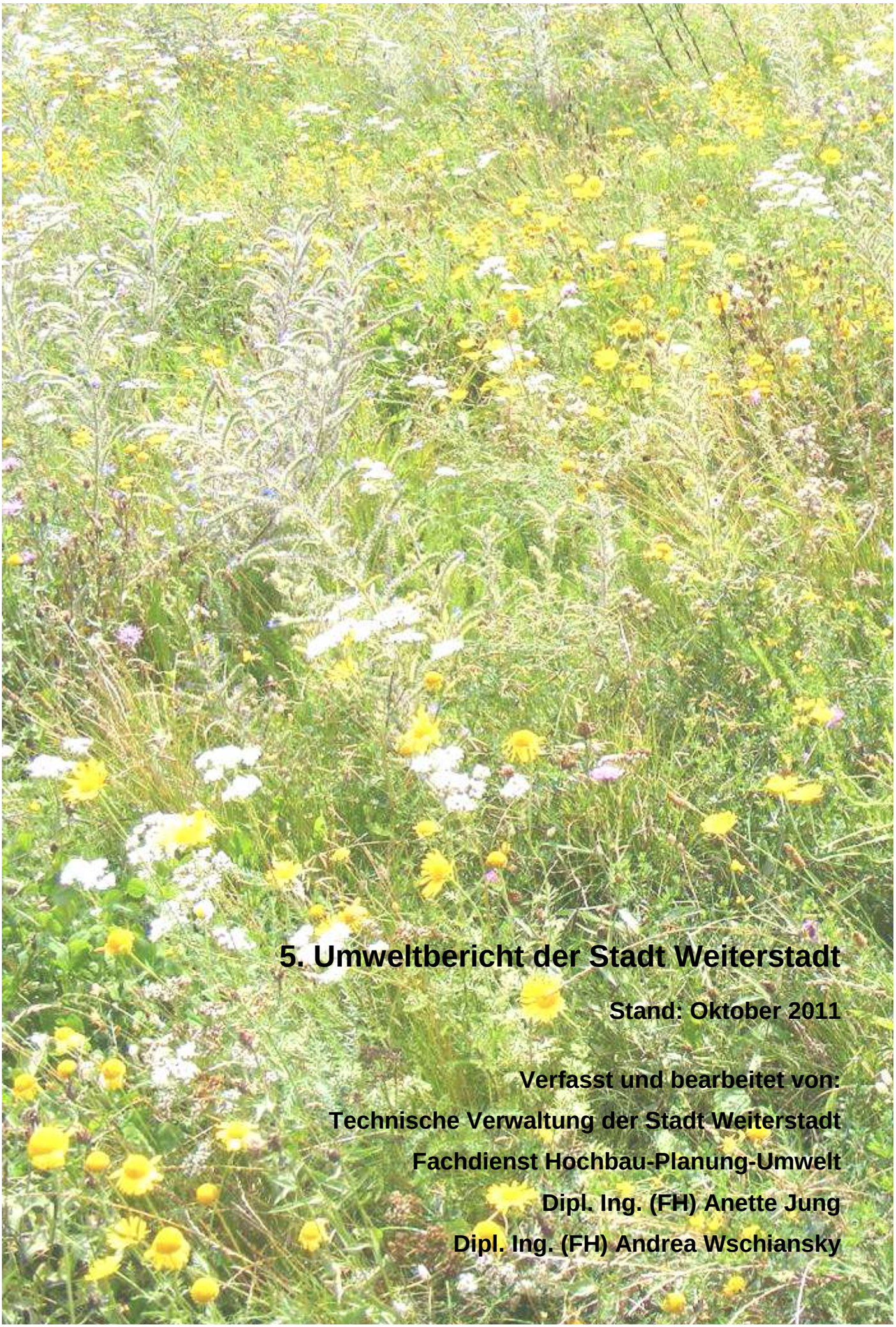
5. Umweltbericht

STADT WEITERSTADT

Technische Verwaltung
Fachdienst Hochbau-Planung-Umwelt (III/2)



5. Umweltbericht der Stadt Weiterstadt

Stand: Oktober 2011

Verfasst und bearbeitet von:

Technische Verwaltung der Stadt Weiterstadt

Fachdienst Hochbau-Planung-Umwelt

Dipl. Ing. (FH) Anette Jung

Dipl. Ing. (FH) Andrea Wschiansky

I. EINLEITUNG 8

I.1. Veranlassung und Gliederung des Umweltberichts 8
I.2. Personelle Struktur 9
I.3. Grundlagen der Arbeit im „Umweltamt“ 10
I.3.1. Gesetzliche Grundlagen 11
I.3.2. Behördeninterne Handlungsgrundlage: Der Landschaftsplan 11
I.3.3 Grundlage der Planung für innerstädtisches Grün: 13

II. AUßENBEREICH 14

II.A: Außenbereich: Biotope außerhalb der Ortslagen 15
II.A.1: Routinearbeiten im Winter 16
II.A.2: Arbeiten in Vorfrühling und Spätherbst 17
II.A.3: Frühlings- und Sommerarbeiten 18
II.A.4 Vorstandsarbeit Jagdgenossenschaftsversammlungen 19
II.B: Neophyten/ Schädlinge und deren Bekämpfung 20
II.B.1: Riesenbärenklau *(Heracleum mantegazzianum*) 21
II.B.2: Beifuß-Ambrosia *(Ambrosia artemisiifolia)* 22
II.B.3: Japanischer Staudenknöterich *(Fallopia japonica, F. sachalinensis)* 24
II.B.4: Goldrute *(Solidago canadensis, S. virgaurea, S. serotina)* 26
II.B.5: Indisches Springkraut *(Impatiens glandulifera)* 27
II.B.6: Schmalblättriges Greiskraut *(Senecio inaequidens)* 28
II.B.7: Seidenpflanze *(Asclepias syriaca)* 29
II.B.8: Invasive Gehölze 30
II.B.9: Robinie, Scheinakazie *(Robinia pseudoacacia)* 31
II.B.10: Eichenprozessionsspinner 32
II.B.11: Eichensplintkäfer *(Scolytus intricatus)* 34
II.C: Artenschutz 35
II.C.1: Amphibien und Reptilien 35
II.C.2: Reptilien 40
II.C.3: Maßnahmen zum Vogelschutz 41
II.C.4: Fledermäuse 43
II.C.5: Kleinsäuger und andere Kleinlebewesen 44
II.C.6: Wespen, Hornissen, Wildbienen und Hummeln 45
II.D. Biotopanlagen und Ausgleichs-maßnahmen 47
II.D.1: Wegbegleitendes Feldbiotop „Trift“ Schneppenhausen 48
II.D.2: Biotope im Bereich der „Alten Deponie Schneppenhausen“ 49
II.D.3: Grillhütte am Steinrodsee und Bepflanzung des Parkplatzes 52
II.D.4: Muschelbesatz im Steinrodsee 53
II.D.5: Streuobstwiese „Süd III“ , südlich Gräfenhausen 54
II.D.6: Große Ausgleichsfläche Braunshardt 55
II.D.7 Streuobstwiese Schneppenhausen „Hinter Weickers Haus“ 57
II.D.8: Biotope am Grenzweg zwischen Schneppenhausen und Gräfenhausen 58
II.D.9: Baumreihe mit Baum des Jahres nahe Kompostierungsanlage 59
II.D.10: Streuobstwiese am Naturdenkmal Schlossteich, Braunshardt 60
II.D.11: Münchweg 62
II.D.12: Pappelgraben am Gehaborner Weg und Baumreihe beim Imkerverein 63
II.D.13: Feldbiotop am Entenpfuhl 65
II.D.14: Steinschüttungen am Steinrodsee und Sanierung der Aussichtsplattform 66
II.D.15: Baugebiet „Östlich der Kreisstraße“ 67
II.D.16: Erweiterung der Renaturierung am Schlimmergraben (Braunshardt) 69
II.D.17: Fläche südlich der alten Deponie in Schneppenhausen 72
II.D.18: Keilflächen an der Gemarkungsgrenze Schneppenhausen / Worfelden 75
II.D.19: Ehemalige Koppel Braunshardt, Entwicklung einer kleinen Sanddüne 80

II.D.20: Pflanzung der Baumreihe am Friedhof Gräfenhausen....82
II.D.21: Ausgleichsmaßnahmen Baugebiet „Am Sportplatz Braunshardt“....83
II.D.22: Heckenstreifen nahe der Kompostierungsanlage....85
II.D.23: Sanddüne am Apfelbach und Renaturierung des Apfelbachs....86
II.D.24: Ufersicherung und Renaturierung Mühlbach....90
II.D.25: Renaturierung des Hahnwiesenbachs....93
II.D.26: Ausgleichsmaßnahmen 2011 / Ausblick auf 2012....100
II.D.27: Aktueller Sachstand :....101
II.D.28: Mittelfristige Planung....103

III. INNERÖRTLICHE MAßNAHMEN....104

III.1: Innerörtliche Maßnahmen:....105
III.2: Innerörtliche Projekte seit 2004....105
III.3: Baumpflege und Baumkataster....106
III.4: Geplantes Grünflächenkataster....109
III.5: Friedhofserweiterung Weiterstadt....110
III.6: Außenanlage Feuerwehr Gräfenhausen....112
III.7: Jugendzentrum Weiterstadt....114
III.8: Postplatz Gräfenhausen....114
III.9: Darmstädter Landstraße in Gräfenhausen....115
III.10: Sozialer Mietwohnungsbau Sensfelder Hof, Gräfenhausen....116
III.11: Bürgerzentrum Gräfenhausen....117
III.12: Sanierung Baumstandorte Darmstädter Straße....118
III.13: Schlossplatz Braunshardt....119
III:14 Friedhofserweiterung Braunshardt, Sanierung Grünflächen am Denkmal....121
III.15: Bürgertreff Sandstraße in der Riedbahn....122
III.16: Hölderlinstraße und Schulstraße Schneppenhausen....123
III.17: Gewerbegebiet Weiterstadt West, Straßenraumbegrünung....124
III.18: Marktplatz Weiterstadt....126
III:19 Parkplatzbereich und Straßenraum „Am Ohlenbach“ (Gräfenhausen)....127
III.20: Eisdielenplatz Gräfenhausen....128
III.21: Kreuzungsbereich Bahnhofstraße / Darmstädter Straße....129
III.22: Brunnenbepflanzung im Braunshardter Schlosspark....130
III.23: Umgestaltung der Verkehrsinseln „Riedbahnstraße“, Riedbahn....133
III.24: Ausschreibung und Pflanzplanung „Apfelbaumgarten“....137
III.25: Pflanzkübel Darmstädter Straße und Liebfrauenstraße....138
III.26: Sitzbänke....139
III.27: Sozialer Mietwohnungsbau Arheilger Straße, Weiterstadt....140
III.28: Kiesbeete „Am Kirchpfad“, Braunshardt....141
III.29: Umgestaltung Pflanzflächen Laukesgarten, Weiterstadt....142
III.30: Blumenzwiebelpflanzungen....143
III.31: Blumenwiesen....144
III.32: Umgestaltung von Baumstandorten Kreisstraße....145
III.33: Entwurfsphase Kreisverkehr Braunshardt....149
III:34: Bereich Krötenberg und Rudolf-Diesel-Straße....150
III.35: Grundwasserbewirtschaftung Weiterstadt....151
III.36: Zusammenarbeit mit dem Verein „Räume für Bäume“....154
III.37: „GeFrei“ / „Freiraum“....155
III.38: Vorentwürfe „Mini-Park Freiherr-von-Stein-Straße“....156
III.39: Außenanlage Adam-Danz-Halle....157
III.40: Außenanlage Kindergarten „Apfelbaumgarten“....157

IV. VERANSTALTUNGEN UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT 2004 – 2011 158

IV: Öffentlichkeitsarbeit.....159
IV.1: Aktionstag Natur und Garten.....160
IV.2: Aktion „Naturnaher Garten“.....161
IV.3: Luisenfest im Schlosspark Braunshardt (2009 und 2011).....162
IV.4: Baum des Jahres.....166
IV.5: Aktion „Pflanzt Hochstamm Obstbäume“.....167
IV.6: Führungen an der Sanddüne am Apfelbach.....168
IV.7: Pressearbeit.....169
IV.8: Agenda-Gruppe „Ernährung“.....169
IV.9: Infoflyer.....169
IV.10: Energieberatung.....170
IV.11: Energieforum.....171
IV.12: Testwochen für Elektroauto.....172
IV.13: 100 Kommunen für den Klimaschutz.....173
IV.14: Umweltsprechstunde.....174

I. Einleitung

I.1. Veranlassung und Gliederung des Umweltberichts

Als ausführliche Ergänzung zum alljährlichen Verwaltungsbericht wurde nun wieder ein „Umweltbericht“ verfasst. Dieser Bericht führt die Tradition des Umweltberichts, den Herr Dipl. Ing. Thomas Blodig mehrfach verfasst hatte, wieder fort.
Bisher erschienen sind:

1. Umweltbericht aus dem Jahr 1985
2. Umweltbericht aus dem Jahr 1989
3. Umweltbericht aus dem Jahr 1992
4. Umweltbericht aus dem Jahr 1995

Im aktuellen (fünften) Umweltbericht werden alle Tätigkeiten seit dem Arbeitsantritt von Frau Dipl. Ing. Anette Jung in der Technischen Verwaltung am 1.1.2004 dargestellt. Dieser Bericht umfasst also knapp acht Jahre und fällt daher umfangreich aus.

Zur leichteren Orientierung im Bericht wurde folgende Grundstruktur mit drei Hauptgruppen gebildet:

1. Außenbereich

2. Innerörtlicher Bereich

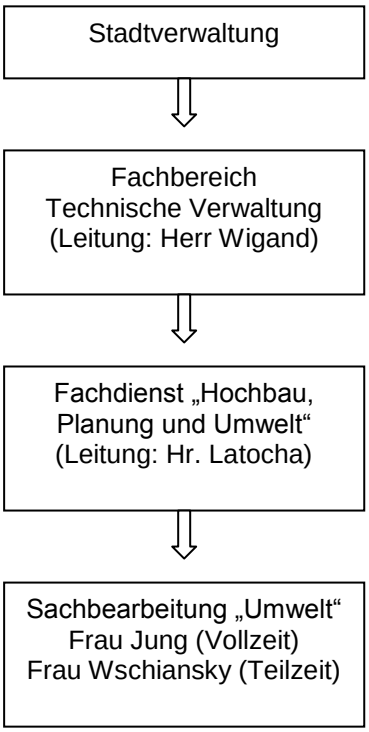
3. Öffentlichkeitsarbeit

I.2. Personelle Struktur

Das „Umweltamt“ ist in Weiterstadt keine eigenständige Abteilung, sondern Teil des Fachdienstes „Hochbau/ Planung/Umwelt“ der wiederum der Technischen Verwaltung angehört. In den drei Fachdiensten der Technischen Verwaltung sind insgesamt 12 Mitarbeiter beschäftigt. Im Fachdienst „Hochbau, Planung, Umwelt“ sind 4 Mitarbeiter tätig, wovon eine Vollzeit- und eine Teilzeitstelle auf den Bereich „Umwelt“ entfallen.

Ab dem 01.05.2002 übernahm Frau Wirth nach dem Ausscheiden von Dipl. Ing. (FH) Thomas Blodig mit einer Stundenaufstockung von 20 auf 30 Wochenstunden die dringlichsten Arbeiten im Bereich Umwelt alleine, bis zum 01.01.2004 Frau Dipl. Ing. (FH) Anette Jung mit einer Vollzeitstelle eingestellt wurde. Nach einer Einarbeitungsphase von Frau Jung wurde die Stundenanzahl von Frau Wirth wiederum auf 20 Stunden reduziert. Ab 2005 führte Frau Wirth eine Stellensplittung durch und war zum Teil im „Umweltamt“ und zum Teil im Ordnungsamt eingeteilt. Ab dem 01.11.2005 wurde Frau Wirth vollständig im Ordnungsamt beschäftigt und die Arbeiten im Bereich Umwelt oblagen Frau Jung.

Im Oktober 2007 wurde Dipl. Ing. (FH) Andrea Wschiansky mit 20 Wochenstunden in einer Teilzeitstelle für den Bereich Umwelt eingestellt. Seit September 2011 wurde ihre Wochenstundenzahl um 5 Stunden aufgestockt, da nun die „Umweltsprechstunde“ im Medienschiff angeboten wird.



Auszug aus dem Organigramm der Stadt Weiterstadt

I.3. Grundlagen der Arbeit im „Umweltamt“

Ein wichtiges Element der anfallenden Arbeiten im Bereich „Umwelt“ sind Leistungen, die im Kontext mit Maßnahmen oder Routinearbeiten anderer Abteilungen erbracht werden müssen. Dies umfasst hauptsächlich folgende Aspekte:

Zusammenarbeit mit dem Betriebshof:

- Auszahlung des Budgets der Grünkolonne (Personalkosten, Materialkosten)
- Rechnungsprüfung und Lieferscheinverwaltung für Beschaffungs- und Entsorgungswesen der Grünkolonne
- Erteilung von Aufträgen an den Betriebshof inkl. der nötigen Abstimmungen, teilweise inkl. Material- und Pflanzenbeschaffung
- Abstimmung bei der Sanierung innerstädtischer Grünflächen
- Beauftragung von Baumpflegearbeiten, die durch den Betriebshof durchgeführt werden

Zusammenarbeit mit dem Bereich Ordnungswesen:

- Bearbeitung illegaler Abfälle
- Beratung und Aufnahme von Bürgermeldungen hinsichtlich überhängendem Bewuchs von Privatgrundstücken, der den öffentlichen Raum beeinträchtigt
- Anlaufstelle für das Friedhofspersonal bezüglich Pflege und Sanierung von Friedhöfen (Beratung, Materialbeschaffung, Pflanzenbeschaffung, in Abstimmung mit Ordnungsamt Beauftragung von Fremdfirmen usw.)

Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Immobilienservice:

- Sanierung von Außenanlagen in städtischen Immobilien in allen Leistungsphasen von Vorentwurf bis Abrechnung
- Planung von neuen Außenanlagen bei Neubauten
- Ansprechpartner für Fragen der Hausmeister
- Organisation der notwendigen Baumpflegemaßnahmen

Zusammenarbeit mit dem Fachdienst Tiefbau:

- Sanierung und Neuanlage von Straßenbegleitgrün
- Mitwirken bei der Planung und Ausschreibung von Neubau- und Sanierungsprojekten an öffentlichen Plätzen und Spielplätzen
- Gemeinsame Bearbeitung der Grabenpflege im Außenbereich

Bauleitplanung:

- interne Stellungnahme zu Bebauungsplänen
- ggf. Prüfung der durch externe Büros bearbeiteten Eingriffs- und Ausgleichsplanung
- ggf. Auswertung von Gutachten

I.3.1. Gesetzliche Grundlagen

Basis der täglichen Arbeit ist vor allem das Bundesnaturschutzgesetz bzw. das Hessische Naturschutzgesetz. Bei der Bearbeitung von Ausgleichsprojekten ist die Kompensationsverordnung wichtige Handlungsgrundlage.

Für den Artenschutz zusätzlich wichtig ist die FFH-Richtlinie der EU (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie), die gemeinsam mit der Vogelschutzrichtlinie für einen Ausbau und Erhalt europaweiter Biotopverbunde sorgen soll.

Bei der Bearbeitung von Maßnahmen an Gewässern wie Renaturierungs-maßnahmen spielt die Wasserrahmenrichtlinie eine wichtige Rolle.

Im Bezug auf Ausschreibungen und Vergabe ist die VOB (Verdingungsordnung für Bauleistungen) zu beachten, bei der Zusammenarbeit mit externen Büros kommt die HOAI zum Tragen (Honorarordnung für Architekten und Ingenieure).
Bei Ausschreibungen wird automatisch ein Arbeitsstandard nach DIN-Normen vorausgesetzt, wobei im Bezug auf Außenanlagen eine ganze Reihe wichtiger Normen die Grundlage des Baustellenbetriebs darstellen. Ergänzend zu Normen sind Regelungen der FLL (Forschungsgesellschaft für Landschaftsentwicklung und Landschaftsbau) Basis der Zusammenarbeit mit Firmen der „Grünen Branche“. Besonders wichtig ist hier die ZTV Baumpflege der FLL, die die Standards in der Baumpflege festlegt.

Wichtige Grundlagen der Arbeit stellen allerdings vor allem auch die kommunalen Rechtsnormen, die Satzungen, dar. Hierzu zählen auch die Bebauungspläne, die beispielsweise auch Art und Umfang von Ausgleichsmaßnahmen regeln und so einen wichtigen Teil der Arbeit im Umweltamt vorgeben.

I.3.2. Behördeninterne Handlungsgrundlage: Der Landschaftsplan

Mit dem im Jahr 2001 durch die Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Landschaftsplan hat die Politik der Verwaltung ein Handlungsprogramm an die Hand gegeben.

Der Landschaftsplan hat allerdings keine Rechtswirksamkeit nach außen, wie es bei einem Bebauungsplan der Fall ist. Der Landschaftsplan stellt ein „behördeninternes Handlungsprogramm“ dar und ist beim Erstellen von Flächennutzungs- und Bebauungsplänen zu berücksichtigen bzw. zu integrieren.

Der Landschaftsplan hat die Aufgabe, Erfordernisse und Maßnahmen zu Naturschutz, Landschaftspflege und Biotopverbund darzustellen und somit Entscheidungs- und Handlungsgrundlage für weitere Planungen und die Verwaltungsarbeit zu bieten.

Der Landschaftsplan ist somit zum Beispiel beim Ankauf von Flächen, bei der Auswahl von Ausgleichsstandorten und bei der Planung von Biotop-verbundsmaßnahmen die wichtigste Grundlage.

Auszug aus dem Landschaftsplan, Teilplan zum Stadtteil Braunshardt.

Oben dargestellt sind in dem Auszug des Landschaftsplans neben den bebauten Flächen (rot, orange) die bestehenden und geplanten Biotope außerhalb der Ortslagen. Farbig dargestellt sind die Entwicklungsempfehlungen im Sinne von Naturschutz und Biotopverbund.
Eingekreist erkennbar ist beispielsweise der für die Renaturierung des Schlimmergrabens vorgeschlagene Bereich nördlich des Waldgebiets „Braunshardter Tännchen“.

I.3.3 Grundlage der Planung für innerstädtisches Grün: Qualität vs. Quantität?

Innerstädtisches Grün ist wichtig und erfüllt eine Vielzahl von Aufgaben. Es gliedert den Straßenraum, verbessert das Mikroklima, bietet Erholungsmöglichkeit und Aufenthaltsraum, strukturiert öffentliche Plätze und Flächen wie Spielplätze, Parks und Friedhöfe.
An innerstädtisches Grün werden stärkere Anforderungen an den Pflegezustand und die Ästhetik gestellt, als es bei Biotopflächen im Außenbereich der Fall ist. Diesen Ansprüchen gerecht zu werden, ist eine schwierige Aufgabe, die finanziell und personell hohe Belastungen mit sich bringt.

Durch die Ausweisung von Bau- und Gewerbegebieten ist in den letzten Jahren ein hoher Zuwachs von Grünflächen zu verzeichnen gewesen. Die genaue Bezifferung der Flächen und Flächenarten wird zurzeit mit der Erstellung eines Grünflächenkatasters bearbeitet. Es ist bereits jetzt, in der Phase der Luftbildanalyse, deutlich erkennbar, dass die einfache Faustregel „ein Gärtner pro Hektar“ weit unterschritten wird. Schätzungsweise 40 Hektar innerstädtisches Grün entfallen auf 9 Mitarbeiter der Grünkolonne, die im täglichen Arbeitsablauf oftmals auch für fachfremde Arbeiten eingesetzt werden müssen (Winterdienst, Auf- und Abbau städtischer Festivitäten und vieles andere).

Als Planungsgrundsatz hat sich daher die Prämisse „Qualität vor Quantität“ als einzig sinnvoller Ansatz ergeben. Nicht jeder eingegangene Straßenbaum ist zwangsläufig zu ersetzen. So stellt sich beispielsweise im Straßenbegleitgrün die Frage, ob der Baumstandort überhaupt für ein Gehölz geeignet ist oder ob nicht mehrere Standorte zugunsten eines adäquat ausgestalteten Baumquartiers zusammengelegt werden sollten. Gehölzflächen, Stauden- und Rosenbeete haben andere Pflegeanforderungen als es bei Rasen oder Wiesenflächen der Fall ist. In stark frequentierten Bereichen soll und muss ein höherwertigerer Gestaltungsansatz eingehalten werden, der mit der entsprechenden Pflegeleistung gekoppelt sein muss, als an abgelegeneren Grünflächen. Hier muss jeweils die geeignete Anlagevariante der Flächen ausgewählt werden. Die sorgfältige Planung und ein passender Einsatz von Materialien wie wildkrautfreier Substrate und passender Pflanzen lohnt die etwas höhere Anfangsinvestition, da die Pflegekosten und somit die Personalkosten und der Zeitaufwand reduziert werden.

Das Grünflächenkataster bietet die Möglichkeit, den Personaleinsatz in Abstimmung mit Pflege-Prioritäten zu koordinieren und bei der Sanierung von Grünflächen auf die Abstufung durch die Frequentierung einzugehen. So ist zum Beispiel in wenig besuchten Straßenzügen eine gepflegte Fläche mit Bodendeckern ansehnlicher, als ein vom Pflegeaufwand nicht zu bewältigendes Blumenbeet.

Die Überarbeitung der vorhandenen Grünflächen und deren Pflege nach den oben genannten Gesichtspunkten kann nur etappenweise und in kleineren Schritten umgesetzt werden. In vielen Bereichen wurden Projekte in diesem Sinne verwirklicht, doch es besteht weiterhin hoher Handlungsbedarf, der auch die Personaldecke der Grünkolonne mit einbeziehen muss.

II.
Außenbereich

II.A: Außenbereich: Biotope außerhalb der Ortslagen

Feldgehölze, Streuobstwiesen, Heckenstreifen, Ausgleichsflächen und andere Biotoptypen sind das klassische Aufgabenfeld des Umweltamts. Die Anlage und Pflege dieser Bereiche stellt das größte Aufgabenfeld dar. Im Jahresverlauf sind stets wiederkehrende Arbeiten zu organisieren.

Neben den Routinearbeiten zur Pflege bestehender Biotope wurden seit 2004 etliche neue Naturschutzflächen angelegt. Diese Neuanlagen beruhen auf Ausgleichsverpflichtungen, die durch Baumaßnahmen, wie beispielsweise die Ausweisung neuer Bau- oder Gewerbegebiete oder auch Straßenbaumaßnahmen, entstanden sind.

Das Umweltamt betreut in der Gesamtgemarkung rund 60km Heckenstreifen. Diese linearen Biotopstrukturen verlaufen in der Regel parallel zu Gräben und Wegen und sind mindestens 4m breit.

Diese Heckenstreifen sind Bindeglied zwischen den flächigen Biotopen und den Waldbereichen und dienen Wildtieren als Wanderroute und wichtige Lebensräume in der intensiv landwirtschaftlich genutzten Umgebung. Einige Bereiche in der Gemarkung sind relativ gut von Feldholzstreifen durchzogen. Andere Bereiche, wie südlich Weiterstadts oder nördlich Braunshardts sind kaum strukturiert.
In Schneppenhausen konnten in den letzten Jahren die linearen Strukturen vom Waldgebiet Sensfelder Tanne aus bis zum Mühlbach gut ausgebaut werden.

Feldgehölzstreifen und lineare Biotope verteilen sich in den Stadtteilen ca. wie folgt:

Schneppenhausen:	6,4	km
Braunshardt:	5,8	km
Weiterstadt & Riedbahn:	17,0	km
Gräfenhausen:	30,2	km

Flächige Biotope, wie Wiesen, Renaturierungsflächen an Fließgewässern, Brachen oder auch die Sanddüne am Apfelbach ergeben folgende zu betreuende Flächenanzahl:

Schneppenhausen:	9,75	Hektar
Braunshardt:	10,24	Hektar
Weiterstadt & Riedbahn:	10,05	Hektar
Gräfenhausen:	28,27	Hektar

II.A.1: Routinearbeiten im Winter

Ein Schwerpunkt der Arbeiten im Winter liegt auf den Schnittarbeiten an Gehölzen im Außenbereich. Die meisten Feldgehölze verlaufen parallel zu Wegen, was ständige Rückschnittmaßnahmen erfordert, um die Befahrbarkeit und Verkehrssicherheit zu gewährleisten. Schnittarbeiten dürfen nur außerhalb der Brut- und Setzzeit (1. März bis 30. September) durchgeführt werden, um brütende Vögel und andere Wildtiere während der Jungenaufzucht nicht zu stören.

Die Arbeiten gestalten sich daher folgendermaßen

- Rückschnitt und Pflege der Feldbiotope und wegbegleitender Feldholzstreifen
    - Abfahren der Gemarkung zur Erstellung eines Pflegeplans für die anstehende Saison
    - Beauftragung externer Firmen
    - Bauleitung und Abrechnung der Arbeiten
- Baumfällungen im Außenbereich, insbesondere auch Beseitigung der Pappelbestände, die nach dem Krieg zur Gewinnung von Streichhölzern angepflanzt wurden. Die Bäume sind nun in einem Alter, in dem die Vitalität und Standsicherheit nachlässt. Stück für Stück müssen die Bäume daher entfernt werden. Wo möglich, werden Ersatzpflanzungen vorgenommen. Hierbei werden teilweise wieder Pappeln gepflanzt, die langsamer wachsende einheimische Bäume ergänzen. Anders als nach dem Krieg wird hierbei allerdings auf die Verwendung heimischer Schwarzpappeln oder Pyramidenpappeln geachtet.
- Pflegearbeiten an besonderen Biotopen
    - In einigen Biotopflächen ist die Entnahme von Gehölzen notwendig, um den Bestand zu schützen. Dies ist beispielsweise an Sandmagerflächen oder teilweise auch an Seen und Fließgewässern notwendig.
    - Folgende Arbeiten treten daher regelmäßig im Winter auf:
        - Freischneiden von Belüftungsschneisen am Kleewoog und am Steinrodsee
        - Entfernen von aufkommenden Gehölzen auf den Sandmagerflächen am Kleewoog, an den Löserbecken, auf den Sanddünen am Apfelbach und Rotböll, sowie auf den kleinen Sanddünen in Schneppenhausen
        - Eindämmen der Robinien auf den Sandmagerhängen an den Löserbecken
        - Freischneiden der Steilufer, die vom Eisvogel als Nistbereiche genutzt werden, da die Vögel einen freien Anflug zur Brutröhre benötigen

Etwa 60 Jahre alte Pappeln mit deutlichen Morschungen im Stamm. Gefällt im Jahr 2008 südlich des Tannenhofs.

II.A.2: Arbeiten in Vorfrühling und Spätherbst

In diesem Zeitraum werden bevorzugt Neupflanzungen durchgeführt. Dem Umweltamt obliegt es hierbei in Abstimmung mit dem Bauhof Grünflächen innerorts zu überarbeiten und auch im Außenbereich Anpflanzungen zu organisieren.

Dies umfasst teilweise aufwändige Biotopneuanlagen, die mit öffentlichen oder beschränkten Ausschreibungen abgewickelt werden. Kleinere Maßnahmen können über Angebotseinholungen fremd vergeben oder durch den Bauhof selbst durchgeführt werden.

Das Umweltamt übernimmt neben der Klärung von Flächenverfügbarkeiten in Abstimmung mit der Abteilung Liegenschaften die gesamte Planung, Ausschreibung, Vergabe, Abwicklung und Abrechnung der Maßnahmen. Nach Erstellung der Pflanzung müssen die Flächen in die Pflegearbeiten aufgenommen werden und bedürfen besonders in den ersten Jahren intensiver Betreuung und Beobachtung.

Im Vorfrühling steht jährlich die Amphibienwanderung an. Am Arheilger Weg und am Steinrodsee kommt es im Februar-April zu Wanderungen von Erdkröten, Grün- und Braunfröschen sowie seltenen Molchen. Hier müssen jährlich Beschilderungen aufgestellt sowie am Steinrodsee ein mobiler Zaun montiert werden.
Ehrenamtliche Helfer (hier insbesondere die Gräfenhäuser Familie Lösch, Herr Benz aus Arheilgen und die Jugendgruppe des NABU aus Schneppenhausen) übernehmen das „Übersetzen“ der Amphibien, die entlang der Zäune in Eimern gefangen werden und sicher über die Straße gebracht werden müssen.

März 2010:
Neuanpflanzung auf einer Ausgleichsfläche nördlich Braunshardt

II.A.3: Frühlings- und Sommerarbeiten

In den Sommermonaten steht im Außenbereich die Pflege der neu angelegten Biotope an. Neu gepflanzte Sträucher und Bäume müssen freigeschnitten werden, damit sie sich in der Ruderalvegetation entwickeln können und nicht allzu sehr von Gräsern und anderen Pflanzen bedrängt werden. In Abhängigkeit von der Witterung sind Wässergänge notwendig. In den vergangenen heißen Sommern war die ausreichende Wasserversorgung der Flächen ein schwieriges und zeitaufwändiges Thema. Die beauftragten Firmen mussten ständig erinnert, aufgefordert und kontrolliert werden.

Ab Juli/ August kommt neben den Wässerarbeiten auch die Koordinierung der Mäharbeiten hinzu. Bevor gemäht werden kann, ist auf den Flächen der Stand der Vegetation zu kontrollieren. Eine zu frühe Mahd verhindert ein Aussamen der Blütenpflanzen und hat eine Vergrasung der Flächen zur Folge. Weiterhin muss auf eine Balance zwischen gemähten und ungemähten Bereichen geachtet werden, da Wildtiere auf Deckungsflächen und für späte Bruten auf Nistgelegenheiten angewiesen sind. Daher werden städtische Wiesen und Ruderalflächen nie komplett gemäht.

In den letzten Jahren verstärkt sich im Frühling und Sommer der Aufwand zur Bekämpfung von unerwünschten und schädlichen Tieren und Pflanzen immer mehr. Insbesondere das verstärkte Auftreten des Eichenprozessionsspinners („EPS“) bereitet dem Bauhof und den Mitarbeiterinnen des Umweltamts jährlich viel Aufwand und Kopfzerbrechen. Die Kollegen des Bauhofs sind zwischen April und Juli teilweise in brütender Hitze mit Overall, festgeklebten Handschuhen und Schutzmaske /- Brille unterwegs und saugen Nester des EPS aus städtischen Eichen. Die Arbeit ist anstrengend und nicht ungefährlich – die beteiligten Mitarbeiter sind trotz Schutzkleidung oftmals von tagelang juckendem Ausschlag geplagt.
Neben dem Aufwand entstehen durch den Personaleinsatz, das Ausleihen von Hubsteigern und der Anschaffung von Schutzkleidung und der teuren Absauganlage auch finanzielle Belastungen.

Eingeschleppte Pflanzen, so genannte „Neophyten“ werden ebenfalls von Jahr zu Jahr mehr. Durch illegale Ablagerungen von Grünabfällen oder durch Erdbewegungen und andere Verbreitungswege nehmen diese Pflanzen in der freien Landschaft immer mehr zu. Auch illegale Gärten im Außenbereich tragen zur Verbreitung bei – insbesondere Essigbäume und Götterbäume sowie die Staudensonnenblume „Topinambur“ gelangen auf diesem Wege in die freie Landschaft.
Die Lokalisierung der Pflanzen, das Nachgehen von Hinweisen aus der Bevölkerung und die Veranlassung und Kontrolle von Bekämpfungsmaßnahmen beansprucht in der Frühjahrs- und Sommerzeit erhebliche Kapazitäten.

Begehung zur Bärenklaukontrolle am Darmbach: Försterin Göbel und Gärtnermeister Rohde

II.A.4 Vorstandsarbeit Jagdgenossenschaftsversammlungen

Die Gemarkung Weiterstadt ist in mehrere Jagdbögen aufgeteilt. Diese gliedern sich wie folgt:

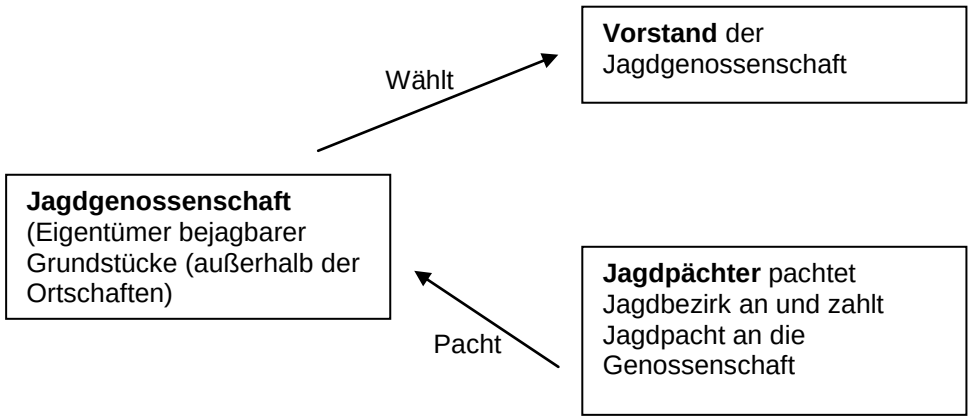
1) Gräfenhausen (Jagbogen westlich der BAB 5/ Jagdbogen östlich der BAB 5 / Bereich nördlich des Apfelbachs: Jagdbogen Sensfelder Tanne)
2) Weiterstadt (Gesamte Gemarkung des Stadtteils Weiterstadt abzüglich der Bereiche am Gehaborner Hof, die im Eigentum der Stadt Darmstadt sind)
3) Braunshardt (gesamte Gemarkung des Stadtteils)
4) Schneppenhausen (gesamte Gemarkung des Stadtteils)

Diese Aufteilung ergibt, dass für jeden der Stadtteile eine eigene Jagdgenossenschafsversammlung vorhanden ist, die jährlich tagt. Die Einladung zu den Versammlungen, die Aushänge und Veröffentlichungen sowie die Schriftführung während der Sitzungen und notwendiger Schriftverkehr obliegen seit 2007 Frau Jung. Sie wurde in allen 4 Jagdgenossenschaften als Schriftführerin in den Vorstand gewählt.

Im Jahr 2011 gab sie bei den anstehenden Vorstandswahlen ihr Schriftführeramt in Gräfenhausen an Frau Wschiansky weiter.
Die Stadtteile Braunshardt, Schneppenhausen und Weiterstadt werden weiterhin von Frau Jung unterstützt.

Das Mitwirken in den Vorständen der Jagdgenossenschaften bewirkt eine enge Zusammenarbeit mit den Jagdpächtern, die sich vielfach für die Hege des Wildbestands einsetzen und sich hierbei stark finanziell und zeitlich einbringen. Die Jagdpächter nehmen beispielsweise Anpflanzungen vor, kaufen Grundstücke, die sie Naturschutzzwecken zuführen oder säen auf eigens angepachteten Flächen Wildäsungs-Äcker an.

Auch die Jagdgenossen, die aus allen Grundstückseigentümern bejagbarer Grundstücke besteht, helfen zumindest mit Teilen der Jagdpachterlöse dem Natur- und Artenschutz. Die Jagdgenossenschaft Gräfenhausen hat mit Mitteln der Jagdpacht beispielsweise Bäume gepflanzt und wird in diesem Jahr ein Insektenhotel finanzieren.



II.B: Neophyten/ Schädlinge und deren Bekämpfung

Neophyt bedeutet „Neue Pflanze“. Manche dieser Pflanzen sind bewusst eingeführt worden, andere werden unabsichtliche als Pflanzensamen im Saatgut, Wolle oder Tierfutter eingeschleppt. Einige der Neophyten haben unerwünschte Auswirkungen. Dazu zählen die invasiven Arten, die auf Grund breiter Standorttoleranzen und hoher Konkurrenzstärke die heimische Flora verdrängen und somit Ökosysteme schädigen können. Das neue Bundesnaturschutzgesetz hat die Bekämpfung von Neophyten verstärkt hervorgehoben. Gemäß §40 ist die Ausbreitung invasiver und nicht einheimischer Arten einzudämmen, neue Bestände sind zu bekämpfen und die Gefährdung von Biotopen ist auszuschließen.
Die starke Ausbreitung der Neophyten wird durch hohe Samenproduktion und starke Wuchskraft dieser Pflanzenarten begünstigt. Von einigen Neophyten gehen außerdem Gesundheitsgefahren aus. Ohne Bekämpfung würden sich diese Neophyten schlagartig ausbreiten, die heimische Flora verdrängen und eine enorme Gesundheitsgefahr für die Bevölkerung darstellen. Daher ist eine Bekämpfung der Neophyten unbedingt notwendig.
In der Gemarkung Weiterstadt kommen folgende Neophyten vor und werden auf unterschiedliche Weisen bekämpft:

- Riesenbärenklau
- Beifuß-Ambrosia
- Japanischer Staudenknöterich
- Goldrute
- Indisches Springkraut
- Seidenpflanze
- Schmalblättriges Greiskraut
- Topinambur
- Essigbaum
- Götterbaum
- Robinie
- Traubenkirsche

Unter der Leitung der UNB werden die Daten im gesamten Landkreis gesammelt und Erfahrungen ausgetauscht.

Im Folgenden werden die in Weiterstadt vorkommenden Neophyten und deren Bekämpfung näher vorgestellt.

II.B.1: Riesenbärenklau *(Heracleum mantegazzianum*)

Riesenbärenklau am Darmbach

Typische Merkmale:
Der Riesenbärenklau zählt zu den Staudengewächsen. Stauden sind mehrjährige Pflanzen, deren unterirdische Teile im Boden überwintern. Seine Pflanze wird zwischen 2-5m hoch, hat eine bis zu 60cm tiefe Pfahlwurzel und besitzt große drei – bis fünfzählig geteilte grüne Blätter. Der 5-10cm dicke Stängel ist beharrt und hat rötliche Sprenkel. Die Doldenblüte ist weiß und kann bis zu 80.000 Einzelblüten pro Pflanze hervorbringen. Der Riesenbärenklau blüht im 2. Jahr.

Gefahren: Invasive Art, verdrängt heimische Flora. Eine große Gesundheitsgefahr für den Menschen geht vom Pflanzensaft aus, bei Kontakt entstehen schwere Hautentzündungen und Verbrennungen. Erosionsgefahr an Hängen und Ufern.

Ausbreitung: Der Riesenbärenklau wurde als Zierpflanze in Europa eingeführt. Sie ist außerdem eine beliebte Bienenweide und wird daher häufig von Imkern gepflanzt. Die vielen tausend Samen (mehr als 50.000 Stück/Pflanze) breiten sich bis zu 4m Entfernung der Mutterpflanze aus. Stehen sie am Uferrand werden ihre Samen über die Flussströmung weiterverbreitet.

Vorkommen: Vor allem an den Ufern der Flussläufe. Geringer Bestand am Hahnwiesenbach, der bedeutend zurückgeht. Am Apfelbach einige vereinzelte Bestände. Entlang des gesamten Darmbachs. Auch hier gehen die Bestände durch ausdauernde Bekämpfung zurück.

Bekämpfung: Kontrolle in der Vegetationszeit an den bekannten Standorten. Bekämpfung aller Bestände durch mehrfaches Jäten/Ausstechen und Behandlung mit Herbizid „Garlon“ durch gezieltes Bespritzen bzw. Bestreichen der Blätter.
Abschneiden der Blütenstände vor dem Aussamen.

Seit 2003 besteht eine Kooperation zur Bekämpfung des Riesenbärenklaus am Darmbach mit den Städten Darmstadt und Griesheim, dem Hessenforst und dem Wasserverband Schwarzbach Gebiet Ried. Das Projekt „Darmbach“ wurde ins Leben gerufen, um eine Wiederansiedlung von verschwemmten Samen entlang des gesamten Flusslaufes zu verhindern und die Bevölkerung somit vor Verletzungen / Verbrennungen durch diese gefährliche Pflanze zu schützen.

Die kontinuierliche Beseitigung der Pflanzen hat zu einem deutlichen Rückgang der Bestände geführt.

II.B.2: Beifuß-Ambrosia *(Ambrosia artemisiifolia)*

Herkunft und Merkmale:
Die einjährige Beifuß-Ambrosia stammt aus Nordamerika.
Ihre ausgewachsene Pflanze wird je nach Standort 20-150 cm groß und wächst oft buschig verzweigt. Die Blätter sind doppelt fiedrig und beidseitig grün. Die Stängel sind abstehend behaart. Die traubigen Blütenstände am Ende einer Sprosse bilden zahlreiche schirmartige grün-gelbe Blütenköpfchen. Hauptblütezeit ist August bis Oktober.

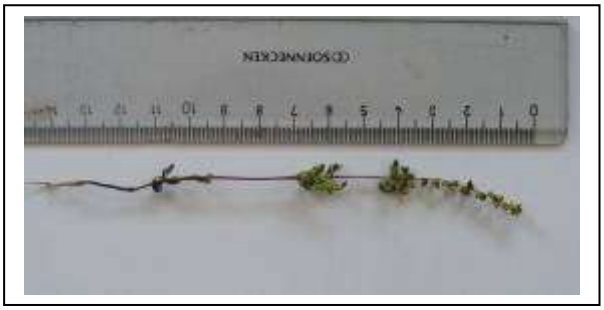
Links: Uwe Köhres vom Betriebshof zeigt eine große Ambrosiapflanze, die sich in einem Maisacker entwickelt hat. Oben: Ambrosia zwischen Maispflanzen.

Gefahren:
Invasive Art, verdrängt heimische Flora.
Gesundheitsgefahr geht von den Pollen der Beifuß-Ambrosia aus, die stark allergieauslösend sind. Sie können Heuschnupfen und starke Asthma-Anfälle hervorrufen. Außerdem kann der Kontakt zu allergischen Hautreaktionen führen.

Ausbreitung:
Ambrosia wird hauptsächlich als Samen in landwirtschaftlichen Produkten eingeführt, wie z.B. im Schnittblumensaatgut und Vogelfutter.
Weiter breiten sie sich durch Verschleppung im Erdmaterial, Kompost oder anhaftend an Fahrzeugen aus. So findet man sie häufig in Gärten, Siedlungsrändern, Lagerstätten und Neuanlagen nach Erdbewegungen.

Vorkommen:
Südlicher Siedlungsrand von Schneppenhausen mit anschließendem Acker. Großer und Kleiner Rotböll, südliche Brache in Braunshardt östlich der Sporthalle, nördlich der Deponie „Vor den Löserbecken“, südlicher Acker neben Hof Waldeck, westlicher Acker vom Imkerverein.

Bekämpfung:
Alle bekannten Flächen werden regelmäßig kontrolliert. Bestände werden mehrfach vor der Blütenbildung durch Jäten beseitigt. Die kontinuierliche Beseitigung der Pflanzen hat zu einem deutlichen Rückgang der Bestände geführt. Die Kontrolle sowie die Entfernung der Pflanzen werden durch die Sachbearbeiterinnen des Umweltamts durchgeführt. Erst bei größeren Beständen wird der Betriebshof um Mitwirken gebeten.



Auch sehr kleine Ambrosia-Pflanzen können Blüten ansetzen. Dies gilt auch für abgemähte Pflanzen. Fund in Braunshardt, Brache neben Sporthalle.

Dem ehrenamtlichen Landschaftsbeobachter Herrn Buckwar sei an dieser Stelle herzlichen Dank für die Mithilfe bei Kontrolle und Beseitigung der Ambrosia-Pflanze ausgesprochen. Auch Herrn Heinz Geißler sei gedankt, der in der Nähe des Imkervereins Weiterstadt die aufkommenden Ambrosia-Pflanzen jährlich entfernt.

II.B.3: Japanischer Staudenknöterich *(Fallopia japonica, F. sachalinensis)*

Typische Merkmale:
Bis 4m hohe Pflanze, Blätter herzförmig, wechselständig. Weiße, lange Blütenstände.

Japanischer Staudenknöterich am Lärmschutzwall zwischen Wiesenstraße und BAB 5, Riedbahn

Ausbreitung:
Ist als Zierpflanze wegen ihrem raschen Wuchs als Sichtschutz eingeführt worden. Rasche Vermehrung über Wurzelausläufer, Rhizom- und Stängelstücke. Eintrag über Kompost und Erdbewegungen.

Vorkommen:
Im Ortsteil Riedbahn am Darmbach in Nähe der Autobahn A5 in einer Fläche von über 2.000m². In Weiterstadt am südlichen Bordwandweg ca. 10m², vor der Brücke L3113 in einem 5m langen Streifen, sowie am Apfelbach südliches Ufer in Höhe des Naturdenkmals Apfelbachdüne. Vereinzelte Pflanzen kommen am Mühlbach hinter der „Nickelsmühle“, sowie südlich der Arheilger Straße in Höhe der Stockschneise ca. auf 20m² vor.
Kleiner Bestand am Zaun Campingplatz Steinrodsee.

Gefahren:
Sehr invasive aggressive Verbreitung. Stark regenerative Art, d.h. jeder kleine Pflanzenteil kann austreiben und eine Pflanze bilden. Verdrängt die heimische Flora.

Bekämpfung:
Regelmäßiges Abmähen des großen Bestandes am Wall Darmbach/A5 Riedbahn. Sauberes Abräumen des Materials und Entsorgung in der Müllverbrennung. Diese Maßnahme schwächt die Pflanze eine wirkliche Auszehrung wird leider dadurch nicht erzielt. Der Knöterich wächst innerhalb von Wochen nach. Die Größe der Fläche, sowie die schlechte Begehbarkeit lassen andere Bekämpfungsmaßnahmen nicht zu. Ohne einen gesamten Abtrag des Walles wird der Knöterichbestand an dieser Stelle nicht ausgerottet werden können. Ziel ist es aber die weitere Ausbreitung zu verhindern und vor allem den Uferbereich des Darmbaches frei zu halten, sodass eine Verschwemmung nicht möglich ist.

Mäh- und Abräumarbeiten der 2.000m² großen Fläche an der Lärmschutzlandschaft.
Gemäht wurde per Hand mit Sense und Freischneider, das Mähgut sorgsam zusammengetragen und zur Müllverbrennungsanlage gebracht.

Hang nach den Abräumarbeiten, noch nicht ganz von verholzten Stängeln befreit

Schon nach 4 Wochen ist ein Wideraustrieb von 20-40cm Höhe zu erkennen.
Nach einem Jahr war die Fläche wieder komplett zugewuchert.

Erfolgreich wurde der Staudenknöterich am Mühlbach hinter der „Nickelsmühle“ bekämpft. Das Umweltamt beauftragte eine ortsansässige Galabaufirma, eine Fläche ca. 20m² 1,50m tief auszukoffern und mit Mineralschotter aufzufüllen. Bei den folgenden Kontrollgängen wurden max. 1-2 Pflanzen am Rand der verfüllten Fläche entdeckt und diese direkt beseitigt.

In gleicher Weise wurde 2008 der Staudenknöterich am Bordwandweg bekämpft. Leider hat sich später herausgestellt, dass keine genügend große Fläche wegen der örtlichen Gegebenheiten ausgekoffert werden konnte. So befinden sich Rhizome sowohl unter dem Asphalt, als auch im angrenzenden Privatgrundstück, welche relativ schnell ausgetrieben haben. Der Nachbar wurde über die Gefahren und möglichen Maßnahmen zur Bekämpfung unterrichtet.

II.B.4: Goldrute *(Solidago canadensis, S. virgaurea, S. serotina)*

Typische Merkmale:
Ausdauernde krautige Staude, die eine Wuchshöhe von 50cm bis 2,50m erreicht. Sie besitzt lanzettförmige Blätter und lange gelbe Blütenrispen, welche bogig gekrümmt sind. Blattunterseite und Stängel sind dicht abstehend kurz behaart.

Ausbreitung:
Die kanadische Goldrute stammt aus Nordamerika. Im 19. Jahrhundert wurde die Goldrute Europa als Neophyt eingeführt und als Zierpflanze und Bienenweide kultiviert. Wegen ihrer geringen Anbrüche wächst sie auf vielen Standorten. Die Vermehrung erfolgt über Wurzelausläufer und Samen. Aus einem Rhizome können viele Sprossen wachsen und einen dichten Bestand bilden. Die Rhizome sind sehr regenerativ und können auch als Bruchstück noch austreiben. Sie werden über Fließgewässer und Erdarbeiten verbreitet.

Vorkommen und Bekämpfung:
Die Goldrute tritt auf nahezu allen Wiesen und Brachen, an vielen Weg- und Grabenrändern auf. Eine Bekämpfung dieser invasiven Art ist somit nur auf neu angelegten Biotopen sinnvoll, um diese vor der Etablierung der Goldrute zu schützen. Daher werden die Pflanzen auf Ausgleichsflächen gemäht oder bei Kleinbeständen gejätet. In den übrigen Bereichen wird eine Mahd durchgeführt, wenn dort sowieso Pflegearbeiten anstehen. Eine Bekämpfung im Sinne der Ausrottung ist nicht mehr möglich.

Größtenteils verblühter Goldrutenbestand am Waldrand in der Riedbahnstraße.

II.B.5: Indisches Springkraut *(Impatiens glandulifera)*

Typische Merkmale:
Bis 2,5m hohe krautige Staude. Blätter länglich, spitz. Rosa Blüte von Juni bis weit in den Herbst hinein.

Ausbreitung:
Einführung als Zierpflanze aus Indien.
Vermehrung und Ausbreitung über springende Samen. Diese können bis 7m weit aus der Frucht herausgeschleudert werden. Die Samen werden dann über Flussläufe und durch Kompost in die freie Landschaft verbreitet und sind bis 5 Jahre keimfähig. Das anspruchslose Springkraut kann auf vielfältigen Böden wachsen und bildet durch seine hohe Samenproduktion schnell große flächendeckende Bestände.

Vorkommen und Bekämpfung:

Das Springkraut kommt im Verlauf des Mühlbachs von Gemarkungsgrenze Darmstadt bis zur Autobahn A5 vor. Weiterhin sind der Apfelbach und auch der Mühlbach von dem Neophyt besiedelt. Samen, die in der Gemarkung Darmstadt entstehen, treiben ungehindert an die Unterlieger der Bachläufe weiter. Die Stadt Darmstadt führt leider keine Bekämpfung durch und überlässt den Nachbarkommunen die Bekämpfung der von dort ausgespülten Pflanzen.
Die Untere Wasserbehörde hat den Renaturierungsmaßnahmen an Apfel- und Hahnwiesenbach zur Auflage gegeben, die Flächen von Neophyten freizuhalten. Diese Auflage zusammen mit der bereits geschilderten Verpflichtung, die sich aus dem Bundesnaturschutzgesetz ergibt, begründet die Bekämpfung dieser Pflanze in der Gemarkung Weiterstadt.

Nachdem die Pflanze ca. seit 4 Jahren vermehrt auftritt, zeigt sich, dass ein rechtzeitiges Jäten oder in flächigen Beständen eine Mahd für sehr gute Bekämpfungserfolge sorgt. Leider wird durch die Samenlast der Nachbarkommune immer wieder für neue Vegetation gesorgt. In den Renaturierungsbereichen werden die offenen Böden allerdings allmählich von heimischer, erwünschter Vegetation geschlossen, so dass dem Springkraut weniger Fläche zum Gedeihen zur Verfügung steht und sich der Aufwand vermutlich stark reduzieren wird.

Am Zusammenfluss von Hahnwiesen- und Apfelbach konnten die flächigen Bestände im Wald sehr stark zurückgedrängt werden. Hierzu wurde im Böschungsbereich der Bäche gejätet, außerhalb der Bäche wurde gemäht. Die bearbeiteten Flächen zeigen nahezu kein Aufkommen mehr. Am Mühlbach wird vom Bachbett aus das Jäten durchgeführt und zeigt ebenfalls Erfolg.

II.B.6: Schmalblättriges Greiskraut *(Senecio inaequidens)*

Das Greiskraut breitet sich seit einigen Jahren in unseren Breiten insbesondere an Verkehrswegen aus. Die gelb blühende, krautige Pflanze ist sehr weit verbreitet entlang der Fahrbahnen an der B42 und der A5 zu sehen. Auch in Beeten des Straßenbegleitgrüns, auf Wiesen und Brachen findet sich die Pflanze, die ursprünglich aus Südamerika stammt und sich hier invasiv verhält. Einzug in Europa fand die Pflanze, als sie in Schafwolle haftend hier eingeführt wurde und sich bei Fabriken der Wollverarbeitung versamen konnte. Der Korbblütler bildet „pusteblumen-artige“ Samenstände, die vom Wind und im Wirbel vorbeifahrender Fahrzeuge weit verbreitet werden. An offenen, umgebrochenen Standorten kann die Pflanze leicht Fuß fassen und ist bestandsdominierend. Dies ist beispielsweise auf den Brachflächen in Weiterstadt „West“ zu beobachten.

Bekämpfungsmaßnahmen werden nur auf Biotopflächen durch gezieltes Jäten durchgeführt, da eine weiterführende Bekämpfung durch das starke Ausbreitungsvermögen der Pflanze unmöglich ist.

Die Pflanze kann als Ackerunkraut Probleme verursachen, da sie Vergiftungserscheinungen verursachen kann, wenn sie in die Nahrungskette gelangt.

Senecio auf Brachflächen im Gewerbegebiet „West“

II.B.7: Seidenpflanze *(Asclepias syriaca)*

Blühende Seidenpflanze am Lärmschutzwall Bordwandweg

Typische Merkmale:
Die syrische Seidenpflanze zählt zu den Hundsgiftgewächsen, deren Milchsaft giftig ist. Die Pflanze wird bis zu 1,5m hoch, hat elliptische Blätter und doldenständige, rosa Blüten. Die Blütezeit liegt zwischen Juni und August.

Ausbreitung:
Die Seidenpflanze stammt ursprünglich aus dem Osten Nordamerikas und wurde in Europa als Zierpflanze eingeführt und kultiviert. Wie viele Neophyten hat sie sich über die Gärten und die leider häufig vorkommende illegale Entsorgung von Gartenabfällen in der freien Landschaft ausbreiten können.

Vorkommen:
Ein großer Bestand befindet sich auf dem Wall am Bordwandweg. Ein weiterer nördlich der Kompostierungsanlage. Beide Bereiche werden durch Mähen, teilweise durch Jäten, bekämpft.

Bekämpfung:
Die Bekämpfung erfolgte bisher durch Jäten oder Abmähen. Leider ist noch kein sichtbarer Erfolg zur Ausrottung zu verzeichnen. Jedoch breitet sich die Population nicht weiter aus. Wichtig ist, das Aussamen der Pflanze zu unterbinden, in dem vor der Samenreife die Entfernung der Pflanze durchgeführt wird. Die Seidenpflanze bildet zahlreiche mit Flughaaren ausgestattete Samen, die durch Wind und Verkehr sonst weit verbreitet werden könnten.

II.B.8: Invasive Gehölze
Essigbaum *(Rhus thyphina),* Traubenkirsche *(Prunus padus)* und Götterbaum *(Ailanthus altissima)*

Alle drei genannten Baumarten kommen in der freien Landschaft vor. Sie gelangten durch Ziergärten, illegale Ablagerungen von Grünabfällen und ihr starkes Ausbreitungsverhalten dorthin. Götter- und Essigbaum bilden neben Samen auch sehr viele Wurzelausläufer, die Traubenkirsche wird durch Vögel verbreitet.

Durch die aggressive Vermehrungsstrategie der Wurzelausläuferbildung ist die Bekämpfung von Essig- und Götterbaum sehr schwierig. Eine Rodung des Baumes hat ein Nachwachsen hunderter Wurzelschösslinge zur Folge. Parallel der B42, im Bereich der L3113 und an etlichen Stellen in der Feldgemarkung werden die Bestände durch Mahd und Rückschnitt bekämpft. Dies ist neben den Gründen des Biotopschutzes auch notwendig, da die Pflanzen extrem schnellwüchsig sind und somit auch die Fahrbahn, Rad- und Fußwege beeinträchtigen.

Die Traubenkirsche kommt besonders häufig im Bereich der Riedbahntrasse vor. Eine Bekämpfung ist hier nicht mehr möglich. Es wird darauf geachtet, dass neue Aufkommen möglichst rasch bekämpft werden, um weitere Besiedlungen zu vermeiden.

Essigbaumbestände südlich von Weiterstadt. Oben: Nahe des Gehaborner Wegs. Rechts: Südlich der Kompostierungsanlage hat sich der Essigbaum in einem Feldgehölz ausgesamt.

II.B.9: Robinie, Scheinakazie *(Robinia pseudoacacia)*

Die Robinie ist in unseren Breiten ein sehr weit verbreiteter Neophyt. Im Bereich des Braunshardter Tännchens ist der Waldbereich südlich des Freizeitgeländes stark von Robinien dominiert. Dies gilt auch für die Waldbereiche „Teufelshölle“ südlich Gräfenhausen.
Die Robinie gehört zu den Leguminosen, d.h. sie ist eine stickstoffanreichernde Pflanze. Sie beeinflusst somit nicht nur den Gehölzbestand, sondern auch den Unterwuchs im Wald.

Entlang von Verkehrswegen breitet sich die Robinie ebenfalls stark aus und führt hier zu Problemen. Die Pflanze besitzt grobe Dornen, die an Radwegen zu Gefährdungen führen können.
Durch ihr schnelles Wachstum überragt sie schnell heimische Gehölze und muss aus Gründen der Verkehrssicherheit teilweise mehrfach im Jahr geschnitten werden.

Entlang des Radwegs an der Bordwand müssen die Robinienschösslinge mindestens 2x jährlich zurückgeschnitten werden. Im Bereich der Straße „Zu den Löserbecken“ werden Robinien jährlich auf Stock gesetzt. Ein Roden ist ein beiden Bereichen nicht möglich und durch die Ausschlagskraft verbliebener Wurzeln nicht zielführend. Hier ist somit ständiger Pflegeaufwand gegeben.

Auf Biotopen und Ausgleichsflächen breiten sich Robinien als Pioniergehölz mit geringen Standortansprüchen ebenfalls schnell auf. So ist beispielsweise auf den Sanddünen in Gräfenhausen und Schneppenhausen häufige Kontrolle und das rechtzeitige Entfernen notwendig. Dies gilt auch für die Ausgleichsflächen südlich der METRO im Gewerbegebiet Weiterstadt West und etliche weitere Biotopanlagen.
In den Waldbereichen ist keine Bekämpfung mehr möglich.

Oben: Junge Robinien auf unbebauten Grundstücken im Gewerbegebiet West.
Links: Dornige Triebe der Robinie.

II.B.10: Eichenprozessionsspinner
(Thaumetopoea processionae L.)

Merkmale:
Der Eichenprozessionsspinner ist ein unscheinbarer Falter mit einer Größe von 30mm. Sein Hochzeitsflug findet ab August bis Oktober statt. In dieser Zeit legt er bis zu 300 Eier in den oberen Feinastbereichen von hauptsächlich Stiel- und Traubeneichen ab. Die Gelege werden mit einem graugrünen Sekret getarnt. Noch im Herbst entwickeln sich aus den Eiern kleine Jungraupen, die in der Eihülle überwintern. Mit dem Austrieb im Frühjahr schlüpfen die kleinen Raupen und durchlaufen 6 Larvenstadien (L1-L6). Die stark behaarten, gelblich-braun gefärbten Jungraupen werden später bis zu 5cm groß und verfärben sich schwärzlich-blaugrau. Ab dem 3. Larvenstadium entwickeln sie die allergieauslösenden Brennhaare. Im späteren Larvenstadium legen sie typische Gespinstnester in Astgabeln oder an den Stämmen an. Von dort aus starten sie nachts ihren Fraßgang zu den Blättern und laufen in mehrreihigen Prozessionen am Baum entlang.

Gespinstnester mit Raupen des Eichenprozessionsspinners

Vorkommen:
Fast alle Eichen der Gemarkung sind befallen. Hohes Aufkommen vor allem am Radweg entlang der B42 und um den Steinrodsee. An diesen Stellen musste schon öfter bis zur Bekämpfung abgesperrt werden.

Gefahren:
Die Brennhaare der Eichenprozessionsspinner besitzen ab dem 3. Larvenstadium das stark Allergie auslösende Nesselgift Thaumeto-poein. Unmittelbar nach dem

Hautkontakt entwickelt sich ein starker Juckreiz, extreme Hautentzündung mit Quaddelnbildung sind die Folge.

Bekämpfung:

Es werden zwei mögliche Bekämpfungsarten angewendet. Zum einen eine prophylaktische Spritzung mit dem Bakterium *Bacillus thuringiensis*, welches spezifisch auf die Darmflora des Eichenprozessionsspinners wirkt. Die Spritzung ist nur im Frühjahr bei trockenem Wetter, kurz nach dem Blattaustrieb möglich und sinnvoll. Wenn die Raupen geschlüpft sind und Nester am Stamm und den Ästen gebildet haben, können diese Nester nur per Absaugung beseitig werden. Hier ist mit besonderer Schutzkleidung, einem speziellen Absauggerät und großer Vorsicht zu arbeiten. Das prophylaktische Spritzen der Bäume wird seit 3 Jahren relativ erfolgreich durchgeführt. Die Anzahl der Nester konnte damit erheblich reduziert werden, allerdings bietet die Spritzung keinen vollständigen Schutz gegen das Aufkommen. Die Eichen in der Gemarkung müssen daher nach wie vor gründlich kontrolliert werden. Die aufgefundenen Nester werden durch Mitarbeiter des Betriebshofs abgesaugt, wofür oftmals ein Hubsteiger angemietet werden muss.

Spritzung der Eichen auf dem Sportplatz in Weiterstadt:
Prophylaktisches Ausbringen eines speziellen Bakteriums, dass die Raupen des Eichenprozessionsspinners schädigt.

II.B.11: Eichensplintkäfer *(Scolytus intricatus)*

Merkmale:
Der Eichensplintkäfer (Scolytus intricatus) ist ein Rüsselkäfer und gehört zur Unterfamilie der Borkenkäfer. Er wird ca. 2,5-3,5mm lang und hat einen schwarz gefärbten, walzenförmigen Körper. Die Fühler und Beine sind gelbrot gefärbt, die rötlichen Flügeldeckel sind einheitlich gepunktet. Das Weibchen legt in der Rinde von Eichen seine Brut ab. Hierfür bohrt es im Mai/Juni Löcher in die Rinde des Stammes und legt 50-60 Eier dort ab. Die Larven fressen sich in längs verlaufende Quergänge in das Xylem. Die Larven oder Puppen überwintern im Baum.

Vorkommen:
Bisher wurden geschädigte Eichen am Münchweg und in der Schulstraße festgestellt.
Bei den geschädigten Eichen am Münchweg in Gräfenhausen wurde davon ausgegangen, dass der Eichensplintkäferbefall bereits in der Baumschule statt fand. Diese Eichen wurden von der Baumschule ersetzt.
Der Befall der Eichen in der Schulstraße Ortseingang Schneppenhausen trat erst Jahre nach der Pflanzung auf. Durch das frühzeitige Erkennen des Befalls im Stadium der Eiablage, hat die Behandlung mit „Karate WG Forst“ zum Erfolg geführt.

Schadbild:
Vor allem werden junge, frisch gepflanzte oder vorgeschädigte, gestresste Eichen vom Eichensplintkäfer befallen. In der Borke finden sich stecknadelkopfgroße Bohrlöcher mit Bohrmehlauswurf und oft einer dunkeln Verfärbungen um das Bohrloch. Die Schädigungen bzw. die Fraßgänge im Xylem (Splintholz) findet man nur nach Abschälen der Rinde. Jedoch zeigt sich ungefähr zur Blütezeit der Eichen das typische Schadbild vertrockneter Jungtriebe, die später abfallen. Dies verursacht der Reifefraß des Jungkäfers, der an der Basisoberseite des Jungtriebes frisst. Diese Schädigung des Baumes führt schließlich zum Absterben.

Bekämpfung:
Prophylaktische Stammstreichbehandlung mit „Karate WG Forst“ verhindert das Eindringen der Eichensplintkäfer, bzw. bei frühzeitiger Behandlung nach Befall auf die Entwicklung der Larven bzw. Jungkäfer. Karate WG Forst wirkt spezifisch auf das Nervensystem von Rinden brütenden Käfern.
Ist der Baum bereits start geschädigt, muss er entfernt werden. Da vornehmlich Jungeeichen befallen werden, die durch Pflanzung und Anwachsphase gestresst werden, wird vor allem bei der Pflanzenabnahme auf gesundes kräftiges Pflanzengut geachtet. Außerdem werden durch entsprechende Auswahl des Standortes und des Substrates, die Anwachsbedingungen optimiert.

II.C: Artenschutz

In den letzten Jahren wurden diverse Artenschutzmaßnahmen durchgeführt. Im Focus stehen vor allen Maßnahmen zum Schutz von Amphibien, Reptilien, Fledermäusen, Vögeln, Wespen, Kleinsäugern aber auch Heuschrecken.

II.C.1: Amphibien und Reptilien

Amphibien und Reptilien gehören zu den stark gefährdeten Wirbeltieren in Deutschland. Diese beiden Wirbeltiergruppen sind „wechelswarm“, d.h. sie sind abhängig von der Temperatur ihrer Umgebung. Daher benötigen sie in ihrem Lebensraum vielseitige Strukturen.

Amphibien werden in zwei Gruppen, den langestreckten Schwanzlurchen und gedrungen Froschlurchen. Für alle Amphibien ist ein geeignetes Laichgewässer während der Entwicklung von der Kaulquappe zum adulten Tier notwendig.
Überall da, wo sich in der Gemarkung Gewässer befinden, werden Maßnahmen für den Amphibienschutz notwendig. An vielen Stellen wurden neue Laichmöglichkeiten durch Anlage von Feuchtmulden und Tümpeln geschaffen. Da der Hauptlebensraum der meisten Amphibien in lichten Wäldern und Gebüschen ist, werden auch der Schutz und die Neuanlage von diesen Biotopen notwendig. Wichtig sind die Anlage von Versteckmöglichkeiten in Form von Totholz- und Steinhaufen. Viele dieser Neuanlagen wurden sehr gut von Amphibien angenommen, zu nennen sind hier die Renaturierungen am Schlimmergraben, Apfelbach und Harnwiesenbach. Neben Laich von Erdkröten wurden auch Kreuzkröten-, Springfrosch-, Wasserfrosch-, kleiner Teichmolch-, Kammmolch- und Bergmolchlaich und deren ausgewachsenen Individuen gefunden.
Erdkröte, Grasfrosch, Teichfrosch und Teichmolch sind die häufigsten Amphibienarten in Europa und sind daher auch hauptsächlich in der Gemarkung Weiterstadt anzutreffen. Bei der Wanderung zum Laichgewässer im Frühjahr 2011 wurden allein an der Schutzzauneinrichtung „Triftweg“ über 300 Individuen dieser Arten gezählt.

Springfrosch aus einem Fangeimer an der Schutzanlage am Steinrodsee

Links: Bergmolch und kleiner Teichmolch
Rechts: Fangeimer mit Erdkröten und Grasfröschen

Besonderer Beachtung sind den streng geschützten Amphibienarten in Weiterstadt zu schenken. Zu nennen sind hier:

- Kammmolch *(Triturus cristatus):* Lebensraum im Umfeld der Gewässer sind Laubwälder, Saumbiotope und strukturreiche Uferrandstreifen. Sein Laichgewässer sind dauerhaft wasserführende Kleingewässer und Teiche mit Freiwasserzonen und verkrauteten Röhrichten. Wichtig ist auch eine lange Sonneneinstrahlung.
  Vorkommen: am Kleewoog, Fischerteiche am Steinrodsee

- Kreuzkröte *(Epidalea calamita):* Lebensraum offene Landschaften in Gebieten mit lockeren sandigen Böden mit Versteckmöglichkeiten unter Steinen und Totholz, sowie kargem Bewuchs. Als Laichgewässer werden kaum bewachsene Flach- und Kleingewässer bevorzugt.
  Vorkommen: Sanddüne am Apfelbach

Gut getarnt ist junge Kreuzkröte auf den Sanden der Apfelbachdüne.
Der helle Streifen entlang ihres Rückens, also auf ihrem „Kreuz“, ist namensgebend für diese Krötenart.

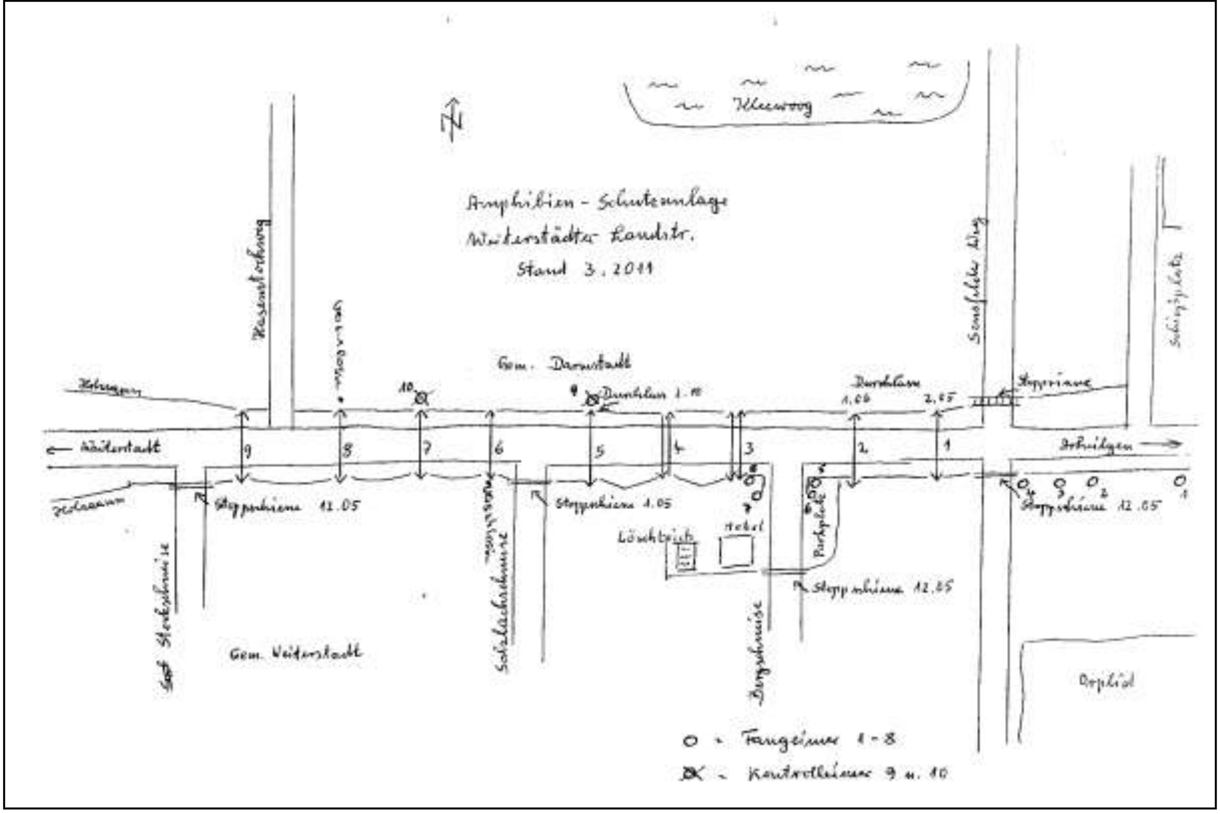
Besonderes wichtig sind Schutzeinrichtungen an den Stellen, an denen die Lebensräume von Amphibien durch z.B. Straßen zerschnitten werden. Viele Amphibien wandern lange Wege zu ihren Laichgewässern, dabei müssen sie häufig Straßen kreuzen müssen, um an ihr Laichgewässer zu gelangen. Solche Querungen befinden sich am Triftweg südlich vom Steinrodsee und an der Arheilgerstraße. An diesen Stellen werden mobile oder feste Leiteinrichtungen angebracht. Das Umweltamt wird in den Wanderzeiten tatkräftig von ehrenamtlichen Helfern unterstützt. Außerordentlich für ihren Einsatz zu erwähnen sind Familie Lösch aus Gräfenhausen, die NAJU Kindergruppe Schneppenhausen unter Leitung von Frau Klug-Wächter, Frau Becker und Frau Grundt-Hoffmann, sowie Herr Benz und Herr Witwer aus Arheilgen.

Amphibienschutz Arheilger Straße

Der Lebensraum der Amphibien liegt südlich der Arheilger Straße im lichten Wald. Im Frühjahr wandern sie nach Norden, um im Kleewoog abzulaichen. Die Amphibien sind vor der Querung der viel befahrenen Arheilger Straße zu schützen.
Daher sind die Leitmaßnahmen an der Arheilger Straße fest montierte. Sie bestehen überwiegend aus Holz- oder Kunststoffzäunen, die regelmäßig kontrolliert und gegebenenfalls repariert werden. Diese Zäune werden vor jeder Wanderzeit frei geschnitten und die Röhren gereinigt, damit ein barrierefreier Durchlauf möglich ist. Zur Kontrolle werden temporär Eimer an den Durchlässen eingebaut. Hierüber kann eine Erhebung der durchschnittlichen Wanderzahl und der Amphibienarten erfolgen.

Im Bereich neuer Kreisel am Münchweg wurde im Winter 2007/208 eine Querungshilfe aus Beton-Leitelementen und ergänzend Zaunelemente aus Holz bis an die bestehenden Zaunteile angebaut.

Im Winter 2009/2010 wurde in einem Gemeinschaftsprojekt mit der Stadt Darmstadt zusätzlich zu den bestehenden Rinnenquerungen einen ca. 25m langen Betontunnel in Höhe der Salzlackschneise eingebaut. Hierfür musste die Arheilger Straße einseitig gesperrt und aufgegraben werden. Für das Projekt steuerte die Stadt Darmstadt Zaunelemente für den Anschluss an den bestehenden Zaun bei und die Fraport AG unterstützte die Stadt Weiterstadt mit 10.000€ aus dem Umweltfont. Die alten Röhren sind teilweise beschädigt und funktionieren nur bedingt.



Skizze (erstellt: Herr Benz) der Durchlässe in der Arheilger Straße

Amphibienschutz Steinrodsee

Amphibien, wie Erdkröte leben die meiste Zeit im angrenzenden Wald um den Steinrodsee. Da sie dämmerungsaktiv sind verbringen sie die Tage unter Steinen, Totholz, Laub und Gebüsch. In der Dämmerung gehen sie auf Jagd oder wandern zur Laichzeit zu ihren Laichgewässern. Diese sind die Fischteiche auf der westlichen Seite des Triftwegs. Da es keinen Querungsmöglichkeiten unter der Straße gibt, wird eine Leitmaßnahme zum Amphibienschutz notwendig.
Diese Leitmaßnahme am Steinrodsee ist ein 200m langer, mobiler Kunststoffzaun, der im Februar im Westen des Triftweges aufgestellt wird. In regelmäßigen Abständen entlang des Zauns werden Eimer eingegraben, in die die Amphibien auf ihrem Weg zum Laichgewässer fallen. Aus den Eimern werden während der Wanderung täglich Amphibien von ehrenamtlichen Helfer oder von den Mitarbeitern des Umweltamtes genommen und über die Straße zum Laichgewässer gebracht. Diese Arbeit zieht sich je nach Witterung über Wochen hinweg. Im Frühjahr 2011 wurden an dieser Stelle mehr als 300 Erdkröten, 10 Braunfrösche, 25 Grünfrösche 5 Kammmolche über 50 Bergmolche eingesammelt und zum Laichgewässer gebracht.

Mobiler Kunststoffzaun mit eingegrabenen Eimern am Triftweg

II.C.2: Reptilien

Reptilien leben meistens an Land, auf oder unter der Erde und nur wenige Arten auch teilweise im Wasser. Sie kommen vor allem an sonnenexponierten Waldrändern, Wegsäumen, Mauern und Steinhaufen vor. Für die Eiablage sind geeignete Plätze notwendig. In der Gemarkung Weiterstadt kommen vor allem die streng geschützte Zauneidechse und die Blindschleiche vor.

Zauneidechse *(Lacerta agilis)*

Lebensraum: Sie besiedelt häufig Magerbiotope wie trockene Waldränder, Bahndämme, Dünen, Steinbrüche, Kiesgruben und Wildgärten. Voraussetzung für den Lebensraum der Zauneidechse ist der Wechsel aus offenen, lockerbödigen Abschnitten und dichter bewachsenen Bereichen. In kühleren Gegenden beschränken sich die Vorkommen auf wärmebegünstigte Südböschungen. Wichtig für Ihren Unterschlupf sind Strukturen wie Totholz und Steine. Die Zauneidechse zählt zu den streng geschützten Arten und steht auf der Vorwarnliste der Roten Liste.

In Weiterstadt kommt die Zauneidechse auf den sonnigen Hängen und Wiesenflächen der Naturschutzgebiete Löserbecken und Kleewoog vor. Im Rahmen eines artenschutzrechtlichen Gutachtens wurde auch eine große Population auf der ehemaligen Deponie in Weiterstadt, nahe der Kompostierungsanlage, aufgefunden.

Blindschleiche *(Anguis fragilis)*

Lebenraum: Da sie keine besonderen Ansprüche an ihren Lebensraum hat, kommt die Blindschleiche sehr häufig vor. Sie bevorzugt lichte Wälder, Hecken, Brachen mit genügend krautiger Vegetation mit Bodenfeuchte aber auch ausreichend Sonnenfläche, wie Steinhaufen und Totholz. Aufgrund ihres langen beinlosen wird sie oft für eine Schlange statt für Echse gehalten.

Häufige Funde sind aus dem Waldbereich des Braunshardter Tännchens bekannt.

II.C.3: Maßnahmen zum Vogelschutz

Der zuständige Ortsbeauftragte für Vogelschutz Herr Gerd Kälber und teilweise auch der Kreisbeauftragte Herr Hauck beobachten ehrenamtlich das Vogelaufkommen in der Weiterstädter Gemarkung. In seinem vierteljährlichen Bericht dokumentiert Herr Kälber seine Kartierungsergebnisse, die angetroffenen Vogelarten und deren Aufkommen. Herr Kälber gibt auch Empfehlungen zu Maßnahmen, die den Vogelbestand fördern. In enger Zusammenarbeit mit dem Ortsbeauftragten werden Vogelschutzmaßnahmen umgesetzt. Für das Engagement der beiden Ehrenamtlichen soll an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen werden.

Zu diesen Maßnahmen zählen beispielsweise:

- Offenhaltung des Polderbiotops am Steinrodsee
- Anbringen von Nistkästen im Bereich Apfelbachdüne und am angrenzenden Wald für Wiedehopf und Waldkauz, am Kleewoog und am Polderbiotop Steinrodsee
- Aufhängen von Rauchschwalben-Nestern in Reitställen des Margaretenhofs und Sonnenhofs als artenschutzrechtliche Maßnahme zum Baugebiet östlich der Kreisstraße
- Aufstellen von Greifvogelansitzen am Münchweg und auf der Streuobstwiese Schindhecke
- Einbau von Eisvogelbruthöhlen am Apfelbach und Kleewoog
- Aufhängen von Wasseramselkästen am Mühlbach und Apfelbach
- Einbau von Eisvogelbrutröhren am Hahnwiesenbach und Apfelbach
- Anlage von Kiebitzbrutflächen auf Biotopen in Schneppenhausen

Rauchschwalbennest im Pferdestall Margaretenhof
Zum Brüten und Aufzucht ihrer Jungen benötigt die Rauchschwalbe Mauervorsprünge oder Balken in Ställen, Scheuen oder offene Innenräume.

Für die Ansiedlung von Störchen ist geplant, ein Storchennest im westlichen Gemarkungsgebiet an der Biotopfläche in Braunshardt aufzustellen. Hierfür wird ein alter Strommast der HSE genutzt auf dem ein Storchenkorb montiert wird.

Wasseramselkasten am Mühlbach unter Autobahnbrücke.

Eisvogelwand am Kleewoog.

Falkenkasten auf dem Polderbiotop Steinrodsee

Durch Pflegemaßnahmen in der Südostecke des NSG Löserbecken hat sich durch die Verbreitung des Schilfes ein Drosselrohrsänger angesiedelt, eine stark gefährdete „Rote Liste–Art“.

Die Schaffung von Biotopen im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen fördert die Artenvielfalt und somit auch den Vogelbestand. Es werden Brutplätze und Nahrungsquellen angeboten. Der Biotopverbund schafft Rückzugsräume und Deckung in der sonst ausgeräumten und intensiv bewirtschafteten freien Landschaft. In Schneppenhausen lassen sich in den letzten Jahren vermehrt wieder Feldlerchen auffinden, deren Zuwachs direkt auf die Biotopentwicklungen nördlich von Schneppenhausen zurückzuführen sind.

II.C.4: Fledermäuse

In allen Ortsteilen der Gemarkung Weiterstadt kommen verschiede Fledermausarten vor. Zu nennen sind breitflüglige Fledermaus, Zwergfledermaus, Graues Langohr, Kleiner und Großer Abendsegler, sowie Wasser-, Bechstein-, Rauhaut- und Fransenfeldermaus. Besonders gerne halten sie sich in Türmen auf, zu nennen sind hier der Schlauchturm Gräfenhausen und ein Stromverteilerturm in Schneppenhausen.

Großer- und Kleiner Abendsegler sind Baumbewohner, sie leben bevorzugt in Altbaumhöhlen, wie zum Beispiel in alten Baumbeständen des Schlossparks Braunshardt.
Die Zwergfledermaus hingegen gilt als typische Hausfledermaus. Daher ist sie im Stadtgebiet Weiterstadt häufig anzutreffen. Im Sommer wohnt sie in Mauerritzen und Spalten, Wandverkleidungen, Bretterverschläge, Fensterläden, oder schmalen Fledermauskästen. Im Winter zieht sie sich in Kirchen, Mauer- und Felsspalten oder Keller zurück.

Die Rauhautfledermaus und die Wasserfledermaus bewohnen in kleinen Gruppen Spaltenquartiere wie Stammrisse oder Baumhöhlen in wassernahen Wäldern. Im Winter ziehen sie sich oft in Holzstapel zurück. Ihr bevorzugtes Jagdgebiet sind Gewässer, um Fluginsekten zu erbeuten. Daher sind diese beiden Arten überwiegend am Steinrodsee vorhanden. Aber auch die Fransenfledermaus hat sich im Gebiet des Steinrodsees angesiedelt. Zu ihrem Jagdrevier zählt der Wald, dabei vor allem bodennahe Waldschichten.

Wie viele Tiere leiden auch viele Fledermausarten unter Habitatverlust. Viele Häuser werden saniert und verlieren daher die für Fledermäuse geeigneten Fugen, Spalten und Nischen.

Das Umweltamt versucht durch das Belassen und teilweise sogar das Fördern von großen Totholzbäumen Baumhöhlen zu vermehren. Im Bereich des Blindgrabens wurden große Pappeln nicht gefällt, sondern nur gekappt, so dass hier Specht und somit auch Fledermaus Einzug nehmen können. Leider ist es vielerorts aus Gründen der Verkehrssicherung nicht möglich, morsche Bäume zu belassen.

Einen großen Beitrag leistet Frau Ruth Mässing-Blauert. Sie ist Fledermausexpertin beim Nabu-Darmstadt und steht mit Rat und Tat bei allen Fragen zur Fledermaus zur Seite. Bei diversen Veranstaltungen hat sie über die interessanten Säugetiere berichtet und übernimmt Pflege und Aufzucht von verletzen oder verwaisten Tieren. Vielfach hat sie sich erfolgreich für neue Fledermausquartiere oder deren Schutz eingesetzt. Hierfür sei ihr herzlicher Dank ausgesprochen.

Jagende Feldermaus
Bildquelle: T. Stephan, Broschüre Feldermäuse – Flugkünstler der Nacht, Nabu aktiv, 2. Auflage 2003

II.C.5: Kleinsäuger und andere Kleinlebewesen

Diverse Kleinsäuger wie z.B. Hase, Igel und Feldmaus sind für das biologische Gleichgewicht von großer Bedeutung. Die Vielfältigkeit von Strukturen fördert das Leben aller Individuen. Flächige Biotope sind ebenso wichtig wie die Vernetzung von Trittsteinbiotopen.
Bei der Pflege von Feldgehölzen ist daher besonders darauf zu achten, dass Rückzugsmöglichkeiten für alle Kleinsäuger und Kleinlebewesen (z.B. Zauneidechse, Heuschrecken usw.) bestehen bleiben. Bei der Anlage von Biotopen werden für den Rückzugsraum Stein- und Totholzhaufen errichtet.

Wichtiger Lebensraum und Unterschlupf von Kleinlebewesen sind Stein und Totholzhaufen.

II.C.6: Wespen, Hornissen, Wildbienen und Hummeln

Der Schutz von Wespen und Hornissen wird hauptsächlich durch Beratung geleistet. Viele Wespenarten sind sehr selten geworden. Oft ist es nicht nötig, Wespennester zu beseitigen. Ein Wespennest wird nur ein Jahr benutzt, während die Arbeiterinnen im Winter sterben überlebt nur die Königin, die sich im Frühjahr einen neuen Nistplatz sucht und einen neuen Staat aufbaut. Die meisten Wespenarten sind nicht aggressiv und stechen nur, wenn sie bedrängt werden und um ihr Nest zu schützen. Zudem nutzen sie dem Menschen, indem sie lästige Insekten wie Stechmücken jagen.

Folgende einfache Maßnahmen helfen, um Probleme mit Wespen zu vermeiden:

- Insektengitter an den Fenstern halten nicht nur Wespen, sondern auch Stechmücken aus Wohnräumen fern
- Wer eine Gartenparty oder einen Kaffeeklatsch im Freien plant, kann Wespenbesuch vermeiden, in dem man bereits einige Stunden zuvor an einer abgelegenen Ecke des Gartens einen kleinen Teller mit etwas Wurst aufstellt. Die Wespen nehmen dies als Futterquelle an und lassen die Grillpartybesucher dann in Ruhe.
- Süße und fleischhaltige Speisen sollten abgedeckt werden, Gläser ebenfalls. Bei Nutzung von Strohhalmen wird die Gefahr des Verschluckens von verirrten Wespen vermieden.
- Vermeiden Sie hektische Reaktionen und Schlagen, wenn ein Tier in ihre Nähe fliegt
- Bedrängen oder stören Sie kein Wespennest

Wenn Probleme mit Wespen auftreten, stehen Frau Jung und Frau Wschiansky beratend zur Seite. In den meisten Fällen kann von einer Tötung der Tiere abgesehen werden. Dies vermeidet den Gifteinsatz im Gebäude, der auch für den Menschen nicht ohne Risiko ist. In vielen Fällen kann das Nest einfach bis zum Auszug der Tiere belassen werden. Insbesondere dann, wenn die Tiere in Dachböden oder selten genutzten Gartenhütten eingezogen sind. Eine einfache Orientierung, wenn ein Nest aufgefunden wird, lautet:

- Freihängende Nester = friedliche Wespenarten
- Versteckte Nester = aufdringliche Wespenarten

Porträt einer Wespe

Bildnachweis: A.N.T./ Silvestris aus der Broschüre „Bienen, Wespen und Hornissen – Kein Grund zur Panik“, Nabu aktiv, 2. Auflage 2003

Hornissen sind die größten Vertreter der Hautflügler in Deutschland. Die relativ großen Tiere sind vom Gemüt her ähnlich wie Hummeln einzuschätzen. Sie sind eher scheu und nicht zudringlich. Hornissen stehen unter besonderem Schutz und dürfen nicht abgetötet werden.

Im Naturhaushalt spielen Wildbienen wie alle anderen Insekten eine wichtige Rolle als Bestäuber. Ca. 500 Wildbienen-Arten sind vom Aussterben bedroht, da wichtige Strukturen, wie offene Wege, Schutt- und Felsfluren, sowie wichtige Nahrungspflanzen fehlen. Der Fachbereich Umwelt fördert die Artenvielfalt durch die Anlage von verschieden strukturierten Biotopen, aber auch durch Aufstellen von Insektenhäusern auf privaten Grundstücken.

Viele Hummelnarten sind wie die Wildbienen durch den Wegfall ihres Lebensraumes bedroht. Die Anlage von verschiedenen Biotopstrukturen bereichert den Lebensraum. Auf der Sanddüne am Apfelbach wurde zudem ein Hummelkasten eingegraben.

Jede Biotopentwicklung kommt Insekten zugute. Blumenwiesen, Totholzhaufen oder Gehölze bieten Schutz und Nahrungsquelle.

Frau Jung und Frau Wschiansky sind als „Wespenberaterinnen“ bei Fragen und zur Beratung erreichbar. Imker Heinz Geißler hilft ebenfalls bei Fragen und Problemen weiter, hierfür sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt.

Hummel auf der kleinen Sanddüne am Grenzweg zwischen Schneppenhausen und Gräfenhausen

II.D. Biotopanlagen und Ausgleichs-maßnahmen

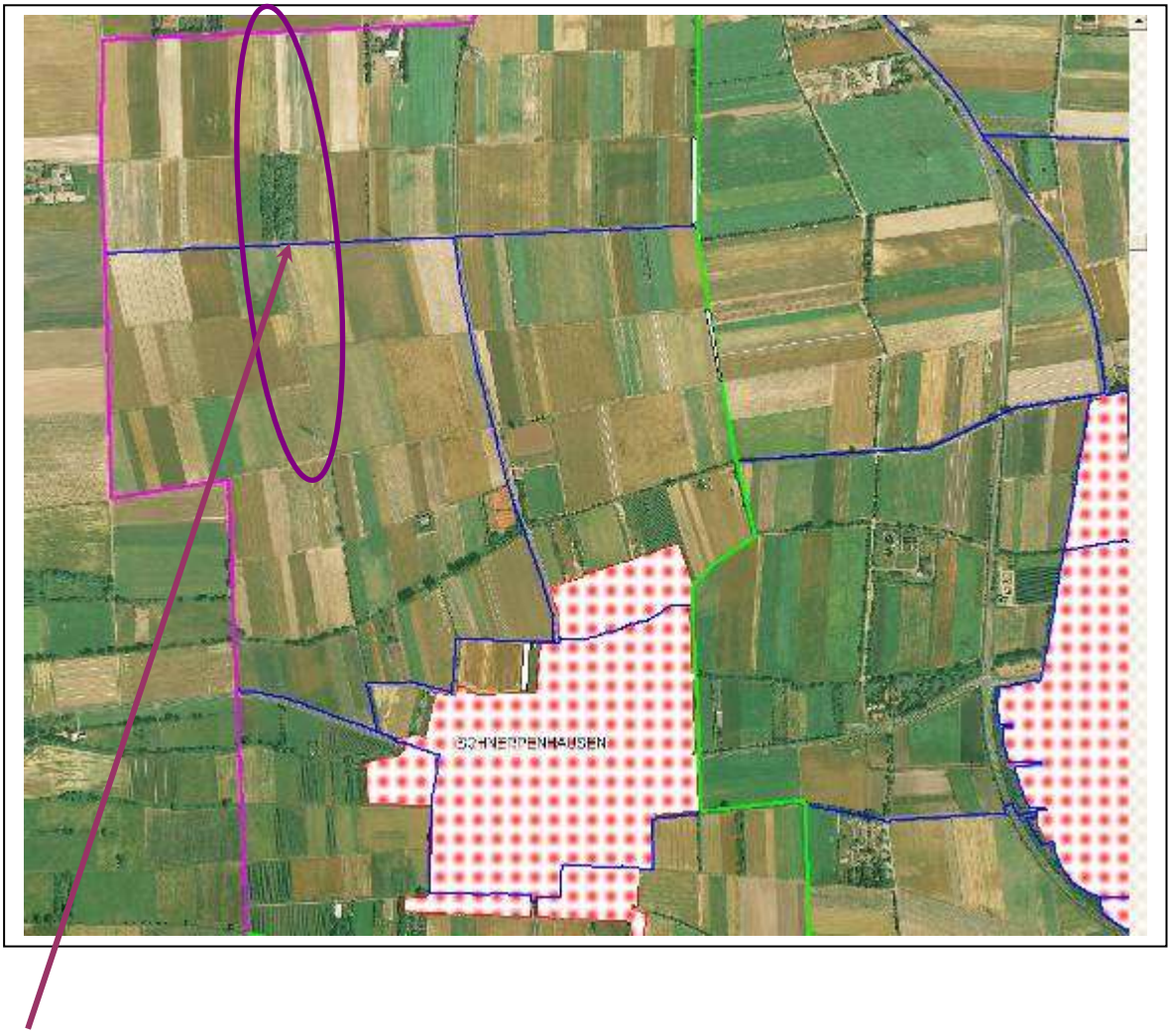
II.D.1: Wegbegleitendes Feldbiotop „Trift“ Schneppenhausen und Wiese am Sportplatz Schneppenhausen

Im Herbst 2004 wurde in Schneppenhausen begleitend zum dem Weg „An der Trift“ eine Baum- und Strauchreihe angelegt. Diese Pflanzung ergänzte bestehende wegbegleitende Gehölzgruppen und konnte im Jahr 2007 durch die Anlage einer Wiesenfläche direkt nördlich des Sportplatzes erweitert werden. Inzwischen haben sich die Bäume und Sträucher trotz der schwierigen Bodenverhältnisse und der windanfälligen Lage etabliert und stellen eine attraktive Gliederung der Landschaft dar.

Die erste Pflanzung der Gehölze diente als vorgreifender Ausgleich für die späteren Ausbauarbeiten am Autobahnohr. Der Gewinn von 60.947 Biotopwertpunkten wurde im Februar 2005 verbucht. Die Aufbuchung wurde dem Ausbau des Knotenpunktes BAB 5 / B42 im Juli 2005 zugeordnet. Für diesen Eingriff wurden 42.335 Punkte abgebucht. Die Blumenwiese wurde dem städtischen Ökopunktekonto gutgeschrieben und brachte 15.440 Biotopwertpunkten.

II.D.2: Biotope im Bereich der „Alten Deponie Schneppenhausen“

Im Bereich der alten Deponie von Schneppenhausen wurden in seit 2003 in mehreren Schritten Biotopanlagen durchgeführt. Die letzte Maßnahme aus dem Jahr 2010 wird unter dem Titel „Fläche südlich der alten Deponie in Schneppenhausen“ gesondert und detailliert dargestellt.



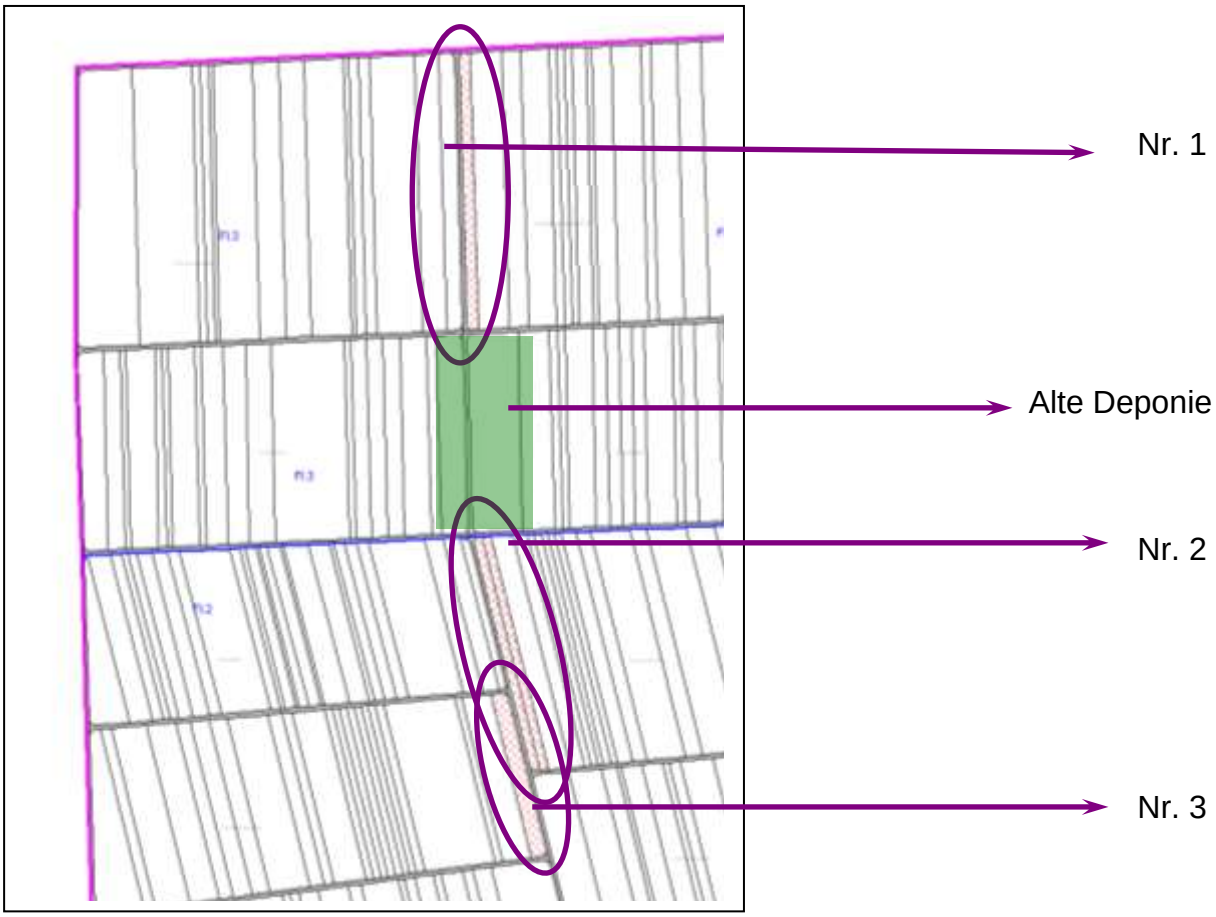
Lage der Projektbereiche: nördlich und südlich der ehemaligen Deponie im Norden Schneppenhausens

Maßnahmen in diesem Bereich waren:

(1) Anlage nördlich der Deponie (Ausgleichsverpflichtung für Baugebiet „Altes Wasserwerk“) aus dem Jahr 2005

(2) Anlage südlich der Deponie, östlich des Weges (Gutschrift von 38.130 Punkten)

(3) Kleine Sanddüne und Ahornpflanzung westlich des Weges (Gutschrift von 32.092 Punkten)



Oben: Lagekennzeichnung der Biotope im Bereich der ehemaligen Deponie Schneppenhausen.

Die rekultivierte Deponie und die westlich gelegene Fläche sind seit Jahrzehnten entwickelte Feldbiotope (grün dargestellt), die in den letzten Jahren mit mehreren Parzellen erweitert werden konnten. Zusammen mit einer Maßnahme aus dem Jahr 2010 (Maßnahme „“Fläche südlich der alten Deponie“ im Kapitel Ausgleichsmaßnahmen aus dem Jahr 2010) und einer für den Herbst 2011 angesetzten Wiesenansaat ist der Biotopverbund entlang des Weges von Gemarkungsgrenze bis zum Obsthof am Mühlbach in voller Länge vervollständigt.

Fläche (3):
Blick auf die Ausläufer der kleinen Sanddüne und die anschließende Ahornpflanzung.
Unten: Die Sand-Silber-Scharte, eine der seltensten Sandmagerarten, deren Vorkommen FFH-relevant ist.

Fläche (1):
Bäume und Sträucher auf der Fläche nördlich der Deponie.

II.D.3: Grillhütte am Steinrodsee und Bepflanzung des Parkplatzes

Bei den Arbeiten am Parkplatz der Grillhütte und an der Grillhütte selbst hat das Umweltamt bei den Pflanzmaßnahmen und der Gestaltung der Außenanlage an der Grillhütte mitgewirkt. Die Pflanzmaßnahmen stammen aus dem Jahr 2004.

- Pflanzung der Ahornbäume im Bereich des Parkplatzes
- Eingrünung des Grillhüttengeländes mit zaunhoher Hainbuchenhecke
- Pflege des vorhandenen Baumbestandes
- Anlage der Pflanzbeete im Zugangsbereich

II.D.4: Muschelbesatz im Steinrodsee

Um die Wasserqualität des Steinrodsees zu verbessern, schlug der Pächter des Sees – der Gräfenhäuser Angelsportverein (ASV) – im Jahr 2004 vor, Teichmuscheln in das Gewässer einzubringen.
Muscheln agieren als lebendige Filter und können so die Sauberkeit des Wassers positiv beeinflussen.

Im August 2004 stimmte der Magistrat dem 5-Jahres-Projekt zu, bei dem jährlich 5.000 Muscheln angeschafft wurden.

Der Angelsportverein setzte die Muscheln in durchlässigen Behältern im See ein. Junge Muscheln verteilen sich mit Hilfe von Fischen in einem Gewässer, so dass sich die Muschelpopulation durch das Einbringen der 25.000 Individuen zusammen mit der natürlichen Vermehrung inzwischen gut etabliert haben wird.

Der Steinrodsee verfügt nur über eine geringe Tiefe und ist somit sehr anfällig für hohe Temperaturen (Gefahr des Umkippens) und leidet schnell unter dem Eintrag organischer Masse, die durch den dichten Bewuchs rund um den See anfällt. Um Sauerstoffzufuhr für den See zu verbessern, wurde an der westlichen Seite eine Windangriffschneise frei geschnitten, um mehr Zirkulation auf dem See zu erzielen. Die Schneise muss jährlich neu freigeräumt werden.

In den kommenden Jahren soll budgetabhängig weitere Frischluftzufuhr gefördert werden, indem auf der Westseite weitere Schneisen freigeschnitten werden.

Zur Fortbewegung steckt die Teichmuschel ihren Fuß aus dem Gehäuse

Bildnachweis: D. Baumgärtner aus der Broschüre „Großmuscheln: Lebensweise, Gefährdung und Schutz“, Arbeitsblätter zum Naturschutz Nr. 21, Staatliche Naturschutzverwaltung Baden-Württemberg, Karlsruhe, 1995

II.D.5: Streuobstwiese „Süd III“ , südlich Gräfenhausen

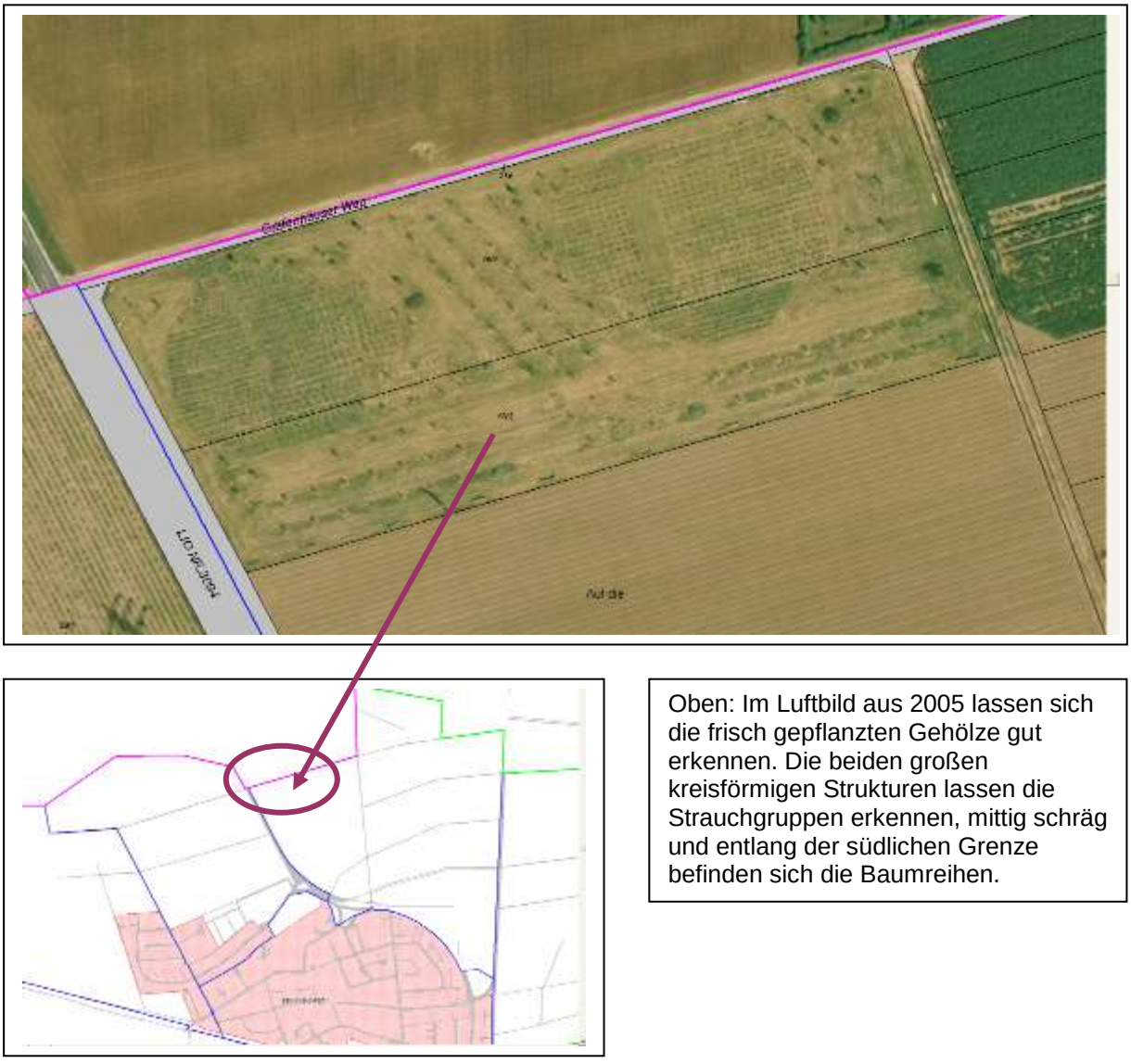
Im Rahmen des Bebauungsplans Gräfenhausen Süd III ergab sich neben den innerörtlichen Ausgleichsverpflichtungen ein weiteres Ausgleichsdefizit, das mit der Anpflanzung der Streuobstwiese am südlichen Ortseingang Gräfenhausens abgearbeitet werden konnte.

Auf stadteigenen und langfristig gepachteten Flächen wurden 80 Hochstamm-Obstbäume, einige Eichen, die sich als Solitärbäume entwickeln sollen sowie einige Strauchgruppen gepflanzt. Diese Maßnahmen fanden im Jahr 2004 statt.

II.D.6: Große Ausgleichsfläche Braunshardt

Im Rahmen des Ausbaus des Münchwegs entstand eine Ausgleichsverpflichtung, die über die vor Ort durchgeführten Maßnahmen und die Verpflichtung zur Schaffung einer Aufforstungsfläche hinausging.
Dieser Ausgleichsverpflichtung von 230.000 Biotopwertpunkten wurde auf stadteigenen Flächen im Norden Braunshardts nachgekommen. Die Flächen liegen in direkter Nachbarschaft zu den externen Ausgleichsflächen für den Bebauungsplan „Am Sportplatz Braunshardt“ und bilden mit diesen einen etwa 2,5 Hektar großen Biotopverbund in einem ansonsten stark ausgeräumten Landschaftsteil.

Auf einer Fläche von insgesamt 1,7 Hektar wurden mehrere tausend Sträucher und 130 Bäume gepflanzt. Die übrigen Flächen wurden als Blumenwiese angesät und mit Totholz- und Steinhaufen ergänzt. Die Fläche hat sich in kürzester Zeit sehr positiv entwickelt. Seit der Anlage im Jahr 2005 haben sich die Gehölze gut etabliert.



Oben: Im Luftbild aus 2005 lassen sich die frisch gepflanzten Gehölze gut erkennen. Die beiden großen kreisförmigen Strukturen lassen die Strauchgruppen erkennen, mittig schräg und entlang der südlichen Grenze befinden sich die Baumreihen.

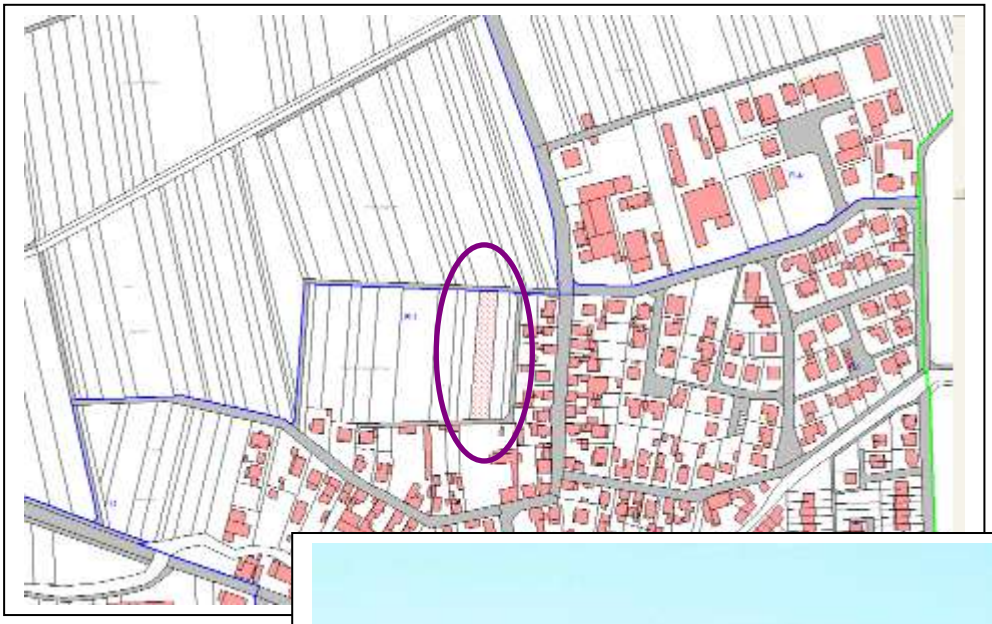
Links: Im ersten Frühling nach der Pflanzung: Die Wiesenflächen sind frisch angesät.

Unten: Sträucher im zweiten Standjahr.

Oben und Rechts: Bilder aus dem Jahr 2010: Die Fläche hat sich gut entwickelt, bei Bäumen und Gehölzen gab es kaum Ausfälle, die Wiesenbereiche bieten Nahrung für Insekten und andere Kleintiere.

II.D.7 Streuobstwiese Schneppenhausen „Hinter Weickers Haus“

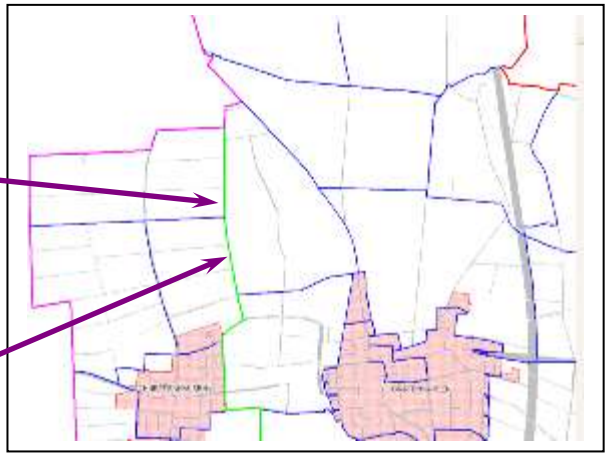
Am nördlichen Bebauungsrand von Schneppenhausen wurde im Herbst 2005 eine kleine Streuobstwiese angelegt. Die Maßnahme brachte eine Aufbuchung von 30.674 Biotopwertpunkten auf das städtische Ökopunktekonto.



Oben: Lagekennzeichnung der Wiese auf Katasterkarte Schneppenhausen.

Mitte und Unten: Blick über die Streuobstwiese.

II.D.8: Biotope am Grenzweg zwischen Schneppenhausen und Gräfenhausen



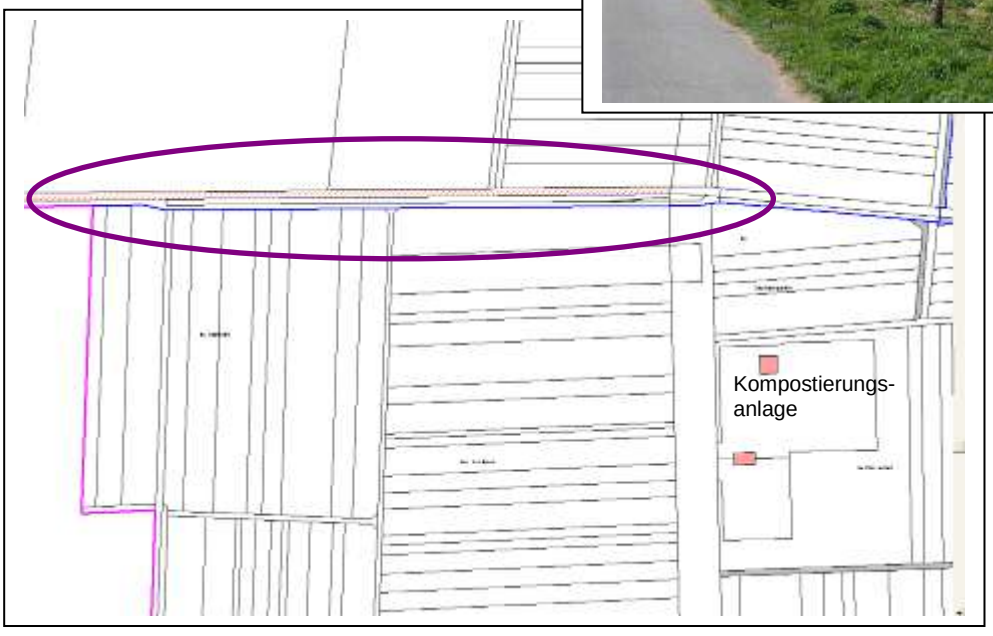
Lagekennzeichnung der Biotope am Grenzweg zwischen Schneppenhausen und Gräfenhausen.

Auf dem südlichen Biotop am Grenzweg wurde 2006 eine Strauchpflanzung durchgeführt. Da die Parzelle relativ schmal ist, konnte aufgrund des Nachbarrechts leider nur eine einreihige Pflanzung realisiert werden.
Auf den nördlichen beiden schmalen Parzellen wurde 2008 mit Sand aus der Baugrube des Shopping-Centers Loop 5 ein Biotop mit zwei kleinen Sandkuppen angelegt. Mittig davon wurde eine Mulde angelegt, in der sich temporär Regenwasser sammelt. Für diese Maßnahme wurden 27.920 Biotopwertpunkte erwirtschaftet.

II.D.9: Baumreihe mit Baum des Jahres nahe Kompostierungsanlage

2006 wurde zwischen der Kompostierungsanlage und dem westlich gelegenen Waldrand eine Baumreihe angelegt, bei der sich das Kinderhäuschen Weiterstadt mit der Pflanzung des Baums des Jahres beteiligte. Die Schwarzpappel als Baum des Jahres und weitere heimische Bäume wurden entlang des Grabens bis zum Waldrand hin gepflanzt.

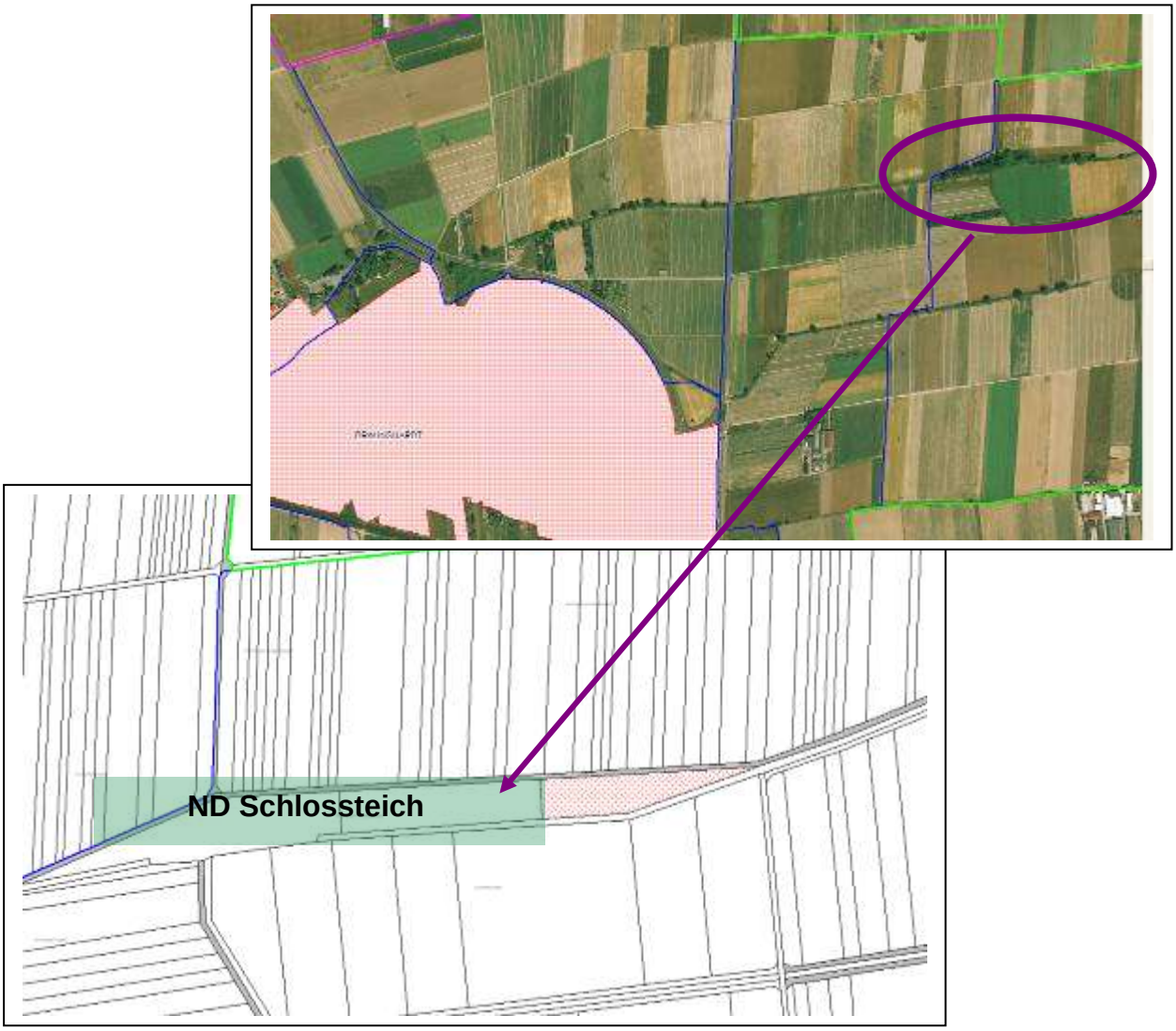
Auch hier leidet die Pflanzung unter rücksichtslosem Maschineneinsatz, obwohl der Weg zwischen Gräben und Acker für das Wenden der Maschinen ausreichen müsste.



Links: Blick auf die austreibende Baumreihe vor dem Waldrand am Blindgraben.
Mitte: Baumreihe im Offenland nahe der Straße „Vor den Löserbecken“
Unten: Lagekennzeichnung im Katasterauszug.

II.D.10: Streuobstwiese am Naturdenkmal Schlossteich, Braunshardt

Die Stadt konnte das Grundstück östlich des Naturdenkmals Schlossteich zwischen Braunshardt und Schneppenhausen ertauschen.
Für die im Herbst 2007 angelegte Streuobstwiese mit Strauchpflanzungen konnte ein Gewinn von 21.542 Punkten für das städtische Ökokonto erwirtschaftet werden. Die Fläche ergänzt das Naturdenkmal Schlossteich und erweitert eine bestehende Gehölzstruktur entlang des Grabens, der südlich des Naturdenkmals verläuft.



Lagekennzeichnung im Katasterplan: Grün: Naturdenkmal, Rot: Streuobstwiese

Das spitz zulaufende Ende der Fläche wird von der Stadt als Grünschnitt-Lager genutzt, weil das bei später Mahd anfallende Schnittgut oftmals in der Kompostierungsanlage wegen seiner harten Strukturen nicht angenommen wird. Diese Heuhaufen sind ökologisch unbedenklich, werden aber leider von Landwirten der Umgebung ebenfalls zur Entsorgung genutzt. Beispielsweise wurden mehrfach größere Mengen Kartoffeln und Heuballen mit Plastiknetzen dort abgelegt. Die Verursacher waren leider nicht zu ermitteln.

II.D.11: Münchweg

Im Winter 2007/2008 wurde die 80 Bäume umfassende Baumreihe parallel des Münchwegs gepflanzt. Die Arbeiten wurden nach öffentlicher Ausschreibung vergeben. Die Ausführungsplanung, Ausschreibung sowie Vergabebearbeitung und Abrechnung wurden von Frau Jung durchgeführt, die Bauleitung gemeinsam mit Frau Wschiansky. Trotz anfänglicher Probleme mit der Pflege hat sich die Baumreihe zufriedenstellend etabliert und verspricht mit den Jahren eine Strukturierung des Landschaftsbilds darzustellen.

II.D.12: Pappelgraben am Gehaborner Weg und Baumreihe beim Imkerverein

In der Nähe des Imkervereins wurde ein Graben illegal umgebrochen. Um dies zukünftig zu verhindern, wurde der Graben mit Bäumen und Sträuchern angelegt und mit etlichen Pappelstämmen gesichert.
Südlich des Steinbrücker Hofs mussten einige große, abgängige Pappeln entfernt werden. Um eine Gliederung des ausgeräumten Landschaftsraums zukünftig wieder zu erreichen, wurden in diesem Graben verschiedene heimische Bäume nachgepflanzt.
Leider kam es hier mehrfach zu erheblichen Schäden an den Gehölzen, die auf die umgebende landwirtschaftliche Nutzung zurückzuführen sind.

Beide Anpflanzungen wurden im Herbst 2008 durchgeführt.

Links: Lagekennzeichnung der Anpflanzung nördlich des Imkervereins

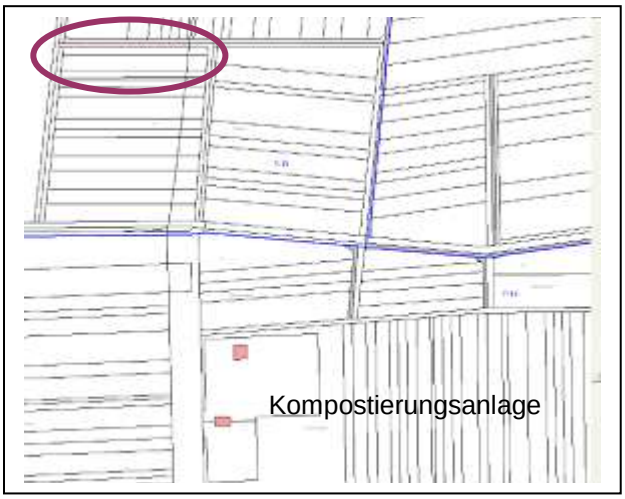
Unten: Blick auf die junge Baum-/ Strauchreihe beim Imkerverein

Blick auf die Nachpflanzung am „Pappelgraben“ südlich des Steinbrücker Hofs

Die im Luftbild zu erkennenden Pappeln mussten aufgrund Überalterung und Bruchgefahr zum größten Teil entfernt werden. Da hierdurch ein prägendes Element der Landschaft entfernt wurde, wurde eine Nachpflanzung durchgeführt.

Lagekennzeichnung Pappelgräben südlich des Steinbrücker Hofs

II.D.13: Feldbiotop am Entenpfuhl
(Weiterstadt nördlich der Kompostierungsanlage)



Zur Anlage einer Lindenallee hat die Stadt Weiterstadt Herrn Meinhardt vom Tannenhof eine Grabenparzelle im Tausch gegen dieses Grundstück nahe des Naturdenkmals Entenpfuhl (nördlich der Kompostierungsanlage) zur Verfügung gestellt. Auf dieser Parzelle wurden 2009 eine Baum- und Strauchpflanzung sowie die Ansaat einer Blumenwiesenmischung durchgeführt.
Die Anlage ergänzt den nördlich angrenzenden, dichten Feldgehölzstreifen und führt den Biotopverbund von der ehemaligen Deponie ausgehend bis zum Naturdenkmal Entenpfuhl fort und stellt somit eine wertvolle Erweiterung bestehender Strukturen dar. Da der Süden Weiterstadts eine der am schwächsten mit Biotopen ausgestatten Bereiche in der Gemarkung ist, ist sowohl die Anlage der Lindenallee durch Herrn Meinhardt zu seinem Tannenhof als auch diese Feldbiotopanlage eine begrüßenswerte Erweiterung.

II.D.14: Steinschüttungen am Steinrodsee und Sanierung der Aussichtsplattform

2009 wurde am südlichen Bereich des Steinrodsees an den Ufern der Aufzuchtbecken eine Steinschüttung zur Sicherung der Uferkanten und zum Schutz des oberhalb liegenden Weges durchgeführt. In diesem Uferbereich waren starke Unterhöhlungen zu verzeichnen, die zu einer Instabilität der gesamten, hier sowieso schon recht steil ausgebildeten Böschung zu führen drohten.

Im Vorjahr wurde der wenige Meter am gegenüberliegenden Ende des Parkplatzes an der Grillhütte liegende Aussichtsbereich saniert. Die mit Kiesbänken und Wällen Ende der 90er Jahre angelegten Biotopflächen hinter der Grillhütte sind durch die Aussichtsplattform einsehbar. Die damals erstellte Holztreppe und das Geländer waren marode, Schrauben und Nägel stellten Verletzungsgefahren dar. Um diese Probleme nachhaltig zu verhindern wurde eine kleine Betontreppe mit Metallgeländer errichtet. Die Plattform wurde mit Schautafeln ergänzt.

Oben: Steinschüttung zur Ufersicherung
Rechts: Aussichtsplattform

II.D.15: Baugebiet „Östlich der Kreisstraße“ (Apfelbaumgarten) Ausgleichsmaßnahmen

Der Eingriff durch oben genanntes Baugebiet wurde über den Ankauf von Biotopwertpunkten bei der Hessischen Ökoagentur durch die WG Immo ausgeglichen. Hierzu wurde wie unten dargestellt, auf Flächen in Alsbach-Hähnlein Grundlandbereiche angelegt. Die somit erwirtschafteten Biotopwerpunkte konnte die WG Immo bei der Ökoagentur erwerben. Neben dem naturschutzrechtlichen Ausgleich, der somit abgegolten werden konnte, kamen auf die Stadt als Planungsträger allerdings noch artenschutzrechtliche Maßnahmen zu.

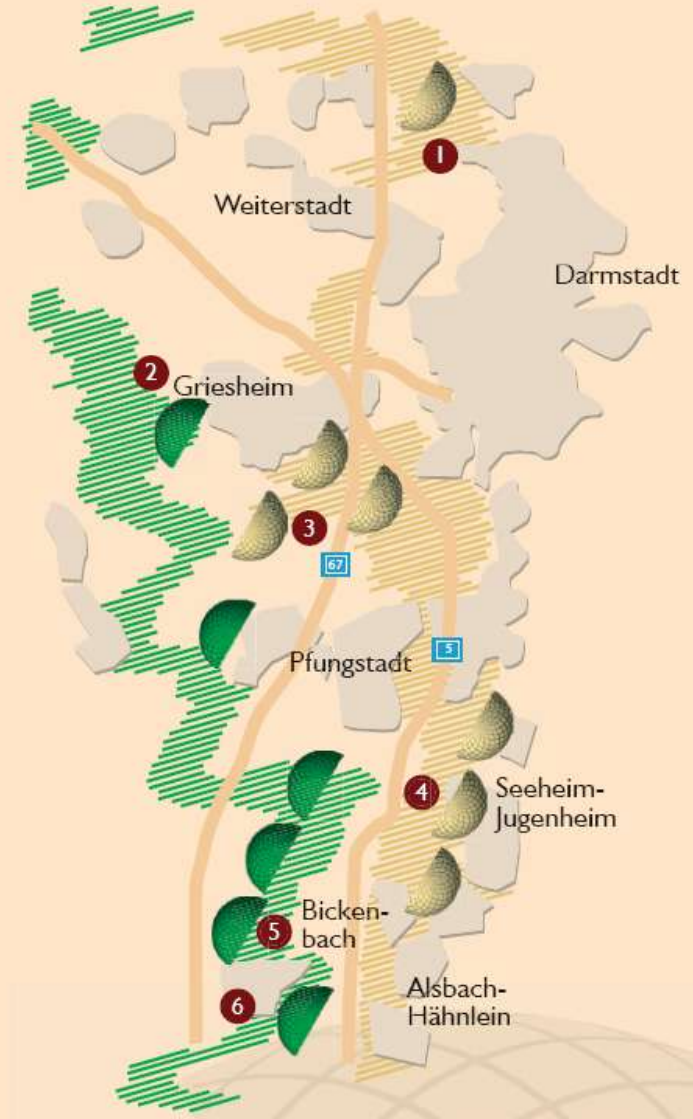
Durch den Abriss von Scheunen im Entwicklungsbereich des Baugebiets wurden Nistmöglichkeiten der Rauchschwalben zerstört.
Rauchschwalben nisten und brüten in trockenen geschützten Bereichen, in denen sich viele Insekten aufhalten. Stallungen und Scheunen sind daher für sie ideale Lebensräume. Somit erhielt die Stadt die Auflage, Ersatznistmöglichkeiten zu schaffen, was durch die Anbringung von Nisthilfen in Ställen und Scheunen der umgebenen Gehöfte erreicht werden konnte.

Auf Brachflächen, die vor Baubeginn bestanden, waren weiterhin bedrohte Heuschreckenarten zu verzeichnen. Durch den Transport von Mähgut und Grasbüscheln zu Wiesenflächen im Bereich des NDs Schlossteich wurde versucht, Eier und adulte Tiere „umzuziehen“.
Der Verpflichtung, eine Ersatzbrache anzulegen konnte bisher nicht nachgekommen werden, da passende Grundstücke zwar erworben, aber aufgrund laufender Pachtverträge noch nicht nutzbar sind.

Oben: Teile der Brachflächen wurden abgemäht und das Schnittgut wurde auf Wiesen im Bereich des Schlossteichs verteilt.

Links: In Ställen des Margaretenhofs und des Sonnenhofs wurden für Rauchschwalben Nisthilfen aufgehängt.

Projektgebiet



1
Rotböhl
Teils mit Kiefern bestandene Flugsanddünen mit jungen Silber- und Sandlieschgrasbereichen und älteren Pfriemengrasfluren. 2002 und 2005 um abgrenzende Wiederherstellungsflächen erweitert.

2
Griesheimer Bruch
Reste eines ausgedehnten Bruchgebietes. In neu angelegtem Tümpel Vorkommen der Salzbunge.

3
Griesheimer Sand
Überwiegend gehölzfreie Binnendünen mit großflächigen Pfriemengrasfluren mit Silberscharte. Lebensraum für Feldlerche und Steinschmätzer.

4
Seeheimer Düne
Extrem artenreiches Dünenfragment. Flechtenreicher Bestand mit Thymus, Haar-Pfriemengras und Zwerg-Sonnenröschen. 2005 mit südlich gelegenen Sandrasenflächen durch einen neu geschaffenen Dünenrücken vernetzt.

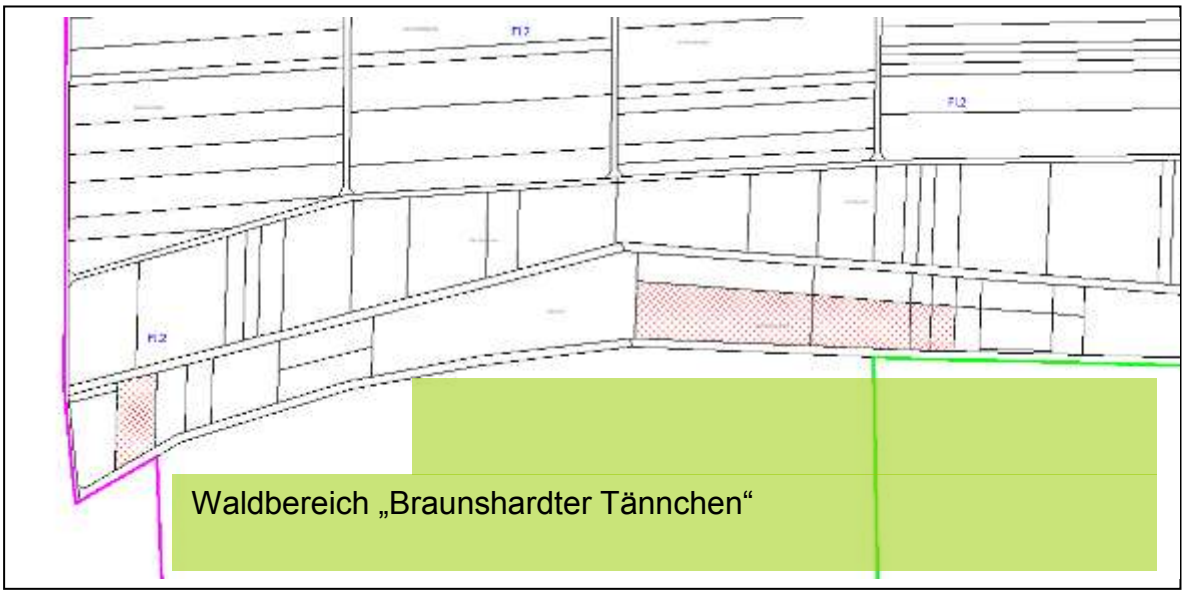
5
Fasanenlache
Bestandteil des Natura-2000-Gebietes „Hessische Altneckarschlingen" mit bemerkenswertem Feuchtgrünland, Schilfröhricht und Erlenbruch, Brutplatz von Graureiher, Rohrweihe, Pirol. Nachweis der seltenen Lauchschrecke.

6
Holzlache
Altneckarschlinge, bei höheren Grundwasserständen (starke Vernässung) wertvolles Feuchtgebiet. Brutvorkommen Kiebitz, Blaukehlchen und Weißstorch.

Die über die Hessische Ökoagentur angekauften Punkte zum Ausgleich des Defizits im Baugebiet „Apfelbaumgarten" wurden im Gebiet „Holzlache" bei Alsbach erwirtschaftet. Diese Gebiete sind Teile des Projekts „Ried und Sand", an dem Weiterstadt auch mit dem ND Rotböll beteiligt ist.

Links: Rinder in der Holzlache

II.D.16: Erweiterung der Renaturierung am Schlimmergraben (Braunshardt)



Katasterauszug Schlimmergraben Braunshardt: Die rote Markierung zeigt die Ergänzungen der Renaturierung aus 2010.

Im Sommer 2010 wurden am Schlimmergraben Maßnahmen zur Ergänzung der 2000 durchgeführten Renaturierung durchgeführt. Auf städtischen Flächen wurden Wildäsungs- und Blumenwiesen angesät, auf einer Teilfläche wurden Lehmmulden angelegt, die als temporäre Feuchtgebiete Lebensraum für Tiere bieten, die stehendes Wasser bevorzugen.
Die Lehmflächen wurden innerhalb weniger Wochen bereits von Kleintieren wie Wasserläufern und anderen Insekten angenommen. Die Erfahrungen in Schneppenhausen, wo ähnliche Mulden angelegt wurden, zeigen, dass eine Besiedelung durch Amphibien relativ schnell zu erwarten ist.

Leider wird das Gelände durch Spaziergänger, vornehmlich durch Hundebesitzer häufig betreten. Zahlreiche Fußspuren zeigen deutlich die Freizeitnutzung. Es finden sich auch zahlreiche Hinterlassenschaften wie Müll und Hundekot. Zwar wurden Schilder aufgestellt, die um Rücksichtnahme bitten, allerdings zeigt sich, dass Naturschutzbelange in solch stark frequentierten Bereichen schwerer durchsetzbar sind bzw. weniger Akzeptanz erfahren.

Für die Maßnahmen am Schlimmergraben wurde ein Gewinn an Biotopwertpunkten von 92.270 bilanziert.

Ergänzende Maßnahmen sind nach Verfügbarkeit weiterer Grundstücke geplant.

Modellierung des Lehmrückens im Sommer 2010

Modellierung der Steilkante
Potentieller Lebensraum für solitär lebende Hautflügler und andere Tiere, die Nistgänge bauen.

Lehmrücken auf dem ehemaligen Ackergelände.
Im Hintergrund erkennbar ist die Wiese, die im Zuge der 2000 durchgeführten Renaturierungsmaßnahmen angelegt wurde.

Östlich der Steilkante: Große Lehmmulde, gefüllt mit Regenwasser.
Oktober 2010

Westlich der Steilkante: Lehmmulde, gefüllt mit Regenwasser.

Mitte Oktober wurden die Lehmflächen in Ufernähe teilweise mit geringen Mengen einer passenden Saatgutmischung als Initialsaat eingesät. Die übrigen Flächen sollen sich ohne Zutun eigenständig entwickeln.

Rehwild auf der Wiesenfläche am Schlimmergraben. Das Wild nutzt die Wiesen als Äsungs- und Rückzugsfläche.

Die neuen Wiesenbereiche mit der Ansaat von 2010 mit Mohnblume und Kornblume.

Das Foto wurde freundlicherweise von Herrn Block aus Braunshardt zur Verfügung gestellt. Hierfür vielen Dank.

II.D.17: Fläche südlich der alten Deponie in Schneppenhausen

Auf diesem relativ kiesigen und somit trockenen Grundstück wurde nur zurückhaltend mit Gehölzen gearbeitet. Verwendet wurden trockenheitsunempfindliche Sträucher wie Rosen, Weiden und Ginster. Weiterhin wurden einige Kiefern, schwedische Mehlbeeren und Eichen gepflanzt. Die übrige Fläche wurde mit Blumenwiesenansaat bestückt.
Um in diese trockene Gegend ein Wasserangebot einzubringen, wurde eine zweiteilige Mulde modelliert, die mit Lehm ausgekleidet wurde. Schon einige Wochen nach der Erstellung der Mulden wurde dort Amphibien-Laich aufgefunden.

Die Maßnahmen auf dieser Fläche führten zu einer Gutschrift von 71.484 Biotopwertpunkten auf dem städtischen Ökopunktekonto.

Lagekennzeichnung der Biotopanlage südlich der Deponie Schneppenhausen. Links: Gemarkungsübersicht, unten: Detailansicht der Fläche.

Blick von Norden nach Süden auf die Lehmmulde und den kl. Lehmrücken im Norden der Mulde. Im Vordergrund die Wiesenansaat, die aufgrund des hohen Meldenaufkommens im Sommer gemäht werden musste.

Blick von der Steilkante aus in die Mulden.

Die ersten Bewohner der Lehmmulden: Eine Vielzahl von Kaulquappen ließ sich bereits wenige Wochen nach der Fertigstellung der Mulden auffinden.

Nördlicher Abschnitt des Geländes: Die sechs schwedischen Mehlbeeren haben sich trotz der extremen Hitze und Trockenheit im Frühsommer gut etabliert. Weiterhin wurden verschiedene Sträucher in Gruppen auf der Fläche ausgebracht.

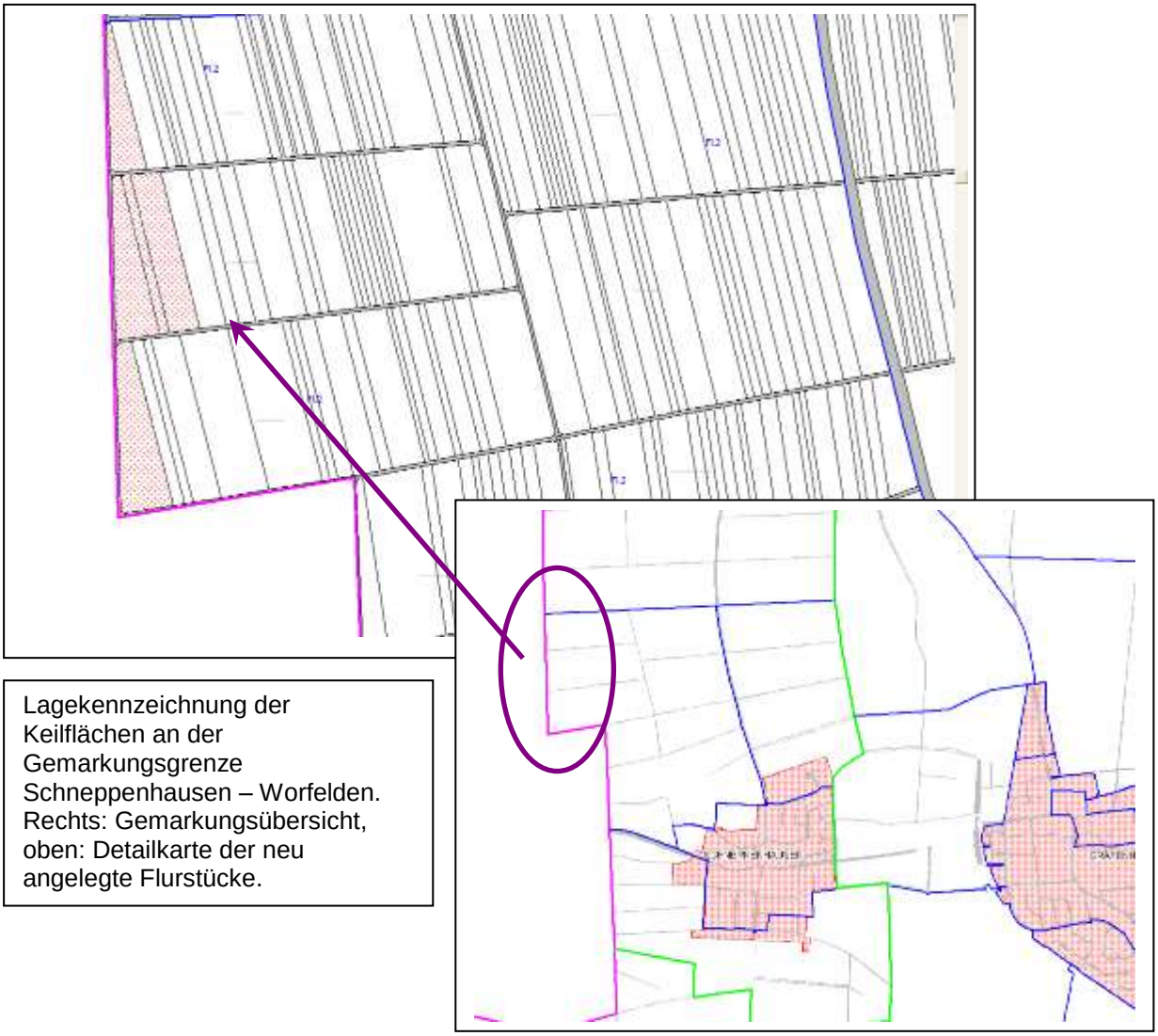
Blick auf die nördlichen Ausläufer der Lehmwand. An den Rändern erkennt man die blütenreiche Vegetation. Die übrige Wiese wurde wegen des starken Aufkommens der Melde gemäht, allerdings ist das Aufkommen der gewünschten Kräuter wie Natternkopf, Schafgarbe, Kamille u.ä. nach der Mahd gut erkennbar gewesen.

Blick auf die abgestufte Lehmwand und die davor liegende größere Wassermulde.

II.D.18: Keilflächen an der Gemarkungsgrenze Schneppenhausen / Worfelden

Auf 5 stadteigenen Parzellen (2,3 ha) nord-westlich von Schneppenhausen an der Gemarkungsgrenze zu Worfelden konnten mit der Anlage von temporären Feuchtbereichen, einem Tümpel, der Anlage von Baum- und Strauchgruppen sowie der Ansaat von Blumenwiesen insgesamt ein Gewinn an Biotopwertpunkten in Höhe von 202.518 erreicht werden. Die Flächen waren aufgrund ihres keilförmigen Zuschnitts schlecht zu bearbeiten und konnten daher für den Naturschutz gewonnen werden.

Die Arbeiten wurden im März 2010 durchgeführt.
Die Bodenverhältnisse in diesem Bereich sind relativ kiesig und karg, so dass ein Schwerpunkt auf die Anlage von offenen Wiesenflächen gelegt wurde. Gehölze wurden in mehreren kleineren Gruppen gepflanzt, um für Wildtiere Deckung zu bieten.



Lagekennzeichnung der Keilflächen an der Gemarkungsgrenze Schneppenhausen – Worfelden. Rechts: Gemarkungsübersicht, oben: Detailkarte der neu angelegte Flurstücke.

Anlieferung der Materialien zur Pflanzung: Baumpfähle, Schilfrohrmatten usw.
Im Vordergrund erkennbar die Fähnchen zur Markierung der Pflanzstandorte.

Fixierung der Bäume am Dreibock. Im Bild deutlich erkennbar sind die Flächen, die mit Lehm angedeckt sind. Der Lehm wurde später mit einem Tiefpflug im Boden eingearbeitet. Bei der Auswahl des Saatguts wurde für trockene Sandböden und frischere Böden geeignetes Saatgut eingebracht. So wird sich die jeweils passende Vegetation einstellen.

Oktober 2010:

Blick auf die Baumreihe und eine Ginstergruppe auf der nördlichsten Keilfläche.
Die Ginsterpflanzen fühlen sich auf den warmen sandigen Böden sehr wohl und verzeichneten im ersten Jahre einen deutlichen Zuwachs.

Kiebitz-Brutfläche:

In direkter Nähe zu den „Keilflächen“ wurde vor einigen Jahren der Golfplatz am Bachgrund in Büttelborn-Worfelden gebaut. Hierbei wurde die Brutstätte des Kiebitz überbaut. Das Ersatzhabitat, das die Gemeinde Büttelborn angelegt hatte, ist inzwischen zugewachsen und für den Kiebitz nicht mehr zur Brut und Aufzucht geeignet.

In der Sandgewinnung Gräfenhausen brütet der Kiebitz auf den dortigen Kiesflächen, so dass Grund zur Hoffnung besteht, dass die Vögel die neuen Kiesflächen annehmen werden.

Fertiggestellte Kiesfläche und angeliefertes Steinmaterial, das für die Aufschichtung von Steinhaufen verwendet wird.

Südlichste Keilfläche. Nordende.

Modellierung zweier Mulden, Platzierung von Steinen im Mulden- und Uferbereich. Die Sohle der Mulden wurde zum Teil mit Schlick aus einem nahe gelegenen Teich ausgekleidet.

Südliche Keilfläche:
Anlage zweier mit Lehm ausgekleideten Mulden, die Niederschlagswasser sammeln können und somit ein temporäres Feuchtbiotop darstellen.

Baggerarbeiten an der großen Wasserfläche (mittlere Keilfläche)

Fertigmodellierte Mulde, im Uferbereich wurden Totholz- und Steinhaufen platziert.
März 2010.

Juni 2010:

Blick in die große Mulde.
Die Wiesenflächen begrünen sich langsam, wobei im Frühsommer 2010 noch die Senfsaaten aus der Samenbank des ehemaligen Ackers dominieren.

Juni 2010: In den kleinen Mulden auf der südlichsten Keilfläche hat sich schnell Röhricht entwickelt. Kaulquappen zeigten, dass auch die Tierwelt die Flächen schnell angenommen hat.

Oktober 2010:

Blick auf die Baumreihe auf der nördlichsten Keilfläche.

Alle Bäume haben das erste Standjahr gut überstanden.

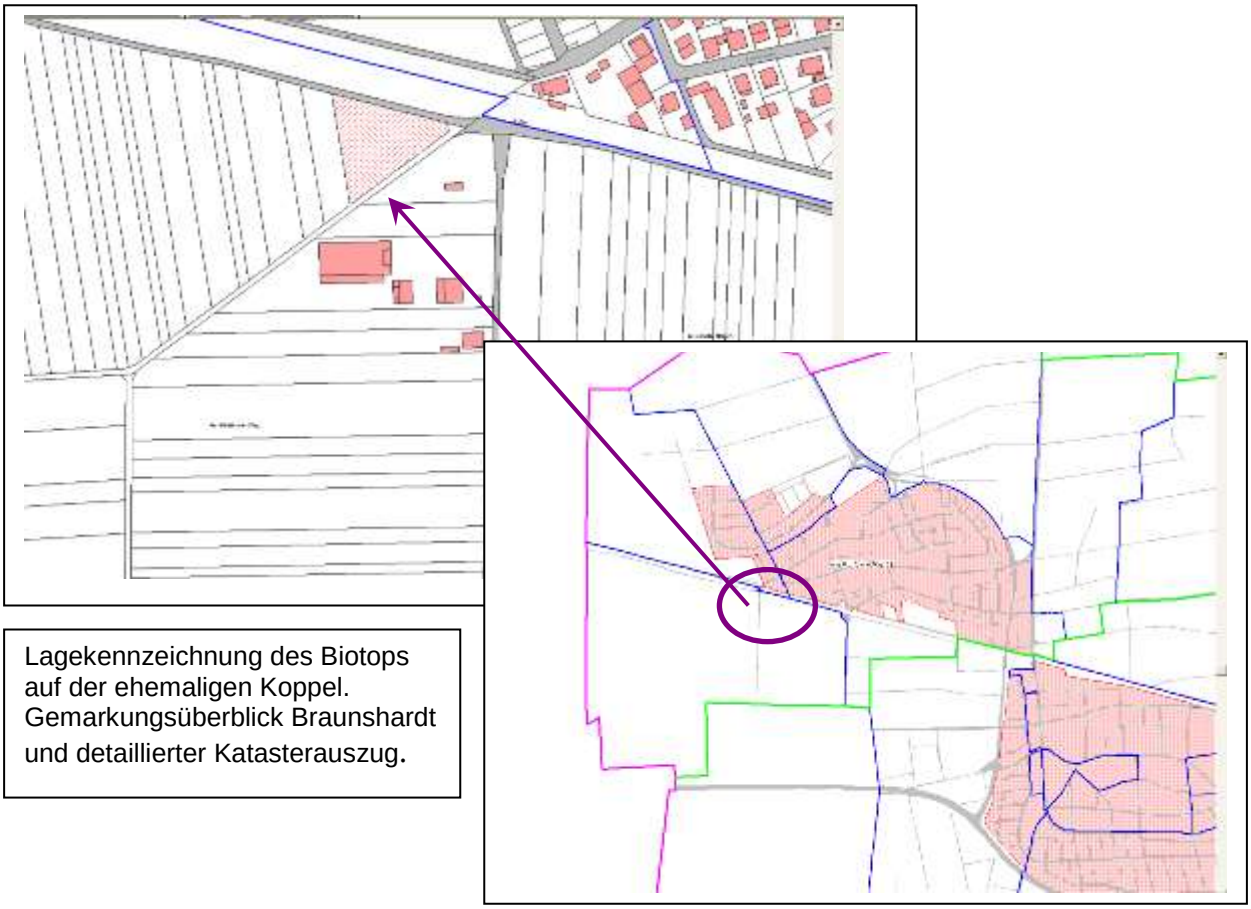
II.D.19: Ehemalige Koppel Braunshardt, Entwicklung einer kleinen Sanddüne

Südlich der Gleisanlage befindet sich ein dreieckiges Grundstück im Eigentum der Stadt Weiterstadt. Das Gelände war bis vor einigen Jahren als Koppel an die angrenzenden Pferdehalter verpachtet, was vom Landkreis allerdings untersagt wurde.

Nach Auflösung des Pachtverhältnisses stand die Fläche dem Naturschutz zur Verfügung und konnte gemäß Landschaftsplan mit der Zielsetzung „Sandmagerrasen“ entwickelt werden.

Der vormals als Paddock genutzte Teil der Fläche wies bereits einige Sandmagerrasen-Arten auf und wurde nicht mit Sand überschüttet. Die übrigen Teile wurden mit 25 Sattelzügen Sand überschüttet bzw. als Pflanzfläche für Ahornbäume und Kiefern angelegt.

Die Maßnahme brachte auf einer Fläche von 2879m² eine Gutschrift von 28.801 Biotopwertpunkten.



Lagekennzeichnung des Biotops auf der ehemaligen Koppel. Gemarkungsüberblick Braunshardt und detaillierter Katasterauszug.

Sandlieferungen im Winter 2009/2010.

Sommer 2010: Blick auf die extensivierten Bereiche der Koppel im Westen des Geländes. Im Bildvordergrund erkennbar ist die Sandschüttung.
Das Aufkommen der Melden wurde im Lauf des Sommers durch Mähen entfernt.

Ostseite der ehemaligen Koppel:

Pflanzung von Feldahorn und in der Nähe der Sandschüttung von Kiefern.

Als Grenzmarkierungen wurden Robinienpfosten eingeschlagen und das entstandene Geviert mit Reisig gefüllt. Somit entstanden Verstecke für Kleintiere. Die östlichste Geländespitze wurde mit einem Steinhaufen gegen Überfahren geschützt.

II.D.20: Pflanzung der Baumreihe am Friedhof Gräfenhausen

Die Pflanzung der Baumreihe entlang des Behelfsparkplatzes am Friedhof Gräfenhausen/ Schneppenhausen kann mit einem Gewinn von 12.673 Biotopwertpunkten verbucht werden und dient der Strukturierung der Landschaft und dem Biotopverbund.

Vorbereitete Pflanzfläche. Rechts davon: Extensivrasenfläche als Behelfsparkplatz für den benachbarten Friedhof.

Bei den Absteckarbeiten: Die Gbr. Garten- und Landschaftspflege Gräfenhausen und Frau Jung.

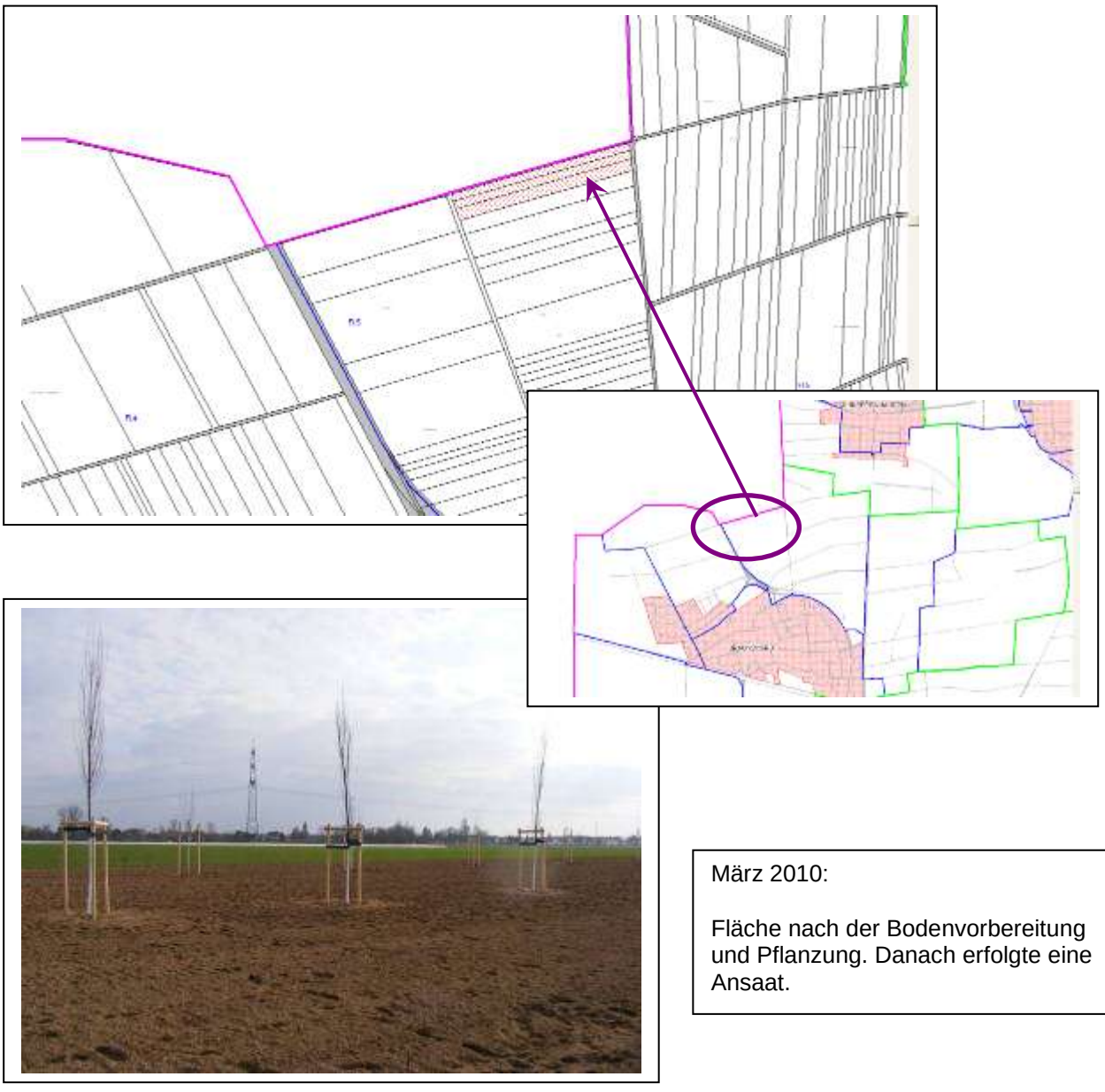
Dezember 2010:

Baum- und Strauchreihe nach der Pflanzung im Herbst 2010.

II.D.21: Ausgleichsmaßnahmen Baugebiet „Am Sportplatz Braunshardt“

Für das Neubaugebiet am Sportplatz Braunshardt waren sowohl interne, als auch externe Ausgleichsmaßnahmen notwendig.
Als externe Ausgleichsfläche wurden drei stadteigene Parzellen im Norden Braunshardts an der Grenze zu Worfelden im Bebauungsplan festgesetzt. Die Fläche wurde 2009 angelegt, die internen Ausgleichsmaßnahmen 2010.

Auf dem Feldbiotop wurde eine Obstbaumreihe gepflanzt, die in eine Strauchreihe an den Wegen übergeht. Die Grundstücksmitte bietet Platz für Gehölzgruppen, Solitärbäume und die Ansaat einer Blumenwiese.



März 2010:

Fläche nach der Bodenvorbereitung und Pflanzung. Danach erfolgte eine Ansaat.

Strauchreihe zur Einfassung der Fläche. Im Hintergrund die Baumreihen.
Fotos aus dem Mai 2011

Sommer 2011. Nach dem trockenen Frühjahr konnte sich die Blumenwiesenansaat mit den Niederschlägen des Sommers noch gut entwickeln.

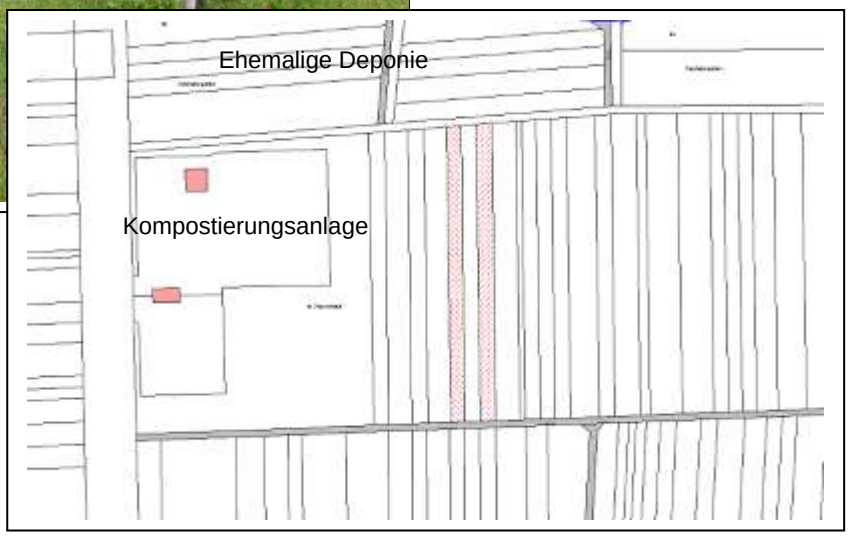
Januar 2011: Straßenraumbegrünung innerhalb des Baugebiets. Gepflanzt wurden Bäume, Solitärsträucher, Stauden und Bodendecker.
Zum Schutz gegen unerwünschten Aufwuchs und Austrocknung wurden die Flächen mit mineralischem Mulch versehen.

Die internen Ausgleichsmaßnahmen umfassen die Baumpflanzung direkt am Sportplatz sowie die Straßenraumbegrünung innerhalb des Baugebiets.
Beim Einmessen des Baugebietes ergab sich, dass der im Bebauungsplan festgesetzte Gehölzstreifen parallel zur Nordseite des Sportplatzes nicht realisierbar ist – die verfügbare Fläche reicht zur Begrünung leider nicht aus.

II.D.22: Heckenstreifen nahe der Kompostierungsanlage

Die Stadt Weiterstadt konnte südlich der ehemaligen Deponie zwei Grundstücke erwerben, die ein bestehendes Brachgelände umschließen. Je Grundstück wurde eine durchgehende Strauchreihe angelegt.
Die Sträucher wurden in einem kleinen Graben in Reihe gepflanzt, was das Wässern der Gehölze stark vereinfacht.
Die umgebende Fläche wurde mit einer Blumenwiese angesät. Die Grundstücke verbinden die Biotope am Blindgraben über die rekultivierte Deponie mit den südlich gelegenen Heckenstreifen, die Richtung Waldgebiet Harras führen und werden nach Ihrer Etablierung wichtige Elemente des Biotopverbundes darstellen.

Mit dieser Maßnahme konnte auf dem Ökopunktekonto eine Gutschrift von 34.180 Punkten erzielt werden.



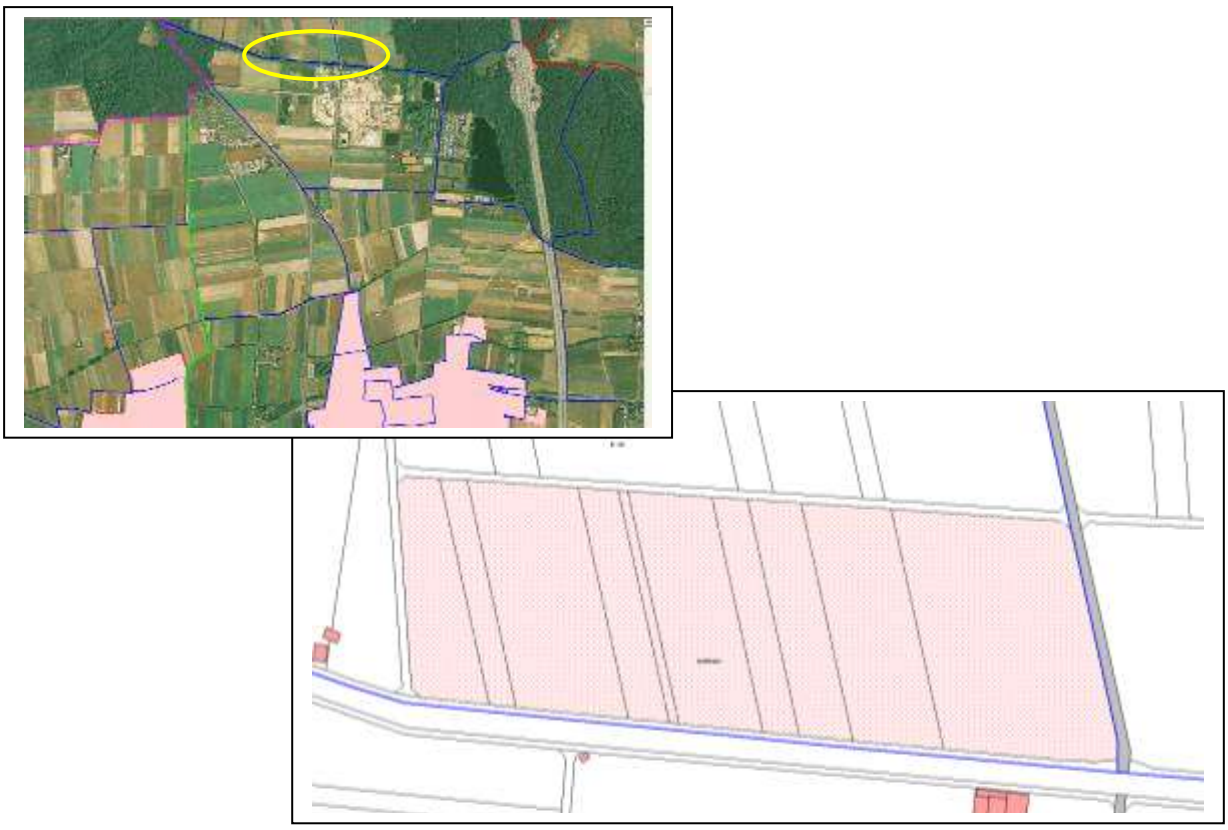
Die beiden angelegte Grundstück sind rot markiert dargestellt.

II.D.23: Sanddüne am Apfelbach und Renaturierung des Apfelbachs

Die Maßnahmen am Apfelbach teilen sich in mehrere Themenkomplexe auf:

Sanddüne:
- Wiederherstellung der Sanddüne am Apfelbach im Bereich des Naturdenkmals
- Erweiterung der Sanddüne auf städtischen Flächen
- Erweiterung der Sanddüne auf einer Fläche HLG

Renaturierung des Apfelbachs:
- Entlang der oben genannten Bereiche von Sandbergweg bis zum nächsten Gewann auf einer Länge von 425 m



Rot markiert sind die Flächen, die von Kreis, Stadt und Ökoagentur zur Erweiterung des Naturdenkmals Sanddüne am Apfelbach bereitgestellt wurden. Der blaue Pfeil zeigt den Renaturierungsbereich des Apfelbachs.

Die Erweiterung der Sanddüne auf den Flächen der Stadt Weiterstadt fußt auf einer Festsetzung des Bebauungsplans für das Gewerbegebiet Weiterstadt West Teilbereich 1. Hier ist die Entwicklung von 2,3 Hektar Sandmagerrasen im Bereich Rotböll festgesetzt. Diese Festsetzung wurde flächenmäßig getroffen und nicht wie üblich nach Biotopwertpunkten. Am Rotböll ließ sich die notwendige Fläche allerdings weder erwerben noch ertauschen, so dass auf Flächen im Bereich des ND Sanddüne am Apfelbach ausgewichen wurden.
Die am Apfelbach erworbenen städtischen Flächen entsprechen genau der geforderten Größe.

Das Projekt wurde in enger Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde durchgeführt. Insbesondere Herr Dietze und Herr. Dr. Stroh, die auch das Entwicklungs- und Erprobungsprojekt „Ried und Sand“ betreuen, bei dem die Stadt Weiterstadt teilnimmt, haben in intensiver Abstimmung und Mitwirken bei der Bauleitung das Projekt mit hohem Engagement unterstützt.
Der Landkreis bringt in das Gesamtprojekt die Flächen des Naturdenkmals „Sanddüne am Apfelbach“ mit einer Größe von 1,9 Hektar ein. Östlich davon schließen sich nun die Ausgleichsflächen der Stadt Weiterstadt mit 2,3 Hektar an. Das östlichste Grundstück des Gewanns wird nun von der Ökoagentur des Landes Hessen, die bei der HLG angesiedelt ist, entwickelt. Die Ökoagentur schließt sich konzeptionell an die Arbeiten von Kreis und Stadt an und verfügt über eine Fläche von 1,5 Hektar.

Momentan und in den kommenden 3 Jahren wird das Projekt aus botanischer Sicht von der TU Darmstadt betreut. Die Doktorandin Lisa Freund untersucht die Ausbreitung der dort zu etablierenden seltenen Sandmagervegetation unter dem Einfluss der Eselsbeweidung, die auf den Flächen stattfindet. Die Beweidung ist Hauptbestandteil der nachhaltigen Pflegekonzeption, die auf der gesamten Fläche stattfindet bzw. stattfinden wird. Die Beweidung mit Eseln wird stellenweise durch Schafe ergänzt. Nach Abschluss der Doktorarbeit wird die gesamte Düne zu einer gemeinsamen Weidefläche zusammengefasst und von den drei Projektpartnern gemeinsam abgewickelt. Die Betreuung der Weidetiere erfolgt durch die Weiterstädter Tierärztin Mayer mit eigenen Tieren bzw. Eseln, die von der Keller-Ranch zeitweise „ausgeliehen“ werden.

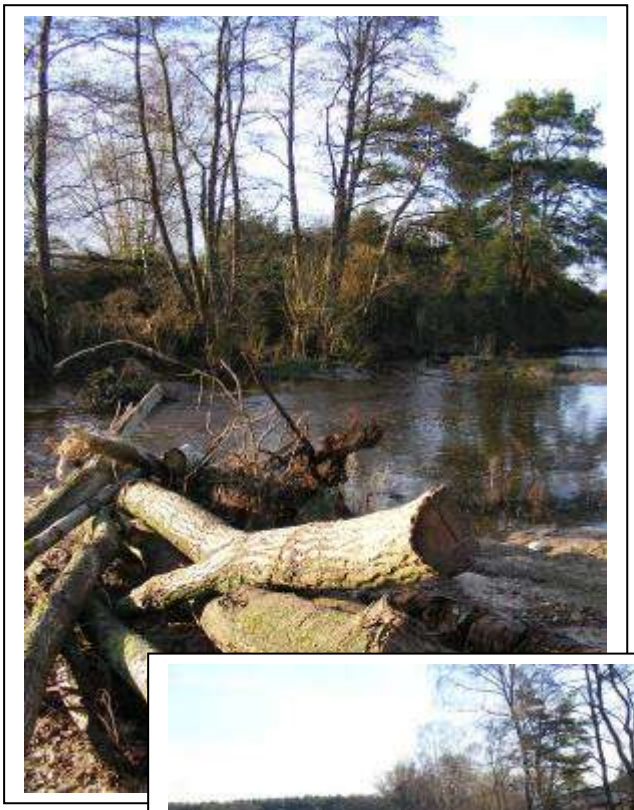
Die Sanddüne am Apfelbach ist nun die größte wiederhergestellte Kalksanddüne in Deutschland. Andere restituierte Dünen sind im Gegensatz zu der Weiterstädter Düne mit sauren Sanden erstellt worden.

Besonders interessant aus ökologischer Sicht ist auch das Zusammentreffen von trockener Sandvegetation und dem angrenzenden, renaturierten Apfelbach, der sich mit seinen Mulden und Ausbuchtungen in die Sandbiotope hinein erstreckt.

Entlang des gesamten Gewanns wurde der Apfelbach renaturiert. Im Bereich der alten Sanddüne wurden nur kleinere Uferaufweitungen durchgeführt, um die Kiefer-Eichen-Haine zu schonen. In den freien Flächen konnten größere Aufweitungen, Umlegungen des Bachbettes und große Mulden angelegt werden. Ergänzt werden diese Maßnahmen durch Steilwände, Steinschüttungen, Veränderungen der Sohlstruktur durch Einbringen von Kiesen und Raubäumen sowie Totholz- und Reisighaufen als Laichbereiche für Wassertiere.

Für die Renaturierungsmaßnahmen am Apfelbach wurde dem Ökopunktekonto der Stadt Weiterstadt ein Gewinn von 392.400 Punkten gutgeschrieben, die Sanddüne selbst ist – wie oben geschildert – eine nunmehr erfolgreich abgeschlossene Ausgleichsmaßnahme für das Baugebiet West.

Vor Beginn der Entwicklungsmaßnahmen waren umfangreiche Grundstücksangelegenheiten abzustimmen und zu organisieren, so dass das Projekt nun einen Zeitraum von mehr als sieben Jahren umfasst.



Einige Impressionen des östlichsten Renaturierungsabschnitts am Apfelbach.
Fertigstellung im Herbst 2010.
Bilder aus dem Januar 2011

Fotodokumentation zur Entwicklung der Sanddüne

Abschieben d. unerwünschten Vegetation

Sandlieferungen

Sandlieferungen

Modellierung des Sandes zur Düne

Ausbringen Saatgut

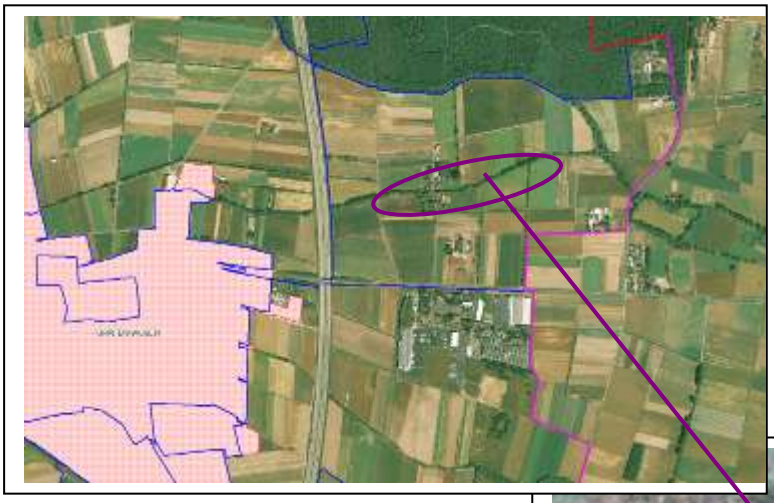
Ausbringen Saatgut

Beweidung durch Schafe

Beweidung mit Eseln

II.D.24: Ufersicherung und Renaturierung Mühlbach

Der Mühlbach Gräfenhausen Flur 5 Nr.112 im Abschnitt vom Abzweig Apfelbach (Flur 5 Nr. 93) bis Mühle Sensfelder Hof verlagert sein Bachbett Richtung Süden und untergräbt teilweise die südliche Wegeparzelle (Flur 5 Nr.115 + 153). Das Bachufer ist extrem steil und drohte abzubrechen. Die Tatsache, dass der Weg als reiner Wendeweg genutzt wird, hat bisher ein Abbrechen hinausgezögert. Der offene Uferzustand bewirkt zudem, dass Sandmassen im Bach verlagert werden. Im Gegensatz dazu ist das Nordufer stark verkrautet, hier fängt sich das abgetragene Material und drückt das Bachbett zusätzlich Richtung Süden. Die Dynamik der Erosion des südlichen Ufers und inverse Erosion am nördlichen Ufer beschleunigt sich mit der Zeit.



Beispiel für die Verkrautung des Nordufers am Mühlbach

Daher wurden Maßnahmen im Rahmen der Unterhaltung im Abschnitt zwischen Abzweigung Apfelbach bis zur Sensfelder Mühle notwendig.
Auf der nördlichen Gleithangseite ist genügend Raum für Ablenkmaßnahmen vorhanden. Es wurden daher an sieben Stellen Ufererweiterungen an der Nordseite ausgebildet, sowie zur Sicherung des Südufers autochthone, also vor Ort gewonnene, Weidensetzlinge und Astmaterial an den offenen Stellen eingebaut. Die Stellen der Verbauung wurden so gewählt, dass der Bach in nördliche Richtung gedrängt wird.

Oben: Ausweitungen des nördlichen Ufers

Beispiel der Aufweitungen: Bild links zeigt eine deutliche Strudelbildung

Diese Maßnahmen zur notwendigen Ufersicherung führen gleichzeitig zur Verbesserung der Gewässergüte und Gewässerstruktur. Sie bieten Retentionsräume für Lebewesen und verhindert die Verlagerungen von Sandmassen. Zusätzlich wurden Totholzhaufen für Kleinsäuger und Insekten auf den Böschungskuppen aufgeschichtet.

Oben: die Weidensetzlinge am Südufer haben ausgetrieben, die Verbauung hat sich gefestigt und führt zu einer Bachumleitung
Rechts: Durch die Aufweitung im Norden beginnt die Vegetation am Südufer zu wachsen und schließt den offenen Sand der Böschung, der vorher erodierte.

Von Seiten des Wasserverbandes Schwarzbachgebiet-Ried wird auf die bauliche Barriere an der Sensfelder Mühle hingewiesen. Für eine zukünftige Verbesserung der Wandermöglichkeiten und für eine vielfältige Gewässerstruktur wäre eine Beseitigung der Verbauung von großem Interesse. Leider ist das stadteigene Grundstück in diesem Bereich nur 4m breit. Es wird geprüft, ob langfristig eine Möglichkeit besteht, das Bauwerk durch eine raue Rampe mit Natursteinen zu ersetzten.

Verbauung an der Sensfelder Mühle

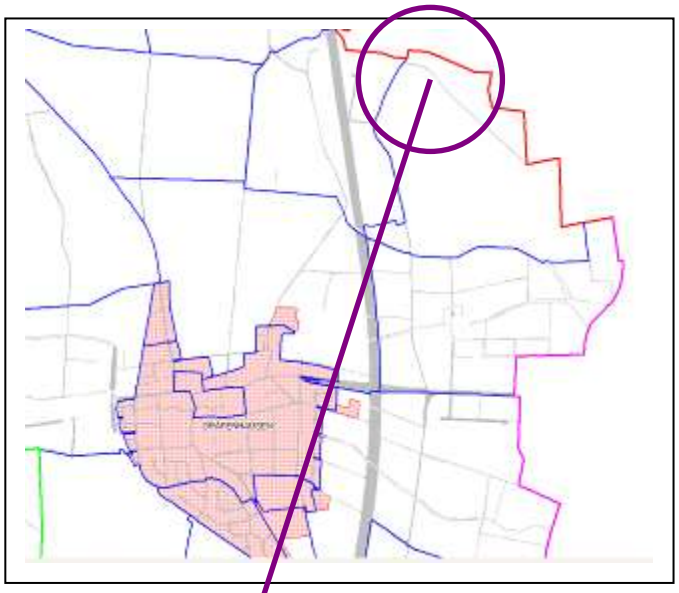
II.D.25: Renaturierung des Hahnwiesenbachs

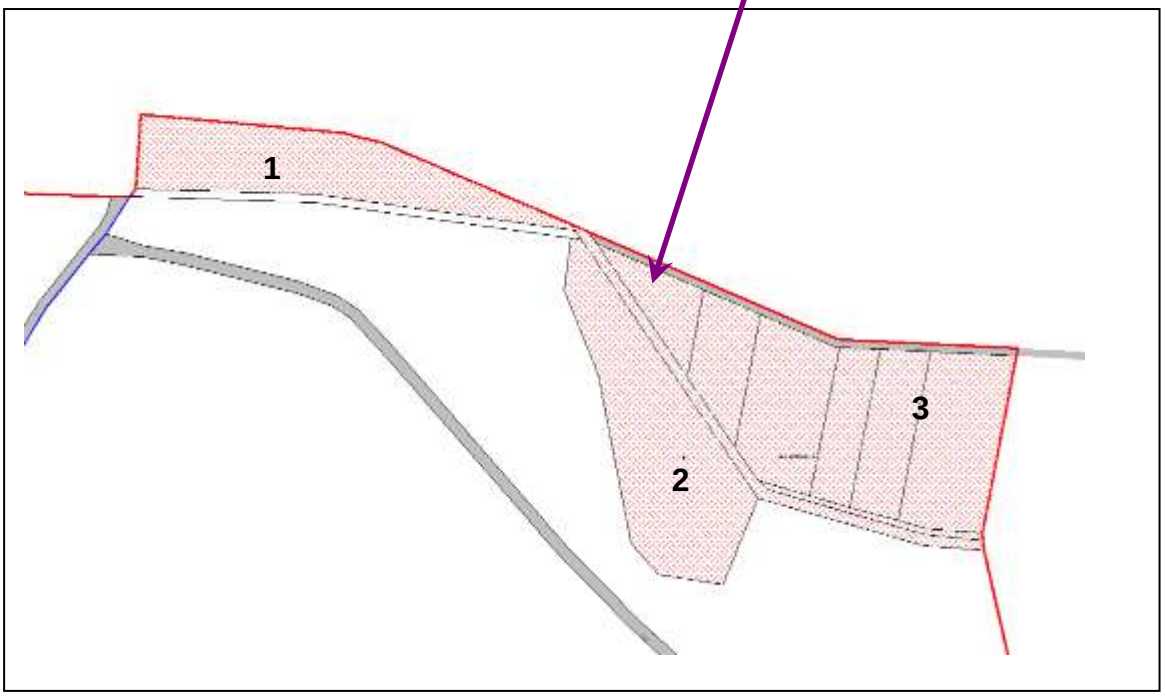
Den Bauarbeiten zur Renaturierung des Hahnwiesenbachs gingen jahrelange intensive Verhandlungen mit Grundstückseigentümern voraus.
Im späten Herbst 2010 begannen die Arbeiten zur Renaturierung des Hahnwiesenbachs und des benachbarten Grabens. Insgesamt wurden 520 m Bachbett und 100m Graben renaturiert. Vornehmlich wurden Aufweitungen im Böschungsbereich durchgeführt, die durch Stiche und Mäander ergänzt sind.
Weiterhin kam es zur Anlage einer vom Gewässer getrennte Mulde und zwei an den Bach angeschlossener Tümpel.
Die Verrohrung im Zusammenfluss von Graben und Bach konnte entfernt und durch eine flache Furt ersetzt werden.
Die folgende Fotodokumentation zeigt die Arbeiten und die bisherige Entwicklung der Renaturierung am Hahnwiesenbach und dem benachbarten Schwarzwiesengraben.

Rechts: Lagekennzeichnung des Projektgebietes nördlich von Gräfenhausen an der Gemarkungsgrenze zu Erzhausen.

Unten: Detaillierter Katasterauszug.

1: Nördliche Wiese
2: Kleine Wiese
3: Große Wiese





Die Pflege der Flächen erfolgt durch Beweidung mit Rhönschafen. Diese robuste Schafsrasse kommt sowohl mit trockenen, als auch mit feuchten Weiden zurecht und wird daher auch an der Sanddüne am Apfelbach eingesetzt. Frau Mayer, die in Weiterstadt ansässige Tierärztin, ist die beauftragte Schäferin.

Die Renaturierungsmaßnahmen waren binnen 8 Werktagen abgeschlossen und wurden mit einer Bilanz von 434.324 Biotopwertpunkten Gewinn dem städtischen Ökopunktekonto gutgeschrieben.

An dieser Stelle soll für die tatkräftige Unterstützung durch Herrn E. Dietze von der Unteren Naturschutzbehörde und die angenehme Zusammenarbeit mit Herrn Avemarie von der Unteren Wasserbehörde gedankt werden.

Bürgermeister Rohrbach (Weiterstadt) und Bürgermeister Karl (Erzhausen) beim gemeinsamen Spatenstich zur Renaturierung des Hahnwiesenbachs im Oktober 2010.

Entwurfsskizze zur Ausführungsplanung

Fotodokumentation zur Renaturierung des Hahnwiesenbachs

Links: Ausheben der Mulde auf der großen Wiese. Diese Wasserfläche hat keinen Anschluss ans Fließgewässer. Die begünstigt die Ansiedlung von Amphibien, da der Laich nicht von Fischen aufgenommen wird.

Große Uferaufweitung mit Modellierung einer kleinen Insel am östlichen Grenzbereich zu Erzhausen.

Mäanderausbildung im Bereich zwischen Furt und südlichem Waldrand

Ausbildung der Furt. Um ein Einsinken der Wasserbausteine im schlammigen Boden zu verhindern, wurde ein Geotextil eingezogen.

Uferaufweitungen und –verschwenkungen am Graben nördlich des Hahnwiesenbachs.

Modellierungen der Böschung nach dem Zusammenfluss von Graben und Bach westlich der Furt.

Links: Kleiner mit einem an den Bach angeschlossener Tümpel im Bereich der kleinen Wiese.

Kleiner Tümpel auf der nördlichen Wiese mit Anschluss an den Hahnwiesenbach.

Der Hahnwiesenbach im April 2010, vier Monate nach den Renaturierungsarbeiten. Links: Die Mäander in der großen Wiese beginnen sich wieder zu begrünen. Unten rechts: In der großen Ausbuchtung am Waldrand findet sich bereich Laich von Amphibien. Unten: Tümpel in der kleinen Wiese. Auch hier tummeln sich bereits zahlreiche Kaulquappen.

Unten: Rhönschafe beweiden die Wiesenflächen am renaturierten Hahnwiesenbach. Die Hügel, die mit dem angefallenen Aushub modelliert wurden, werden von den Tieren als trockene Ruheplätze gerne angenommen, da die übrigen Flächen durchfeuchtet sind.

Fotos aus 6/2011.

II.D.26: Ausgleichsmaßnahmen 2011 / Ausblick auf 2012

Für das Jahr 2011 waren folgende Ausgleichsmaßnahmen und Maßnahmen zur Biotopentwicklung geplant:

(1) Anlage eines Offenlandbiotops im Bereich des Wasserwerks Braunshardt
(2) Ansaat zweier Wiesenfläche in Schneppenhausen: Am Weg an der ehemaligen Deponie und an Grenze zu Worfelden
(3) Ansaat einer Wiesenfläche/ Entwicklung einer trockenen Brache im Bereich des Naturdenkmals Schlossteich in Braunshardt

Leider kann nur die Wiesenansaat in Schneppenhausen realisiert werden. Bei den übrigen beiden Projekten konnten die Grundstücksankäufe mit Hessenwasser bzw. die Verhandlungen mit dem Pächter des erworbenen Grundstücks am Schlossteich nicht abgeschlossen werden.

Die Ansaat der Wiese in Schneppenhausen erfolgt im Herbst 2011.

Die Umsetzung der Punkte 1. und 3. kann voraussichtlich für das Jahr 2012 angesetzt werden.

Lagekennzeichnung der neu angesäten Wiesenflächen Schneppenhausen

II.D.27: Aktueller Sachstand: städtische Ausgleichsverpflichtungen

Im Mai 2010 wurde der Stadtverordnetenversammlung in einem 19-seitigen Bericht der Sachstand zum Themenkomplex „Ausgleichsverpflichtungen“ dargelegt (Stand 15.3.2010).
In den vergangenen Monaten wurden, wie in diesem Umweltbericht dargestellt, etliche Ausgleichsmaßnahmen durchgeführt, so dass sich die Ausgleichs-verpflichtungen der Stadt Weiterstadt erheblich reduziert haben.

Für die Eingriffe ergibt sich nach wie vor der Sachstand, der auch 2010 dargestellt wurde. Seit dem sind keine weiteren Eingriffe geplant worden, die eine Ausgleichsverpflichtung nach sich ziehen.

Für die unten aufgeführten Eingriffsprojekte 4 und 5 (Baugebiet „Östlich der Kreisstraße“/ Im Apfelbaumgarten und „Ausbau des Münchwegs“) bestehen artenschutzrechtliche Ausgleichsverpflichtungen, die nicht mit Biotopwertpunkten festgesetzt sind. Daher taucht bei diesen Projekten in der Tabelle der Wert „0“ auf.

Nr.	Defizitverursachender Eingriff	BWP-Defizit BWP-Gewinn	Zeitschiene, gepl. Umsetzung
Eingriff 1	Offene Ausgleichsverpflichtungen West TB I	1.058.145	Eingriff besteht
Eingriff 2	Offene Ausgleichsverpflichtungen West TB II	725.888	Eingriff besteht
Eingriff 3	Bebauungsplan Sportplatz Gräfenhausen (FWG)	115.657	Eingriff besteht
Eingriff 4	Baugebiet östlich der Kreisstraße	0	Eingriff besteht
Eingriff 5	Ausbau des Münchwegs	0	Eingriff besteht
Eingriff 6	Bebauungsplan Sportplatz Braunshardt	50.460	Eingriff besteht
Eingriff 7	Gräfenhausen, Baugebiet Süd III	8.928	Eingriff besteht
Gesamtdefizit		**1.959.078**	

Der oben aufgeführten Tabelle, in der die Eingriffsprojekte dargestellt sind, lässt sich eine Tabelle mit durchgeführten Ausgleichsmaßnahmen entgegensetzen, die nun seit dem letzten Sachstandsbericht im Jahr 2010 mit folgenden Ergebnissen aktualisiert werden kann:

Nr.	Ausgleichsmaßnahme	BWP-Gewinn	Durchführung der Maßnahme erfolgte:
Maßnahme 1	Ausgleichsmaßn. in Schneppenhausen	274.005	2010 (eine weitere, noch ausstehende Parzelle kann mittelfristig entwickelt werden)
Maßnahme 2	Biotopanlagen nahe Kompostierung	34.180	2010
Maßnahme 3	Renaturierung Hahnwiesenbach	434.324	2010
Maßnahme 4	Renaturierung Apfelbach	392.400	2008-2011
Maßnahme 5	Ergänzung der Renaturierung Schlimmergraben	92.270	2010, nur Teilflächen, weitere Grundstücke sind in der Erwerbsphase
Maßnahme 6	ehemalige Koppel Braunshardt	28.801	2010
Maßnahme 7	Baumreihe Friedhof Gräfenh./Schnepp.	12.673	2010
Geschaffene Biotopwertpunkte		**1.227.179**	

Ausgleichsverpflichtung Stand März 2010: 1.959.078 Biotopwertpunkte

Geschaffene Biotopwertpunkte: 1.227.179 Biotopwertpunkte

Aktuelle Ausgleichsverpflichtung: 731.899 Biotopwertpunkte

II.D.28: Mittelfristige Planung zur Abwicklung der verbliebenen Ausgleichsverpflichtung

Die Stadt Weiterstadt verfügt vor allem im Stadtteil Schneppenhausen über Grundstücke, die zur Ergänzung vorhandener Biotopstrukturen und zur Fortführung des dortigen Biotopverbundes geeignet sind. Hier ergibt sich in Abhängigkeit mit dem Auslaufen von Pachtverhältnissen in den kommenden Jahren die Möglichkeit zur weiteren Biotopentwicklung.

In Braunshardt und Weiterstadt im Verlauf des Schlimmergrabens ist neben ökologischen Aspekten auch aus technischen Gründen (Schaffung von Retensionsraum für Starkregen- /Hochwasserereignisse) die Weiterführung der Renaturierung wünschenswert und geplant. Die Liegenschaftsverwaltung ist hier weiterhin bemüht, über Tausch und Kauf weitere Grundstücke für diese Zwecke zu erhalten.

Nördlich des Apfelbachs in Gräfenhausen, westlich des Naturdenkmals „Sanddüne am Apfelbach“ verfügt die Stadt Weiterstadt bereits über einige Grundstücke, die durch Parzellen des Landkreises ergänzt werden und zu einem Mischbiotop aus Gewässerrenaturierung, Offenland und Gehölzflächen gestaltet werden können.

Diese drei Bereiche, ergänzt durch den Bereich „Rotböll“ und „Schlossteich“, entsprechen den Entwicklungsschwerpunkten für Biotope, die auch mit der hiesigen Landwirtschaft abgestimmt wurden.

Somit kann das verbliebene Ausgleichsdefizit von 731.899 Biotopwertpunkten in den kommenden Jahren je nach Verfügbarkeit der Flächen und der notwendigen finanziellen Mittel ausgeglichen werden.

III.
Innerörtliche Maßnahmen

Außenanlagen von städtischen Immobilien, Grünflächen und Straßenraumbegrünung

III.1: Innerörtliche Maßnahmen: Außenanlagen von kommunalen Immobilien, Grün im Straßenraum, Grünflächen und Parks

Der Betriebshof und das Umweltamt arbeiten im Bezug auf innerstädtisches Grün eng zusammen. Der Betriebshof führt Pflegearbeiten in innerörtlichen Grünflächen durch, teilweise wird die Grünkolonne durch externe Firmen unterstützt. Dies kommt vor allem dann zum Tragen, wenn Außenanlagen oder Grünflächen neu angelegt wurden. Diese Arbeiten werden üblicherweise von externen Firmen durchgeführt und anschließend mit einer dreijährigen Fertigstellungs- und Entwicklungspflege beauftragt. Wenn diese Pflegezeit beendet ist, gehen die Flächen in die Zuständigkeit des Betriebshofs über.

Die Vergabe und Koordinierung von Pflegearbeiten durch externe Firmen läuft über das Umweltamt. Hier werden die Neuanlagen oder Sanierungen geplant, ausgeschrieben und begleitet. Dies umfasst auch die anschließenden Pflegearbeiten, die zur Etablierung der Pflanzenbestände unumgänglich sind.

Innerorts steht von Frühling bis Herbst das Mähen und die Beseitigung unerwünschter Pflanzen in Grünflächen an. Diese Arbeiten werden vornehmlich vom Betriebshof durchgeführt, allerdings finden hier enge Abstimmungen mit dem Umweltamt statt. Einige Arbeiten werden auch von Fremdfirmen durchgeführt. Diese Beauftragung und Koordinierung läuft über die Mitarbeiterinnen des Umweltamts.
Neu angelegt Grünflächen innerorts werden in der Regel mindestens ein Jahr durch die Firma gepflegt, die die Anlage übernommen hat. Somit sind auch hier die Pflegearbeiten durch das Umweltamt zu überwachen und abzurechnen.

Zu den innerörtlichen Routinearbeiten des Umweltamts gehören auch die Baumpflegearbeiten. Seit einigen Jahren besteht ein Baumkataster, anhand dessen jährlich 2 Kontrollgänge durchgeführt werden. Die aus der Kontrolle resultierenden
Maßnamen wie Fällungen, Totholzbeseitigung, Erziehungsschnitt an Jungbäumen und ähnliches werden vom Umweltamt koordiniert an den Bauhof oder an externe Firmen vergeben.
Die Durchführung der Arbeiten müssen im Nachgang Baum für Baum im Kataster eingepflegt werden. Vom Beauftragen der Kontrolle bis zur Dateneingabe nach Ende der Baumpflege werden die Arbeiten vom Umweltamt koordiniert bzw. übernommen.

III.2: Innerörtliche Projekte seit 2004

Neben den klassischen Naturschutzmaßnahmen und Biotopentwicklungen außerhalb der Ortslagen wurden seit 2003 auch etliche Projekte innerorts durchgeführt. Hierbei wurden entweder die kompletten Ingenieurleistungen erbracht oder in Zusammenarbeit mit externen Büros Projekte bearbeitet. In dieser Konstellation wurden in der Regel die Arbeiten Ausführungs- und Pflanzplanung, Ausschreibung, Bauleitung und Rechnungsprüfung von Umweltamt bearbeitet, während Genehmigungsplanung, Vergabe und Gesamtabrechnung durch die externen Büros durchgeführt wurden.

Weiterhin wurden für einige Projekte Planungen erstellt, die bisher nicht umgesetzt werden konnten. Im folgenden Kapitel werden die innerörtlichen Maßnahmen, Projekte bzw. Planungen vorgestellt.

III.3: Baumpflege und Baumkataster

Die Verkehrssicherungspflicht von Bäumen liegt beim Eigentümer des Gehölzes und somit für alle Bäume im öffentlichen Raum bei der Stadt. Durch das Umweltamt werden sowohl die städtischen Bäume bearbeitet, als auch jene, die zu den Grundstücken von KIS (Kommunaler Immobilienservice) gehören.
Der Baumbestand umfasst somit innerorts etwa 4.000 Bäume, beispielsweise auf Spielplätzen, im Straßenraum, auf Friedhöfen und bei diversen öffentlichen Gebäuden.

2005 wurden alle Bäume erstmals in einem Baumkataster erfasst und jeder Baum mit einer Nummer gekennzeichnet.
Für eine eindeutige Zuordnung sind die Bäume der einzelnen Stadtteile nach Straßenzügen eingeteilt und fortlaufend nummeriert. Die Firma Leitsch wurde als externer Gutachter mit der regelmäßigen Baumkontrolle beauftragt. Diese Firma hat bisher das Kataster für die Stadt Weiterstadt gepflegt. Seit Oktober 2009 ist das Umweltamt im Besitz einer Katastersoftware und somit auch der digitalen Version der Katasterdaten. Ab diesem Zeitpunkt werden alle relevanten Baumdaten (w.z.B. Aufgrabungen an Wurzeln) vom Umweltamt dokumentiert und im Kataster eingepflegt. Weiterhin wird durch die Kataster-Software die Vergabe der Baumpflegearbeiten wesentlich erleichtert, da mit Hilfe des Programms notwendige Daten gefiltert werden können, was vorher an aufwendigen Kopier-, Schneide- und Klebearbeiten erledigt werden musste.

Silberahorn Am Flachsgraben Ecke Gräfenhäuser Straße in Schneppenhausen. Der Baum wurde mit Gurten gesichert, so kann einem Ausbruch von Starkästen entgegengewirkt werden.

Gemäß den vorgeschriebenen Kotrollintervallen nach FLL-Baumkontrollrichtlinie werden visuell die im Kataster erfassten Bäume regelmäßig vom Boden aus von einem externen Gutachterbüro kontrolliert. Aufgrund der Regelkontrolle werden jährlich Baumpflegemaßnahmen für die Verkehrsicherheit notwendig. Es erfolgt eine Einstufung der Kontrollintervalle und der Handlungsstufe von notwendigen Pflegemaßnahmen. Bei diesen visuellen Kontrollen können auch weitere Inaugenscheinnahmen vom Hubsteiger oder Fachgutachten von Stamm oder Krone notwendig werden. Pro Kontrollgang sind zwischen 2000 und 3000 Bäume zu kontrollieren. Daraus ergeben sich rund 200-400 nötige baumpflegerische Maßnahmen, die in vier Handlungsstufen eingeordnet werden.

Unter baumpflegerische Maßnahmen versteht man hauptsächlich Kronenpflege, Kroneneinkürzungen, Totholzbeseitigung, Lichtraumprofil- und Erziehungsschnitt. Sie dienen hauptsächlich der Gewährleistung der Verkehrsicherung. Eine Fällung wird nach Abwägung der Erhaltungswürdigkeit und der Erhaltungsfähigkeit durchgeführt. Ist ein Baum erhaltungswürdig, so werden Kronensicherungsschnitte durchgeführt und/oder Kronensicherungsgurte eingebaut.

Die vier Handlungsstufen bestimmen die Notwendigkeit der Pflegemaßnahmen.
Stufe 1 bedeutet „Gefahr in Verzug“, die Maßnahme ist ohne Verzögerung innerhalb der nächsten 14 Tage durchzuführen.
Bei Stufe 2 liegt die Durchführung der Maßnahme innerhalb von 2 Monaten.
Bei Stufe 3 besteht Handlungsbedarf innerhalb von 6 Monaten, sie sollten aber spätestens in der nächsten Vegetationsperiode erfolgen.
Maßnahmen die in Stufe 4 eingeordnet sind, werden in naher Zukunft erforderlich. Es handelt es sich meist um Bäume mit geringem Totholzanteil, die in wenig frequentierten Bereichen stehen.

Alle anfallenden notwendigen Pflegemaßnahmen werden vom Fachbereich Umwelt nach Pflegeart und Priorität in Leistungsverzeichnissen zusammengefasst und an Bauhof oder per Ausschreibung an fachbezogene Fremdfirmen vergeben.

Der Betriebshof wird vornehmlich mit Fällarbeiten, Erziehungsschnitt, Lichtraumprofil-Schnitt und der sehr häufig anfallenden Arbeit des Entfernens von Stamm- und Stockaustrieben beauftragt.

Durch externe Firmen werden Maßnahmen in Bäumen durchgeführt, die mit sehr hohen Hubsteigern durchgeführt werden müssen. Dies betrifft in der Regel Kronenpflegen, Kroneneinkürzungen, den Einbau von Sicherungsgurten und ähnliches.

Baumpfleger bei der Arbeit: Mit Hubsteiger und Häcksler im Einsatz

Statistik zur Baumkontrolle: Berücksichtigter Zeitraum 2005 - 2008

Baumbestand gesamt: 4266

Zusammenfassung : 2005 - 2008	**Anzahl**	**Aufteilung**
Bestand	3895	100 %
Ersterfassung	3959	101,64 %
Neupflanzung	2	0,05 %
Fällung	348	8,93 %
Jahr : 2005	**Anzahl**	**Aufteilung**
Bestand	4243	100 %
Ersterfassung	161	3,79 %
Neupflanzung	2	0,05 %
Jahr : 2006	**Anzahl**	**Aufteilung**
Bestand	4233	100 %
Ersterfassung	3741	88,38 %
Fällung	10	0,24 %
Jahr : 2007	**Anzahl**	**Aufteilung**
Bestand	4073	100 %
Ersterfassung	14	0,34 %
Fällung	160	3,93 %
Jahr : 2008	**Anzahl**	**Aufteilung**
Bestand	3895	100 %
Ersterfassung	43	1,10 %
Fällung	178	4,57 %

III.4: Geplantes Grünflächenkataster

Ende des Jahres 2010 wurde in Anlehnung an das Baumkatasters die Software für ein Grünflächenkataster erworben. Die beiden Katasterprogramme sind kompatibel und eine Verschneidung der Daten ist somit problemlos möglich.
Alle öffentlichen Grünflächen innerorts werden auf Grund des Luftbildes erfasst und in Form digitaler Flächenaufmasse im Kataster eingebracht. Mit diesen Arbeiten ist ein Büro beauftragt, dass sich auf die Auswertung von Luftbilddaten spezialisiert hat. Die Arbeit vom Luftbild aus ermöglicht in recht schneller Zeit erstaunlich genaue Flächenaufnahmen. Es wird hierbei differenziert, ob es sich um Wegeflächen, Rasen, Beete, Gehölzflächen oder Baumbestände handelt.

Das Grünflächenkataster ist als Grundlage für die notwendigen Pflegemaßnahmen vorgesehen. Es werden Pflegebereiche nach Prioritäten eingestuft, um die Pflegeintervalle bedarfsgerecht anpassen zu können. Stark frequentierte Bereiche werden hierbei eine höhere Pflegestufe zugeteilt bekommen, als abgelegene, wenig besuchte Flächen.

Nachdem die Bestandserfassung im Jahr 2011 beauftragt und vorbereitet wurde (Bereitstellung der Katasterdaten und Luftbilder, Abstimmung über die Kategorisierung der aufzunehmenden Flächen), wird nun im Herbst 2011 die Datenerhebung für die Stadtteile Weiterstadt/Riedbahn und Schneppenhausen erfolgen. Im zweiten Schritt wird die Erfassung für Braunshardt und Gräfenhausen durchgeführt.

Die Bestandsdaten ermöglichen einen detaillierten Überblick über die städtischen bzw. zu KIS gehörigen Grünflächen und sollen zukünftig den Personaleinsatz und die Personalplanung erleichtern.

Sobald das Katasterprogramm installiert und mit den Bestandsdaten des innerörtlichen Grüns versehen ist, werden auch die Biotope im Außenbereich im Kataster eingepflegt. Diese Datenerhebung wird vom Umweltamt selbst durchgeführt werden.
In dem Programm können dann auch die nötigen Arbeiten und Pflegemaßnahmen an Feldbiotopen hinterlegt und durchgeführte Leistungen abgespeichert werden. Somit ist auch hier eine bessere Übersicht über den Pflegestand möglich.

III.5: Friedhofserweiterung Weiterstadt

Die Erweiterung ist ein Projekt aus dem Jahr 2004:
Überarbeitung der durch das Ordnungsamt erstellten Vorentwurfsunterlagen, Erstellung der Ausführungsplane und Ausschreibung, Vergabevorgang, Bauleitung, Abrechnung.

Bei der Erweiterung des Weiterstädter Friedhofs im Jahr 2004 wurde auf einem bisher unbenutzten Teil des Friedhofsgeländes ein neues Wegenetz erstellt, das die 5 neuen Urnenrondelle erschließt. Weiterhin wurde die Wasserversorgung mit mehreren Zapfstellen ausgebaut sowie ein anonymes Urnengrabfeld mit Gedenkplatz angelegt. Die zukünftigen Grabfelder werden durch zwei Gehölz- und Blumenbeete gegliedert.

Ein Werkshof mit Maschinenhalle wurde ebenfalls gebaut. Der Werkshof ist durch ein separates Schiebetor von der Straße aus erreichbar, so dass keine Störung der Besucher anfällt. Das Werkshofgelände bietet Platz für die notwendigen Grünschnittcontainer und Schüttgutboxen.

Außerhalb des Friedhofs am Parkplatzbereich wurden die Pflanzflächen erneuert. Hier wurden Stauden, Rosen, Kleingehölze und Bodendecker gepflanzt. Hierbei wurde auf die Trockenheitsverträglichkeit und den Nutzen der Pflanzen für Insekten geachtet.

III.6: Außenanlage Feuerwehr Gräfenhausen

Die Feuerwehr Gräfenhausen wurde vom Architekturbüro Lengfeld und Wilisch aus Darmstadt geplant. In der Entwurfs- und Genehmigungsplanung wurde die Außenanlage von diesem Büro mitbearbeitet, die weiteren Leistungsphasen wurden vom Umweltamt bearbeitet.

Der Bebauungsplan sieht für den Hof und die Zufahrt der Feuerwehr einen versickerungsfähigen Belag vor. Durch die hohen Belastungen der schweren Fahrzeuge war die Auswahl eines robusten und trotzdem versickernden Belags eine knifflige Aufgabe, die durch die Auswahl eines speziellen, extra hohen Verbundsteins mit Sickerstelle gelöst werden konnte.

Übungshof und Zufahrtsbereich wurden mit schmalkronigen Bäumen, die die Befahrbarkeit nicht einengen werden, bepflanzt. Im Bereich des Übungshofs wurden zur Überbrückung des Höhengefälles Mauersteine und Winkelsteine eingebaut, die auch Sitzmöglichkeiten für die Nutzer der Ausbildungsfläche bieten.

Nach dreijähriger Fertigstellungs- und Entwicklungspflege wurde der Außenbereich an den Kommunalen Immobilienservice KIS übergeben.

Oben und rechts: Zufahrtsbereich mit Säulenhainbuchen. Im Winkel des Gebäudes Terrasse mit Sitzmöglichkeiten und Zugang zu den Schulungsräumen.

Links: Blick auf die Terrasse mit anschließenden Kiesbeeten und Sitzmauern.

Unten: Übungshof mit Stützmauer, die den Wall zum Sportgelände abfängt.

III.7: Jugendzentrum Weiterstadt

2004 wurde der Außenbereich des Jugendzentrums Weiterstadt überarbeitet. Es wurden versickerungsfähige Pflasterflächen hergestellt, die auch zum Streetball-Spielen geeignet sind.

III.8: Postplatz Gräfenhausen

Der 2006 umgestaltete Postplatz in Gräfenhausen wurde maßgeblich durch die Abteilung Tiefbau bearbeitet. Bei der Gestaltung des Denkmals am ehemaligen Standort der Synagoge brachten sich Bürger ein. Das Umweltamt war bei der Planung und Bauleitung der vegetationstechnischen Maßnahmen involviert.

III.9: Darmstädter Landstraße in Gräfenhausen

Maßnahme aus dem Jahr 2004

Planung, Ausschreibung und Bauleitung.
Bauausführung durch Fa. Winkler, Groß-Zimmern.

Entlang der Darmstädter Landstraße wurden Rasenflächen abwechselnd mit verschiedenen Bodendeckern angelegt. Die am Ortseingang bestehende Walnussbaum-Reihe wurde fortgeführt.

III.10: Sozialer Mietwohnungsbau Sensfelder Hof, Gräfenhausen

Beim Bau des sozialen Mietwohnungsgebäudes am Sensfelder Hof im Jahr 2004 oblag dem Umweltamt die Durchführung aller Projektphasen.

Erstellt wurden Stellplatzbereiche, Grünflächen mit Bäumen, Kleingehölzen und Stauden, eine Mülleinhausung, der Fahrradparkplatz sowie die Zugängsbereiche.

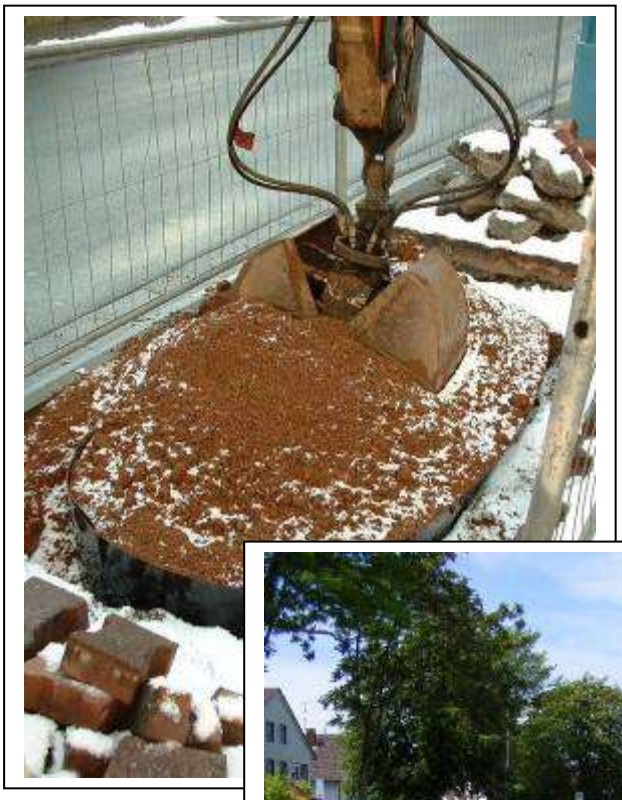
III.11: Bürgerzentrum Gräfenhausen

Im Jahr 2005 wurden die Stellplätze, der Gehwegsbereich und die Grünflächen vor dem Bürgerzentrum Gräfenhausen neu geordnet und saniert. Federführend wurden die Maßnahmen vom Tiefbauamt durchgeführt. Das Umweltamt hat bei den vegetationstechnischen Arbeiten mitgewirkt.

III.12: Sanierung Baumstandorte Darmstädter Straße

Bereits seit 2005 wird je nach Verfügbarkeit von Mitteln an der Sanierung der Baumstandorte in der Darmstädter Straße gearbeitet. Viele Bäume befanden sich in einem schlechten bis abgängigen Zustand, da in Baumscheiben mit einer Größe von teilweise 1,2 x 1,2m ein Großbaum wie Linde oder Platane gepflanzt wurde. Dadurch kam es auch in vielen Bereichen zu Pflasterhebungen und Stolperstellen, die ohne nachhaltige Schäden an den Bäumen nicht zu regulieren waren. Die aus Verkehrssicherheitsgründen dringlichsten Fälle wurden bis heute saniert, wobei der Abschnitt zwischen Otto-Wels-Straße und Dalles bisher ausgespart wurde (Sanierung Darmstädter Straße).

An etlichen weiteren Bäumen ist auch jetzt ein weiterer Rückgang der Vitalität ersichtlich – ästhetisch fragwürdig sind noch einige Bäume mehr, so dass weiterhin Handlungsbedarf besteht.



III.13: Schlossplatz Braunshardt

Nach einem studentischen Ideenwettbewerb mit der Fachhochschule Wiesbaden, Fachrichtung Landschaftsarchitektur, vom Professor Paul mit seinen Studenten der Vertiefungsrichtung Freiraumplanung durchgeführt wurde, lagen mehrere prämierte Vorentwürfe für den Schlossplatz vor.
Die Entwürfe beinhalteten allerdings noch das später abgerissene Privathaus, so dass der erstplatzierte Entwurf nochmals vom Fachbereich Tiefbau und Umwelt angepasst und überarbeitet wurde. Diese Anpassungen wurden von Frau Bartosch und Frau Jung gemeinsam durchgeführt. Der somit entstandene Plan dient als Grundlage für die zukünftige weitere Bearbeitung.

Präsentation der studentischen Entwürfe im Juli 2006. Unten ist der erstplatzierte Entwurf zu erkennen. Die Abstimmung erfolgte durch die Stadtverordnetenversammlung.

Überarbeiteter Entwurf: Das ehemalige Privatgelände kann in die Umgestaltung mit einbezogen werden. Anpassung durch Tiefbau und Umweltamt.

III:14 Friedhofserweiterung Braunshardt, Sanierung Grünflächen am Denkmal

Bei der Erweiterung des Friedhofs Braunshardt handelt es sich um eine Maßnahme aus dem Jahr 2006. Das Umweltamt hat hierbei alle Leistungsphasen von Vorentwurf über Ausschreibung bis Bauleitung und Abrechnung übernommen. Durchgeführt wurden:
Bau des Urnenrondells auf dem bis dahin ungenutzten Teil des Friedhofs, Errichtung des Werkshofs und Sanierung der Grünflächen rund um das außerhalb des Friedhofs gelegene Denkmal.

III.15: Bürgertreff Sandstraße in der Riedbahn

Das ehemalige Betriebsgelände in der Sandstraße wurde im Außenbereich 2007 umgebaut. Es wurde ein Spielbereich, ein Sitz- und Schachbereich sowie ein kleiner Festplatz errichtet, auf dem Zelte und Grills aufgestellt werden können.
An das Gelände werden verschiedene Anforderungen verschiedener Altersgruppen gestellt. Daher findet sich etwas abgelegen der Jugendbereich mit Tisch-Kicker und Sitzhockern. Im Bereich des Schachfeldes finden sich Sitzbereiche, die sowohl zum Kindespielbereich, als auch zum Schachfeld ausgerichtet sind, so dass Schach gespielt werden kann, während die Kinder beaufsichtigt werden können. Durch Großsträucher in Hochbeeten wird der Grillplatz vor der Halle von den übrigen Funktionsbereichen optisch getrennt.

III.16: Hölderlinstraße und Schulstraße Schneppenhausen

Im Herbst 2007 wurde eine Sanierung von Grünflächen in der Hölderlinstraße und Schulstraße im Ortsteil Schneppenhausen durchgeführt.
Die Maßnahme beinhaltete die Sanierung der wassergebundenen Decke, die Überarbeitung der Pflanzflächen, den Austausch von Bäumen und eine Neupflanzung von Bodendeckern und Stauden unter bestehenden Bäumen.

Zeitgleich wurden in der Schulstraße einige Straßenbäume ausgetauscht und die Baumstandorte vor der Neupflanzung erweitert.
Einige Pflanzbereiche werden aktuell durch Anwohner ehrenamtlich gepflegt.

III.17: Gewerbegebiet Weiterstadt West, Straßenraumbegrünung

Im Jahr 2007 wurde die Straßenraumbegrünung im Baugebiet West, Teilbereich II durch das Umweltamt geplant, ausgeschrieben, während der Bauphase betreut und abgerechnet. Nach der Pflanzung wurde eine dreijährige Fertigstellungs- und Entwicklungspflege vergeben. Ausführende Firma nach öffentlicher Ausschreibung war Fa. Landscape aus Mainz-Budenheim.

Die Pflanzflächen rund um die beiden Kreisverkehre, die Baumreihen und die Vegetationsflächen in den Fahrbahnteilern wurden mit speziellen Substraten versehen, die insbesondere die Wasserhaltekraft optimieren. Zur Reduzierung von Verdunstung und Wildkrautaufkommen wurde mit Lavakies gemulcht.

Über die Gestaltung der Kreisverkehrsmitten wurde bisher nicht entschieden.

Inzwischen sind die Leistungen der Fertigstellungs- und Entwicklungspflege für alle Grünflächen in Weiterstadt West ausgelaufen. Mit den angrenzenden Ausgleichsflächen, den Bereichen am Park´n Ride Parkplatz, den extensiven Wiesenbereichen auf der Freihaltetrasse und der Straßenraumbegrünung sind mehrere Hektar Grünfläche entstanden.

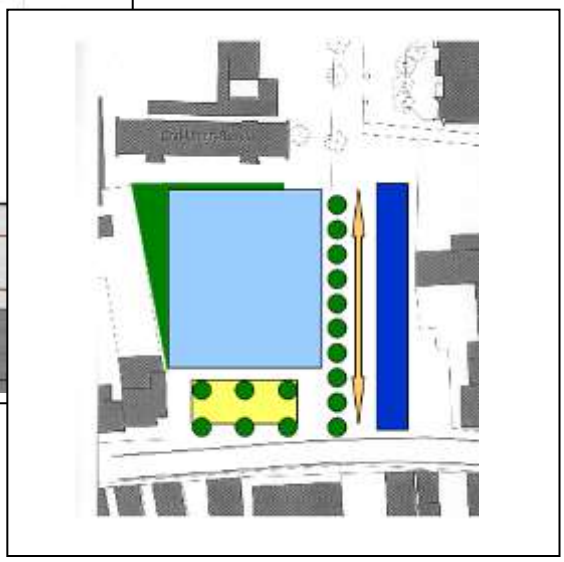
Aspekte der sommerlichen Rosenblüte. Verwendet wurden robuste Bodendeckerrosen, die kräftigen Rückschnitt vertragen und wenig schädlingsanfällig sind.

Neben den Rosenflächen spielen auch Stauden wie das Brandkraut (hier vorne im Bild), Polsterphlox, Lavendel und Salbei in der Bepflanzung eine Rolle. Unten zu sehen ist die Iris-Blüte vor dem Dehner-Markt. Im Frühling bieten Erica den Bienen erste Nahrungsquellen an. Bei der Pflanzenauswahl wurde neben der Standortverträglichkeit und der Pflegbarkeit auch die Nutzbarkeit für Insekten berücksichtigt.

Links und unten: Blühende Säulenkirschen und Stadtbirnen südl. des Lidl-Marktes.

III.18: Marktplatz Weiterstadt

Die Vorentwurfsplanung zum Marktplatz Weiterstadt wurde vom Umweltamt im Jahr 2008 mit drei Varianten erstellt. Die Varianten berücksichtigten die Vorgaben zur bestmöglichen Erhaltung der vorhandenen Stellplatzanzahl und die Möglichkeiten zur Aufstellung großer Festzelte.
Die drei Vorschläge stellten verschiedene Ansätze zur Raumbildung auf dem Platz dar. Mit Beschluss durch die Stadtverordnetenversammlung vom 14. April 2008 wurde festgehalten, dass die weiteren Planungen auf der Variante „östliche Baumreihe“ unter Einbeziehung des kleinen Platzes an der Darmstädter Straße gemäß Vorentwurf „Platz im Platz“ weiterzuführen sind. Die anschließende Bearbeitung wurden vom Architekturbüro Lengfeld und Wilisch übernommen.



Vorentwurf „östliche Baumreihe“ und Raumeinteilung zu Entwurf „Platz im Platz“

III:19 Parkplatzbereich und Straßenraum „Am Ohlenbach“ (Gräfenhausen)

Im nördlichen Teil der Straße „Im Ohlenbach“ befinden sich mehrere Grünflächen, die die Parkplätze im Zentrum der Sackgasse unterteilen. Diese Flächen wurden im Frühjahr 2008 neu angelegt und mit Sträuchern, Bäumen, Stauden und Kleingehölzen bepflanzt. Die Bepflanzung erreichte schnell einen dichten Zustand und befriedigende Optik. Verschiedene Blüheffekte sind im Jahresverlauf zu verzeichnen.

III.20: Eisdielenplatz Gräfenhausen

2008 wurde der Platz an der Kreuzung Darmstädter Landstraße Ecke Weiterstädter Weg nahe der Eisdiele umgestaltet. Der Flächenbelag wurde erneuert, die bunte Ansammlung diverser Sitzbänke gegen einheitliche und pflegeextensive Metallbänke getauscht und die Grünflächen mit Stauden und Bodendeckern aufgewertet.

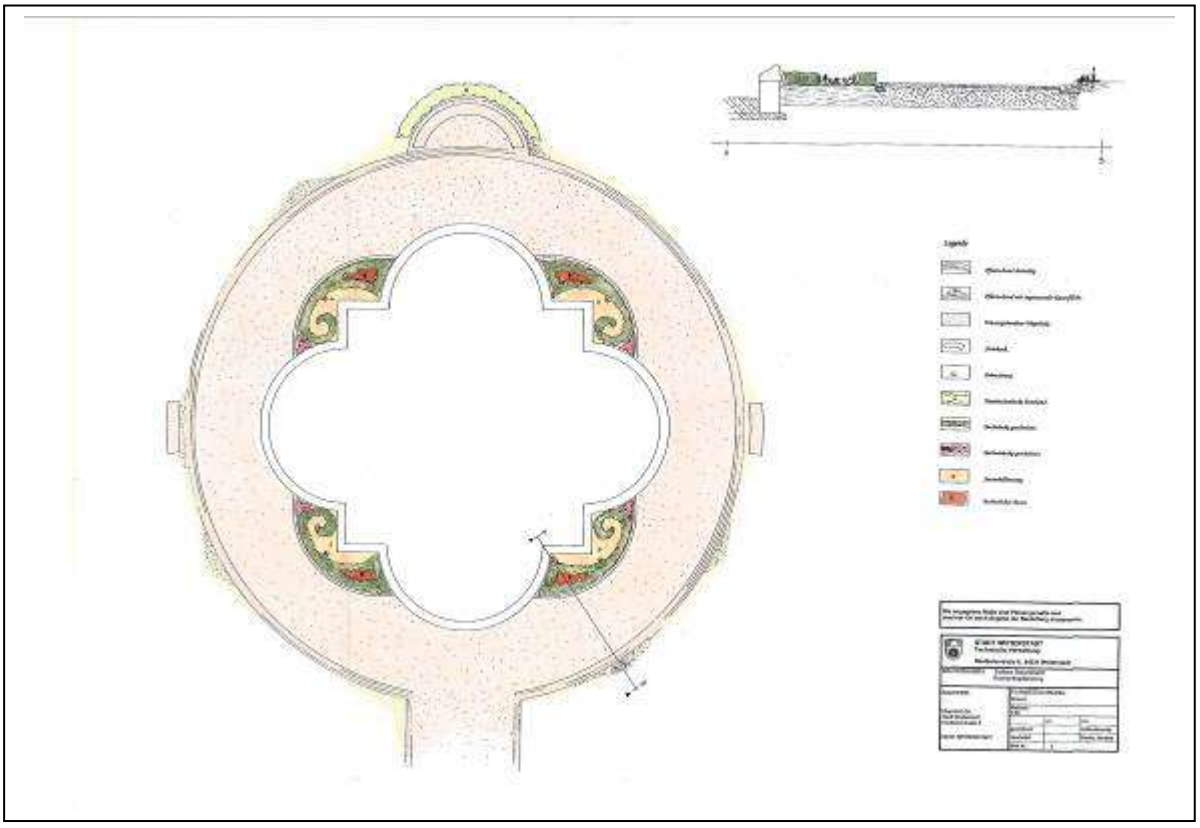
III.21: Kreuzungsbereich Bahnhofstraße / Darmstädter Straße Umgestaltung der Pflanzflächen

Im Herbst 2008 wurden die Pflanzflächen im Kreuzungsbereich Darmstädter Straße, Bahnhofsstraße und Büttelborner Weg saniert. Die Flächen waren zuvor stark durch Vermüllung und durchlaufende Fußgänger belastet. Nach der Rodung und Neubepflanzung hat sich diese Problematik erheblich verbessert, was dafür spricht, dass die Rücksichtnahme auch im Schulwegbereich mit ansprechender Optik steigen kann.

III.22: Brunnenbepflanzung im Braunshardter Schlosspark

Im Oktober 2008 wurde der Schlossbrunnen unter Bauleitung des Kommunalen Immobilienservice (KIS) rekonstruiert. Hierfür formte man die bestehenden historischen Brunnenelemente ab und goss neue Elemente in Sandsteinoptik aus Beton. Zu dem neuen Brunnen sollte eine Brunnenbepflanzung nach historischen Abbildungen gestaltet werden. Als Planungsgrundlage wurden historische Dokumentationen und Bildmaterialien herangezogen. Leider waren die zeitliche Zuordnung und die künstlerische Freiheit der gemalten Bilder nicht zu klären. In Anlehnung an diese Informationsquellen erstellte das Umweltamt vier Entwürfe zur Brunnenbepflanzung. Alle vier Entwürfe sind geprägt durch formgebende Elemente und saisonale Bepflanzung, deren Farbkombination durch entsprechende Pflanzenwahl jahreszeitlich und jährlich verändert werden können. Ein Streifen von Blumenzwiebeln (Frühjahrsblüher) parallel zum Weg in der angrenzenden Rasenfläche, sowie zwei weitere Steinrundbänke an der West- und Ostseite heben den Brunnen zusätzlich hervor.

Die Entscheidung des städtischen Gremiums fiel auf den 2. Entwurf. Bei diesem wurde die Kleeblattform des Brunnens aufgenommen und in den Ecken symmetrisch widergespiegelt. Ein Pflasterläuferband in Porphyr, eine niedrige geschnittene Buchshecke, sowie eine Ecke aus roter Berberis heben die beschriebene Ornamentform hervor und erhalten diese ganzjährig. Die entstehenden Pflanzflächen werden saisonal bepflanzt. Es war notwendig, ein Bewässerungs-system einzubauen, da eine saisonale Vegetation häufig gewässert werden muss. Beleuchtungsquellen in der Bepflanzung setzt zusätzlich Akzente.



Bestand

Um den Brunnen befindet sich eine wassergebundene Wegedecke. Diese wird von einem dreireihigen Pflasterläuferband in Porphyr von der angrenzenden Rasenfläche abgeschlossen. Es führen mehrere Wasserleitungen vom Brunnenschacht zu den vier Eckbereichen des Brunnens. Diese liegen ca. 50cm tief und verlaufen entlang der Brunnenelementform.

Einbau der neue Brunnen-einfassung in Sandsteinoptik aus Beton

Umsetzung

Im März 2009 wurde der Entwurf umgesetzt. Hierfür wurden die zukünftigen Pflanzflächen 30cm ausgekoffert und mit Pflanzsubstrat verfüllt.

Für die Bewässerung wurden in den Bereichen der geplanten Buxus-Ornamente unterirdische-, in Bereichen der Saisonbepflanzung oberirdische Bewässerungs-

schläuche eingebaut. Die Bewässerung kann über einen im Bewässerungsschacht eingebauten Zeitautomaten geregelt werden.

Ein einreihiges Porphyr-Pflasterband grenzt die Pflanzflächen ein und zu der Wegedecke ab. Die vier paisleyförmigen Ornamente wurden doppelreihig mit Buxus und die Ecken mit Berberis bepflanzt. Die entstehenden Lücken werden mit Saisonbepflanzung ausgefüllt.

Die weitere Pflege und die Saisonbepflanzung wird vom Hausmeister des Schlosses bzw. vom Bauhof geleistet.

III.23: Umgestaltung der Verkehrsinseln „Riedbahnstraße“, Riedbahn

Die Änderung der Verkehrsführung und die Eröffnung des Einkaufzentrums „Loop5“ 2009 machten eine Umgestaltung der Verkehrsinseln notwendig. Diese im Gewerbegebiet liegenden Vegetationsflächen waren bisher in der dritten Pflegepriorität eingestuft, wirkten überaltert und ungepflegt.
Da mit Eröffnung des Einkaufszentrums in diesem Gebiet ein vielfach höherer Publikumsverkehr erwartet wurde, sollten die Pflanzflächen einen repräsentativeren Charakter erhalten.

Geplant wurde die Vegetationsflächen an diesem trockenen Standort so herzurichten, dass möglichst vielfältige andauernde Blühaspekte mit geringem Pflegeaufwand erzielt werden. Zudem galt es, 20 formvariierende Vegetationsflächen mit Einzelgrößen zwischen 2-110m² und einer Gesamtfläche von rund 500m² einheitlich und kostengünstig zu bestücken. Daher wurde eine Variante mit mineralischen Mulch und Präriestauden gewählt. Präriestauden sind besonders für heiße und trockene Standorte geeignet. Eine einmalige Mahd der gesamten Fläche im Herbst ist für die Pflege, neben wenigen Wässergängen und zweimaliger Wildkrautbeseitigung ausreichend. Mineralischer Mulch deckt das Substrat ab und unterstützt seinen Wasserhaushalt. Weiterhin wird Wildkrautaufkommen verringert, bzw. lässt sich dieses leicht aus dem Mulch entfernen.

Die Idee, alle Flächen mineralisch zu mulchen, verbindet die vielfältigen Flächen und bildet somit eine optische Einheit. Die kleinen Flächen sollten mit Findlingen und maximal einer Grasart bestückt werden. Auch der Deckungsgrad auf den größeren Flächen mit Zwiebelpflanzen und Präriestauden sollte geringer als empfohlen ausfallen und mit großen Findlingen ausgestattet werden. Alle diese Maßnahmen tragen zur Einheitlichkeit bei und vermitteln dem Betrachter Ordnung und Ruhe.

Der überwiegend sandige Boden hat wenig Wasserhaltevermögen und setzte die Vegetation zusätzlich zur Nutzungsbelastung unter Stress. In den Kleinflächen ist kaum bis gar keine Vegetation vorhanden. Die Unterschiedlichkeit der Flächen in Größe, Form und Vielzahl der Pflanzenarten verstärken den ungeordneten und ungepflegten Eindruck. Auch nach den Pflegegängen wirken die Flächen verwahrlost und unsauber.

Bestand: Vegetationsflächen teilweise mit Rasen, teilweise mit vergreisten Bodendeckern (Euonymus, Cotoneaster, Ligustrum), Rosen oder mit Kleinbäumen bewachsen. An den Randbereichen zeigten sich typische Spuren von Trittbelastungen.

Die bestehende Vegeation wurde entfernt und der anstehenden Boden ausgetauscht, um Wurzeln und Wild-kräuter vollkommen zu beseitigen.

Einbau einer ca. 30cm mächtigen Hygromix- Pflanzsubstrat- Schicht.

Eine 7cm dicke mineralische Mulchschicht mit Findlingen decken das Pflanzsubstrat ab und verringern somit Wildkrautaufwuchs und Austrocknung.

Als mineralischer Mulch wurde Gelsenrot mineral. gelb-beige mit einer Körnung 2/16 gewählt. Flächen von 2m² wurden verpflastert. Kleinflächen von 4-10m² wurden mineralisch gemulcht, mit Findlingen gelb-beige und/oder mit Gräsern versehen.

Bei diesen Kleinflächen wurde das Substrat zusätzlich unter dem mineralischen Mulch mit Bändchengewebe abgedeckt, um Wildkrautaufwuchs von unten zu verhindern. Flächen über 10m² wurden mit Zwiebelpflanzen und Präriestauden bepflanzt, wobei die Flächendeckung geringer gewählt wurde als üblich empfohlen.

Die Pflanzenauswahl lehnt sich an die Empfehlungen zur Präriestaudenmischungen „Silbersommer“ an. Insgesamt wurden rund 950 Stauden und 2000 Zwiebelpflanzen gesetzt.

Blühaspekte im März und Mai der Zwiebelpflanzen im ersten Jahr nach der Neuanlage

Gräser und unterschiedliches Blattgrün der Stauden lockern das Gesamtbild auf und bieten auch nach der Blüte interessante Aspekte.

III.24: Ausschreibung und Pflanzplanung „Apfelbaumgarten“

Von Seiten der städtischen Verwaltung wurden folgende Leistungen erbracht:
Erstellung der Ausschreibungsunterlagen für die vegetationstechnischen Arbeiten und der Pflanzplanung sowie Mitwirken bei der Bauleitung und Unterstützung bei der Koordination der Pflegearbeiten.

Die Maßnahmen wurden vom Ingenierbüro Artec im Rahmen der öffentlichen Ausschreibung zu den Straßenbauarbeiten mit ausgeschrieben.

Die Grünflächen werden ebenso wie die Straßen nach Vermarktung durch die WG Immo an die Stadt Weiterstadt übergeben.

Weitere Bauabschnitte schließen sich demnächst an.

Oben und rechts: Während der Pflanzarbeiten im Winter 2009/ 2010. Baumreihe in der Diagonale zwischen K165 und M.-L.-Kaschnitz-Straße sowie Beete mit Zieräpfeln entlang der Kreisstraße. Unten: Bereits nach einem Jahr hat sich die Baumreihe ansehnlich entwickelt und bildet eine schöne Gliederung im Baugebiet.

III.25: Pflanzkübel Darmstädter Straße und Liebfrauenstraße Weiterstadt

Im Bereich des Eiscafés Liebfrauenstraße Ecke Darmstädter Straße befanden sich drei Baumstandorte mit abgängigen Nussbäumen. Die Baumscheiben konnten aufgrund der Stellplätze nicht vergrößert werden und waren durch Müll und Hundekot stets stark verunreinigt. Als Alternative wurden große Pflanzgefäße aufgestellt, die weniger verschmutzt werden und trotzdem einen guten ästhetischen Effekt aufweisen. Aufgrund von Kabeltrassen konnten im benachbarten Bereich der Darmstädter Straße ebenfalls keine Bäume gepflanzt werden. Auch hier wurden Pflanzgefäße aufgestellt.

III.26: Sitzbänke
(Friedhofsweg, Steinrodsee und weitere Planungen)

Die alten Bänke um den Weiterstädter Friedhof wurden nach und nach wegen Defekten entfernt und nicht wieder ersetzt. Nach wiederholten Anfragen von älteren und in ihrer Mobilität eingeschränkten Bürgern wurden vier Bänke an den alten Standorten montiert. Hierfür war es notwendig, die alten Standorte zu sanieren. Mittlerweile hat sich gezeigt, dass die Bänke gut angenommen werden. Daher wird noch eine fünfte Bank im Stichweg Richtung Einsteinstraße aufgestellt. Die von einigen Anwohnern befürchteten „randalierenden Jugendlichen“, die die Bänke nutzen sollten, sind bisher ausgeblieben.

Um die Arbeiten des Betriebshofs zu reduzieren, der alljährlich im Herbst Holzbänke einholt, abschleift, neu lasiert / lackiert und im Frühjahr wieder aufstellt, wurden robuste Metallbänke gewählt, die gegen Verschmutzung, Belastung und Witterung gut gefeit sind.
Diese Bänke leisten seit Jahren auf den Spielplätzen in allen Ortsteilen gute Dienste und halten den dortigen Belastungen stand.

Eine der neuen Sitzbänke am Frieshofsweg

Sitzgruppen am Steinrodsee

Auch am Steinrodsee wurde aus diesem Material eine neue Sitzgruppe aufgestellt, vor kurzem erfolgte die Montage neuer Bänke am Lauftreff am Braunshardter Tännchen.

Geplant ist, weitere Holzbänke schrittweise gegen diese Bänke auszutauschen, die schon seit Jahren auch auf Spielplätzen bewährt sind.

III.27: Sozialer Mietwohnungsbau Arheilger Straße, Weiterstadt

Im Zuge der Neuerrichtung des Wohngebäudes in der Arheilger Straße wurde 2010 bei der Bearbeitung der Außenanlagen zum sozialen Mietwohnungsneubau wurde bei der Ausschreibung und Bauleitung ergänzend zu den Leistungen des Architekturbüros Birli mitgewirkt.

III.28: Kiesbeete „Am Kirchpfad“, Braunshardt

Im November 2008 wurden in der Parkplatzaufweitung „Am Kirchpfad“ die Pflanzflächen überarbeitet. Die Gehölzgruppen waren unansehnlich und erschwerten den Parkplatznutzern die Sicht in den Straßenraum.
Die relativ kleinen Beetbereiche dienten bei dieser Gelegenheit als Experimentierflächen für die geplanten Anlagen in der Riedbahnstraße. Somit wurden hier die ersten Versuche mit staudenbepflanzten Kiesbereichen im Straßenraum Weiterstadts durchgeführt.

Die Zielsetzung der Pflegeextensivierung bei gleichzeitig zufriedenstellender Optik und verschiedenen Blütenaspekten konnte erreicht werden.

O.l.: Beete vor der Umgestaltung
O.r.: Während der Pflanzung 2008

U.l und u.r.:
Etablierte Pflanzen im Sommer 2010

III.29: Umgestaltung Pflanzflächen Laukesgarten, Weiterstadt

Im Laukesgarten befinden sich mehrere große Gehölzflächen, die mit sehr hoch wachsenden Sträuchern bepflanzt wurden. Die Pflanzung wird den funktionalen und ästhetischen Anforderungen an innerörtliche Begrünung nicht gerecht und ist nur mit erheblichem Aufwand zu pflegen. Weiterhin kam es zu massiven berechtigten Beschwerden der Anwohner, die ihre Ausfahrtsbereiche nicht ohne erhebliche Sichtbeeinträchtigungen nutzen konnten. Aus diesen Gründen wurde bisher in mehreren Etappen eine Umgestaltung der Flächen durchgeführt. Die Bereiche mit Ein- und Ausfahrtsverkehr wurden zur besseren Überschaubarkeit mit Baum überstandenen Rasenflächen umgestaltet. Andere Bereiche wurden stark zurückgeschnitten, die Gehölze sollen erhalten werden, allerdings zukünftig als überschaubare Schnitthecken. Somit muss nicht jedes Gehölz als Solitärstrauch bearbeitet werden, sondern es ist ein rascherer Heckenschnitt möglich. Sobald die Gehölze in dieser Form erzogen wurden, reduziert sich der Arbeitsaufwand und das Gesamtbild wird sich verbessern. Im Kontext zur Bebauung im Rahmen des Bebauungsplans „östlich des Ginsterwegs“ sind weitere Sanierungen angestrebt, in die auch die Baumstandorte am Straßenrand einbezogen werden sollen.

Oben: Stark verbuschte Ausfahrtsbereiche.
Rechts: Nach der Umgestaltung zur Baumreihe
Unten: Bauphase 2008

III.30: Blumenzwiebelpflanzungen

Seit mehreren Jahren führt der Bauhof jährlich Blumenzwiebelpflanzungen durch.
Ortseingänge, stark befahrene Straßen und besondere Grünflächen sollen so mit bunten Frühjahrsaspekten aufgewertet werden. Pflanzungen wurden beispielsweise durchgeführt:

- Ortseingänge Schneppenhausen, Gräfenhausen, Weiterstadt und Braunshardt
- Schlosspark Braunshardt (siehe Foto)
- Riedbahnstraße innerhalb der Kiesbeete und der stellplatzbegleitenden Flächen (siehe Foto)
- Wiese neben dem Hallenbad
- Wiesen neben dem Schlosspark Braunshardt
- Kreisverkehr Braunshardt
- Gewerbegebiet West
- Fahrbahnteiler an Zufahrten von der B42
- Grünanlage Sudetenstraße
- Und weitere Flächen mehr

Die Pflanzung von Zwiebeln soll jährlich an neuen Standorten durchgeführt werden, um weitere Flächen einbinden zu können.

III.31: Blumenwiesen
Versuchsfläche bei Zoo-Kölle und weitere Konzeption

Einige Verkehrsinseln und Rasenflächen sind geeignet, um Blumenwiesen statt Rasenflächen zu entwickeln. Allerdings ist hierbei mit einer gewissen „Umgewöhnungsphase“ innerhalb der Bevölkerung zu rechnen, da Blumenwiesen im Herbst und Winter unansehnlicher sind als Rasenflächen und im Frühjahr eine gewisse Zeit zur erneuten Etablierung benötigen.
Um jährlich wiederkehrende Blüheffekte zu erhalten, sind meist auch jährlich neue Ansaaten notwendig, die in der Keimphase bewässert werden müssen. Dies stellt den begrenzenden Faktor dar, da ein solch trockenes Frühjahr wie im aktuellen Jahr 2011 immensen Gießaufwand verursacht und schon die Bewässerung des Straßengrüns an finanzielle und personelle Grenzen stößt.

Im Jahr 2009 und 2010 wurden Versuche mit Saatmischungen und Substraten auf der Pflanzinsel an der Kreuzung B42 / Dr.-Otto-Röhm-Straße durchgeführt, die schließlich auch zu einem bunten Blühergebnis führten.
Diese und die benachbarten Flächen wurden in diesem Frühjahr wieder angesät, die trockene Witterung im Frühjahr hat die Entwicklung der Flächen stark verzögert, nach dem feuchten Sommer sind die Flächen allerdings zufrieden stellend mit Blumen bedeckt.

Weitere potentielle Flächen sind Bereiche der Riedstraße am alten Gleisbett, Fahrbahnteiler an diversen Straßenbereichen, die Kreisverkehrflächen in Weiterstadt West (solange die geplante Gestaltung noch aussteht) oder radwegbegleitende Flächen beispielsweise im Bereich Nickelsmühle Richtung Gräfenhausen.

III.32: Umgestaltung von Baumstandorten Kreisstraße Braunshardt

Anfang 2010 wurde das neue Baugebiet „Apfelbaumgarten“ in Braunshardt an die Kreisstraße angeschlossen. Die östliche Straßenseite der Kreisstraße, vorher Feldrand, wurde mit Parkbuchten und Grünflächen von WG Immo neu gestaltet.

Auf der westlichen Straßenseite befand sich ein Gehweg mit sehr kleinen Baumscheiben in unterschiedlicher Anordnung. Einige Baumstandorte waren mitten im Gehweg, andere vor den Stellplatzeinfahrten. Viele Bäume waren von Anfahrschäden gezeichnet. Teilweise waren die Baumscheiben mit Rasengittersteinen befestigt und durch Wurzelhebungen sehr uneben. Der Gehweg war abschnittsweise sehr eng. Rollstuhlfahrer und Kinderwagen mussten auf die Straße ausweichen.
Der Baumbestand war zudem in einem schlechten Zustand. Die Bäume hatten kaum jährlichen Zuwachs, warfen frühzeitig das Laub ab oder waren wipfeldürr.

Die Umplanung sieht eine Verringerung der Vegetationsflächen vor. Qualität soll Quantität ersetzen. Die neuen Baumscheiben werden größer dimensioniert, das Wurzelumfeld gelockert und mit speziellem Baumgrubensubstrat verfüllt.
Im Vordergrund steht eine Verkehrsicherheit für alle Verkehrsteilnehmer. Daher werden die Vegetationsflächen an den Straßenrand in Verlängerung des Säulen-eichenstandorts verlegt.

Erhalten werden die Säuleneichen am südlichen Ende der Kreisstraße.

Bei dem Baumbestand der westlichen Straßenseite handelt es sich um Säuleneichen (Quercus robur „Fastigiata Koster“), Hainbuchen (Carpinus betulus) und Straßenbirnen (Pyrus calleryana „Chanticleer“). Außer den beiden Säuleneichen sind alle Bäume in einem schlechten Zustand und zeigen trotz kurzem Standalter einen deutlichen Vitalitätsrückgang. Bei Aufgrabungen zeigte sich, dass die Wurzelbereiche stark verdichtet sind und Versorgungsleitungen durch die Baumscheiben führen.

Unebenheiten im Gehwegsbereich durch Wurzelhebungen im Pflaster

Leere Baumscheiben: unansehnlich und eine Stolpergefahr

Pflasterunebenheiten durch Wurzelhebungen

Bei der Straßenbirne ist ein starker Vitalitätsrückgang zu verzeichnen. Die Kronen sind auch im Sommer der Vorjahre nur teilweise belaubt.

Schlechter Kronenaufbau und Wipfeldürre durch zu kleine Baumscheiben und Wurzelraumverdichtung

Alle geplanten Baumscheiben werden in Anlehnung der verbleibenden Säuleneichenstandorte an den Straßenrand verlegt. Dies bringt einen wesentlichen Sicherheitsaspekt für Passanten, vor allem für Kinder, da der Gehweg ausreichend breit wird und Passanten nicht auf die Straße ausweichen müssen.

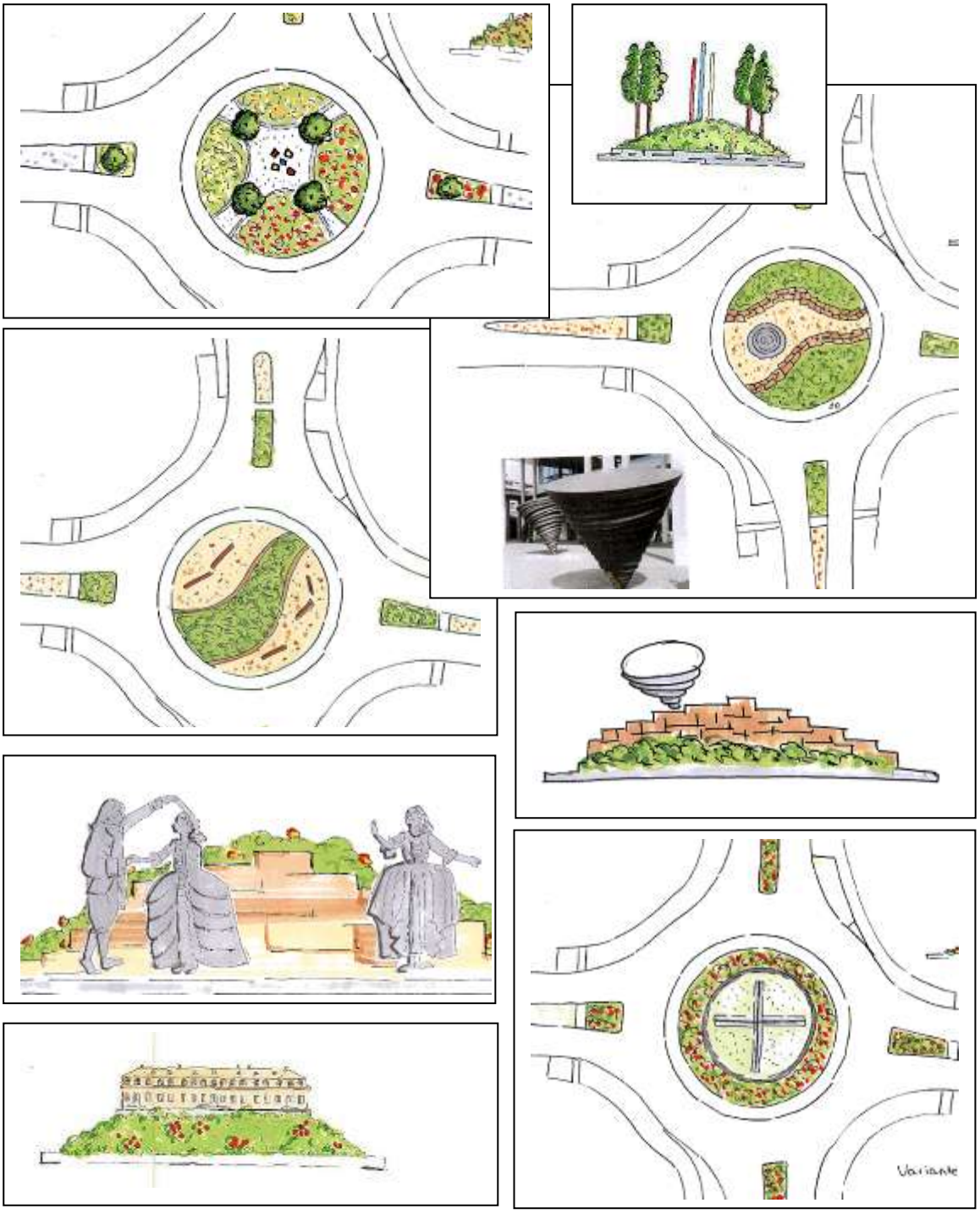
Die Erwägung Zieräpfel in Anlehnung an den Namen des Neubaugebietes zu pflanzen, wurde wegen der Fruchtbildung verworfen.
Auf Wunsch der Anwohner und wegen der Eichenprozessionsspinnerproblematik wurde auf Neupflanzung von Säuleneichen verzichtet. Die Pflanzenauswahl beschränkt sich auf Säulenhainbuchen, welche optimal die Form der beiden verbleibenden Säuleneichen aufnehmen, gut mit den Weiterstädter Standort-ansprüchen zurechtkommen und sich in der Pflege bewährt haben. Vor einem Anwesen wurde außerdem auf ausdrücklichen Wunsch des Anwohners statt einer Hainbuche ein Spierstrauch gepflanzt.

Als Unterpflanzung finden sich niedrige Heckenkirsche „Lonicera nitida“ und Schneebeere „Symphoricarpos x chenautii“ als Bodendecker, sowie robuste Stauden für den Blüheffekt, wie Fetthenne, Salbei und Iris.

Da die Anwohner von der Neugestaltung sehr angetan waren und ihre Wünsche berücksichtig wurden, konnten einige von ihnen als Pflanzpaten gewonnen werden.

III.33: Entwurfsphase Kreisverkehr Braunshardt

Für den Kreisverkehr vor Braunshardt wurden 4 Vorentwürfe erstellt, deren Realisierbarkeit mit dem ASV abgestimmt wurde. Die Entwürfe wurden dem Magistrat im September diesen Jahres vorgestellt. Hier wurde entschieden, weitere Entwürfe durch Schulen und Künstler zu sammeln und die Fülle der Entwürfe der Bevölkerung zur Abstimmung vorzulegen. Dies ist für die nächste Bürgerversammlung in Braunshardt geplant.



III:34: Bereich Krötenberg und Rudolf-Diesel-Straße Pflanzflächenumgestaltung

In den Wintern 2010/11 und 2011/12 wurden einige Pflanzflächen im Bereich „Am Krötenberg“ und in der Rudolf-Diesel-Straße umgestaltet. In den Pflanzbereichen sind neben den ursprünglich geplanten Bäumen durch Stockausschläge, falsch geschnittene Hecken oder Samenanflug weitere Bäume aufgekommen, so dass ein viel zu dichtes Baum-/ Strauchaufkommen die Folge war. Die Gehölze haben sich gegenseitig und das umgebende Pflaster bzw. den Straßenasphalt geschädigt und zu erheblichen Stolperstellen geführt.

Die Flächen wurden entweder gerodet oder zugunsten eines Solitärbäumes zurück - geschnitten, mit frischem Substrat angefüllt und neu bepflanzt. Für mehrere Bereiche haben sich Anwohner als Paten zur Verfügung gestellt, was als positive Resonanz der Maßnahmen gewertet werden kann. Trotz der Unterstützung der Paten haben in einigen Bereichen aufgrund der starken Trockenheit im Frühjahr die Unterpflanzungen gelitten. Hier wird im Herbst nachgebessert werden müssen. Bei diesen Arbeiten wird auch der Bereich um die Trafostation mit überarbeitet.

III.35: Grundwasserbewirtschaftung Weiterstadt

Das Projekt „Grundwasserbewirtschaftung Weiterstadt“ hatte einen jahrelangen Vorlauf und eine intensive Bauphase, bevor im Jahr 2007 mit einer Einweihungsfeier in der Pumpstation am Hochtanner Weg der Startschuss gefeiert werden konnte.

Nun befindet sich das Projekt im fünften Jahr und stellt sich als Erfolg für die Trockenhaltung der Keller in Braunshardt und dem Norden Weiterstadts dar. Auch die Landwirtschaft verfügt seit Projektbeginn gleich bleibend gute Wasserqualität und ausreichende Wassermengen insbesondere bei Spitzenbedarfszeiten wie Sommertrockenheit oder Frostschutzberegnung.
In den Westwald, Bereich Harras und Triesch wird von dem geförderten Grundwasser in ausgebaute Gräben eingeleitet, um hier die Grundwasserspiegel zu erhöhen. Hier sind noch Optimierungsmöglichkeiten gegeben, die allerdings vom Forst durchgeführt werden müssen.

Jährlich wird ein Monitoring-Bericht erstellt, der dem RP Darmstadt sowie den Projektpartnern Stadt Darmstadt, Merck, HSE und dem Land Hessen zur Prüfung vorgelegt und zur Verfügung gestellt wird. Der Monitoring-Bericht beinhaltet auch für alle Weiterstädter Bürger interessante Daten, wie die Ganglinien, Flurabstandskarten und geförderten Wassermengen. Daher ist der aktuelle Bericht jeweils auf der homepage der Stadt Weiterstadt veröffentlicht.

Der Fachbereich Technische Verwaltung übernahm in diesem Projekt die Oberbauleitung. Das Umweltamt übernahm und übernimmt die Zusammenarbeit mit dem Ingenieurbüro Brandt-Gerdes-Sitzmann, das Ausschreibungs- und Vergabeprozedere der Baufirmen, die Abrechnungen, den Verwendungsnachweis über die Fördermittel und die Koordination der im Alltag auftauchenden Fragestellungen (Strom- und Telekommunikationsabrechnung, Monitoringbericht, Bürgeranfragen, Abrechnung mit Boden-Beregnungsverband und Ingenieurbüro usw.)

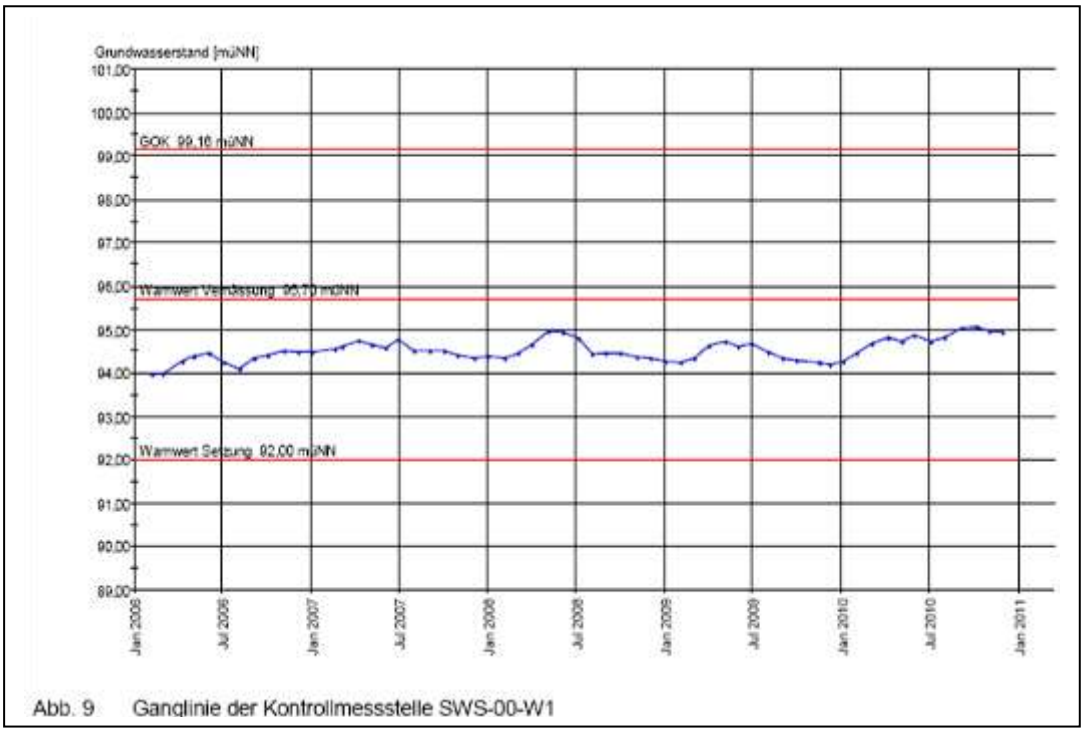


Abb. 9 Ganglinie der Kontrollmessstelle SWS-00-W1

Exemplarische Ganglinie (Ganglinie= graph. Darstellung von Messwerten in ihrer zeitlichen Reihenfolge)

Das Projekt wird in einem Flyer informativ dargestellt. Dieser Flyer liegt auf den folgenden Seiten dem Umweltbericht bei:

Danke allen Beteiligten

Finanzierungsbeteiligte:

- Stadt Weiterstadt, 900.000,– Euro
- Land Hessen (Hessisches Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz) 724.000,– Euro
- Fa. HSE Südhessische Energie AG, Darmstadt, 608.000,– Euro
- Stadt Darmstadt, 600.000,– Euro
- Fa. Merck KGaA, Darmstadt, 408.000,– Euro

Projektbeteiligte:

- Büro Brandt-Gerdes-Sitzmann Umweltplanung (Gesamtplanung, Oberbauleitung), Darmstadt, Heiko Gerdes, Egbert Graf und Bernd Beyer
- Stadt Weiterstadt, Umweltamt (Projektleitung), Anette Jung
- Stadt Weiterstadt, Technische Verwaltung, Klaus Wigand
- Stadt Weiterstadt, Liegenschaftsamt, Roland Knell
- Beregnungs-, Boden- und Landschaftspflegeverband Weiterstadt (Tiefbau), Rolf Meinhardt
- Regierungspräsidium Darmstadt, Abteilung Umwelt, Petra Vogel und Gerhard Mager
- Ingenieurbüro Freudenberg, Offenbach a.M. (Elektroplanung)

Ausführungsbeteiligte:

- Beregnungs-, Boden- und Landschaftspflegeverband Weiterstadt (Tiefbau)
- Fa. Bohlen und Doyen, Langenlonsheim (Tiefbau)
- Fa. Schaab Tiefbau, Heppenheim (Tiefbau)
- Fa. Peter Gross KG, Pfungstadt (Einleitebauwerke)
- Fa. Van Dornick, Kalkar (Brunnenbohrung und Probebohrungen)
- Fa. GEAL, Mörfelden-Walldorf (Steuertechnik)
- Fa. Brunnenbau Lehr, Lampertheim (Ausrüstung und Ertüchtigung Brunnen)
- HSE Südhessische Energie AG, Darmstadt (Stromversorgung)
- T-COM Darmstadt (Telefon- und Steuerleitungen)
- Hessen-Forst, Forstamt Darmstadt (Grabenertüchtigung)
- Vermessungsbüro Gonschorek, Darmstadt und Vermessungsbüro Müller, Griesheim (Vermessung)
- Fa. BRM GmbH, Biebergemünd (Brunnensanierung vorh. Brunnen)

Konzeption und Gestaltung:

- Pallium GmbH – Manufaktur für Markenkommunikation, Darmstadt
- Umweltamt Stadt Weiterstadt
- Büro Brandt-Gerdes-Sitzmann Umweltplanung, Darmstadt
- mit freundlicher Unterstützung durch das Umweltamt Griesheim

Foto- und Logonachweis:

Umweltamt Stadt Weiterstadt, BGS Umweltplanung, Fotolia.de, Photocase.de

Alle Rechte vorbehalten! Keine unerlaubte Vervielfältigung, auch auszugsweise, ohne vorherige Genehmigung erlaubt! Erstauflage zum offiziellen Betriebsstart am 27. April 2007.

04071306 · www.pallium.de

Grundwasserbewirtschaftung im Bereich Weiterstadt

Infiltrationsgraben Eberbecken

Brunnen- und Schlussbauwerk Brunnen 9 Weiterstadt Süd – Innenansicht

Brunnen Bgs Weiterstadt Nord

Infiltrationsgraben Trieb 2

Ein Projekt der Stadt Weiterstadt

Herausgeber:

Magistrat der Stadt Weiterstadt
– Umweltamt –
Riedbahnstraße 6
64331 Weiterstadt

Telefon: 06150/400 32 04
Telefax: 06150/400 31 06
www.weiterstadt.de

Grabenaushub für Leitungsverlegung

Infiltrationsgraben Löserbecken

Materiallieferung für Leitungsverlegung

Ansteigende Grundwasserstände führen zur Vernässungsgefahr in den Siedlungsgebieten von Weiterstadt – nicht ausreichend hohe Grundwasserstände in den Waldgebieten Triesch und Harras bedeuten Dürreschäden am Baumbestand – Beregnungswasser minderer Qualität hat Einschränkungen in der Landwirtschaft zur Folge.

Unter dem Motto „Bebauung schützen – dem Wald und der Landwirtschaft nützen" wurde daher das Projekt Grundwasserbewirtschaftung im Bereich Weiterstadt im Auftrag der Stadt Weiterstadt nunmehr realisiert. Die geplanten Maßnahmen wurden nach Vorlage der Genehmigungsplanung im Februar 2004 von dem Regierungspräsidium Darmstadt im Juli 2004 genehmigt. Mit den ersten Bauarbeiten wurde nach entsprechender Ausführungsplanung und Ausschreibung noch im Herbst 2004 begonnen.

Zum Schutz der Weiterstädter Bebauung vor Vernässungsschäden wurden im Norden von Weiterstadt sechs und im Süden sieben Brunnen errichtet und an das Beregnungsnetz des Boden- und Beregnungsverbandes Weiterstadt angeschlossen. Mit diesen dreizehn Brunnen kann der Grundwasseranstieg in den Siedlungsgebieten der Stadtteile Weiterstadt und Braunshardt begrenzt werden, so dass zukünftig keine Vernässungsgefahr mehr besteht.

Zur Verbesserung der Grundwassersituation in den Waldgebieten Triesch und Harras wurde das bestehende Beregnungsnetz des Boden- und Beregnungsverbandes Weiterstadt bis in die Waldgebiete hinein verlängert und dort an die Versickerungseinrichtungen angeschlossen. Das aus den dreizehn Brunnen geförderte Grundwasser kann jetzt in den Waldgebieten zur Anhebung der Grundwasserstände versickert werden. Die Versickerungseinrichtungen im Triesch bestehen aus einem ausgebauten Grabensystem sowie dem vorhandenen Löserbecken und im Harras aus dem Harrasgraben.

Darüber hinaus wurde eine Einleitestelle in den Darmbach hergestellt und an das Beregnungsnetz des Boden- und Beregnungsverbandes Weiterstadt angeschlossen, um den Siedlungsschutz auch dann sicher zu stellen, wenn in den Waldgebieten wegen zu hoher Grundwasserstände nicht infiltriert bzw. eingeleitet werden kann.

Für die Umstellung der landwirtschaftlichen Beregnung von geklärtem Abwasser auf Grundwasser wurden für die Deckung des Spitzenbedarfs im Südosten Weiterstadts zusätzlich neun vorhandene, nicht mehr genutzte Brunnen erworben, umgebaut und über die vorhandene Pumpstation des Boden- und Beregnungsverbandes Weiterstadt an dessen Beregnungsnetz angeschlossen.

Ohne die Mitbenutzung des vorhandenen Beregnungsnetzes des Boden- und Beregnungsverbandes Weiterstadt wären für die Verlegung entsprechender Rohrleitungen zwischen den Entnahmebrunnen im Norden und Süden von Weiterstadt und den Infiltrationsbereichen südwestlich und südlich von Weiterstadt erhebliche zusätzliche Investitionen erforderlich gewesen.

Die Steuerung der Grundwasserentnahme erfolgt durch drehzahlgeregelte Pumpen in den dreizehn Brunnen, die Infiltrationsmengen und deren Aufteilung auf die Infiltrationsbereiche wird durch Regelarmaturen in Schachtbauwerken an den Zuleitungen zu den Infiltrationsbereichen gesteuert. Für die zentrale Steuerung und Überwachung der Entnahmemengen und Infiltrationsmengen steht im Süden von Weiterstadt eine Hauptschaltstation zur Verfügung. Weiterhin wurden neun Grundwassermessstellen zur Überwachung der Grundwasserstände in den Siedlungsbereichen und in den Waldbereichen eingerichtet.

Im Mittel werden ca. 3,00 Mio. m³ Grundwasser pro Jahr aus Siedlungsschutzgründen gefördert, ca. 1,50 Mio. m³ Grundwasser pro Jahr im Bereich Triesch und ca. 0,50 Mio. m³ Grundwasser pro Jahr im Bereich Harras infiltriert sowie ca. 1,00 Mio. m³ Grundwasser pro Jahr für die landwirtschaftliche Beregnung zur Verfügung gestellt. Die Bewirtschaftung des Grundwassers erfolgt im Rahmen eines Gesamtkonzeptes, das auch die Stadt Griesheim und den Büttelborner Wald einbezieht.

Die Baukosten und Baunebenkosten des Projektes belaufen sich auf ungefähr 3,24 Mio. Euro. Finanziert wurde das Projekt durch die Stadt Weiterstadt, durch erhebliche Eigenleistungen des Boden- und Beregnungsverbandes Weiterstadt sowie zu wesentlichen Anteilen durch das Land Hessen, die Stadt Darmstadt und die Firmen Merck und HSE.

Die wesentlichen Bauelemente des Projektes, auf die auch der Hauptanteil der Baukosten entfiel, sind nachfolgend stichpunktartig zusammengefasst:

- 13 Brunnen (Tiefe 30 - 40 m, Bohrdurchmesser 620 mm, Ausbau DN 300, drehzahlgeregelten Unterwassermotorpumpen, Förderleistung 12 - 40 m³/h)
- 9 Brunnen (Unterwassermotorpumpen, Förderleistung 65 m³/h)
- 9 Grundwassermessstellen (Tiefe 12 m, Bohrdurchmesser 324 mm, Ausbau DN 125)
- 6.600 m erdverlegte Druckrohrleitungen (Rohrdurchmesser DN 100 bis DN 300)
- 2 Horizontalbohrungen zur Unterquerung des Darmbachs im Zuge der Druckrohrverlegung
- 22.000 m erdverlegte Strom- und Steuerkabel
- 2 Schachtbauwerke (Mess- und Regelarmaturen, Steuerungselektronik)
- 2 Schaltstationen (Stromversorgung, Steuerungselektronik)
- 1 Pumpstation (Förderleistung 600 m³/h)
- 1.100 m Infiltrationsgräben

III.36: Zusammenarbeit mit dem Verein „Räume für Bäume“

Im Jahr 2010 hat sich durch das Engagement von Frau Schrewe und Herrn Best der Verein „Räume für Bäume“ gegründet (beide unten im Bild zu sehen). Das Motto des Vereins lautet, aktiv beim Klima- und Umweltschutz mitzuwirken, statt nur schlechte Nachrichten zu diesen Themen passiv zu konsumieren. Als Startprojekt wurden durch den Verein die zwei zugepflasterten Pflanzinseln im Norden des Westrings entsiegelt, mit Kiesbeeten angelegt und mit zwei Bäumen, Stauden, Gräsern und Zwiebelpflanzen bepflanzt. Weiterhin hat der Verein an der Sanddüne am Apfelbach eine Baumgruppe gepflanzt.

Im Verein werden neue Ideen besprochen, so dass von weiteren Aktionen in den kommenden Jahren ausgegangen werden kann.
Die Pflanzinseln im Westring werden von Frau Schrewe auch nach der Pflanzung betreut.

III.37: „GeFrei“ / „Freiraum“
Generationenübergreifende Freiraumplanung

„GeFrei“ - bzw. nach aktueller Namensgebung „Freiraum“ - ist ein abteilungsübergreifendes Projekt, an dem Ordnungsamt, Straßenverkehrsbehörde, Sozialverwaltung / Juze / Kindergärten, die Familien-/ Frauen- und Seniorenbeauftragte sowie die Technische Verwaltung gemeinsam arbeiten. Zielsetzung des Projektes ist, unter starker Einbeziehung der Bevölkerung Konzepte für die Verbesserung der Nutz- und Erlebbarkeit von Freiräumen zu entwickeln und diese schrittweise umzusetzen. Beginnend mit der Kernstadt Weiterstadt wurde im September 2011 eine „Kick-Off-Veranstaltung“ durchgeführt, bei der an verschiedenen Stationen der Stadt Bürgerbefragungen und auch gemeinsame Rundgänge durchgeführt wurden.
Insbesondere bei der Planung und Umsetzung der gesammelten Anregungen wird die Technische Verwaltung maßgeblich im Projekt eingebunden sein. Federführend wird dies durch die Abteilung Tiefbau bearbeitet werden, wobei das Umweltamt unterstützend tätig ist. Vorbereitend stehen die konzeptionellen Arbeiten zum Projekt, die Erstellung von Fragebögen und Werbemitteln sowie die Organisation der Kick-Off-Veranstaltung an. Anschließend werden die Fragebögen und die Meinungsbilder der Kick-Off-Veranstaltung ausgewertet und zu einem Maßnahmenplan zusammengeführt.
Wenige Tage nach dem offiziellen Projektstart Anfang September lagen der Verwaltung bereits ca. 400 ausgefüllte Fragebögen vor.

Kick-Off-Veranstaltung, Station an der ev. Kirche / „Dalles“

Kick-Off-Veranstaltung, Station am Braunshardter Tännchen

III.38: Vorentwürfe „Mini-Park Freiherr-von-Stein-Straße“

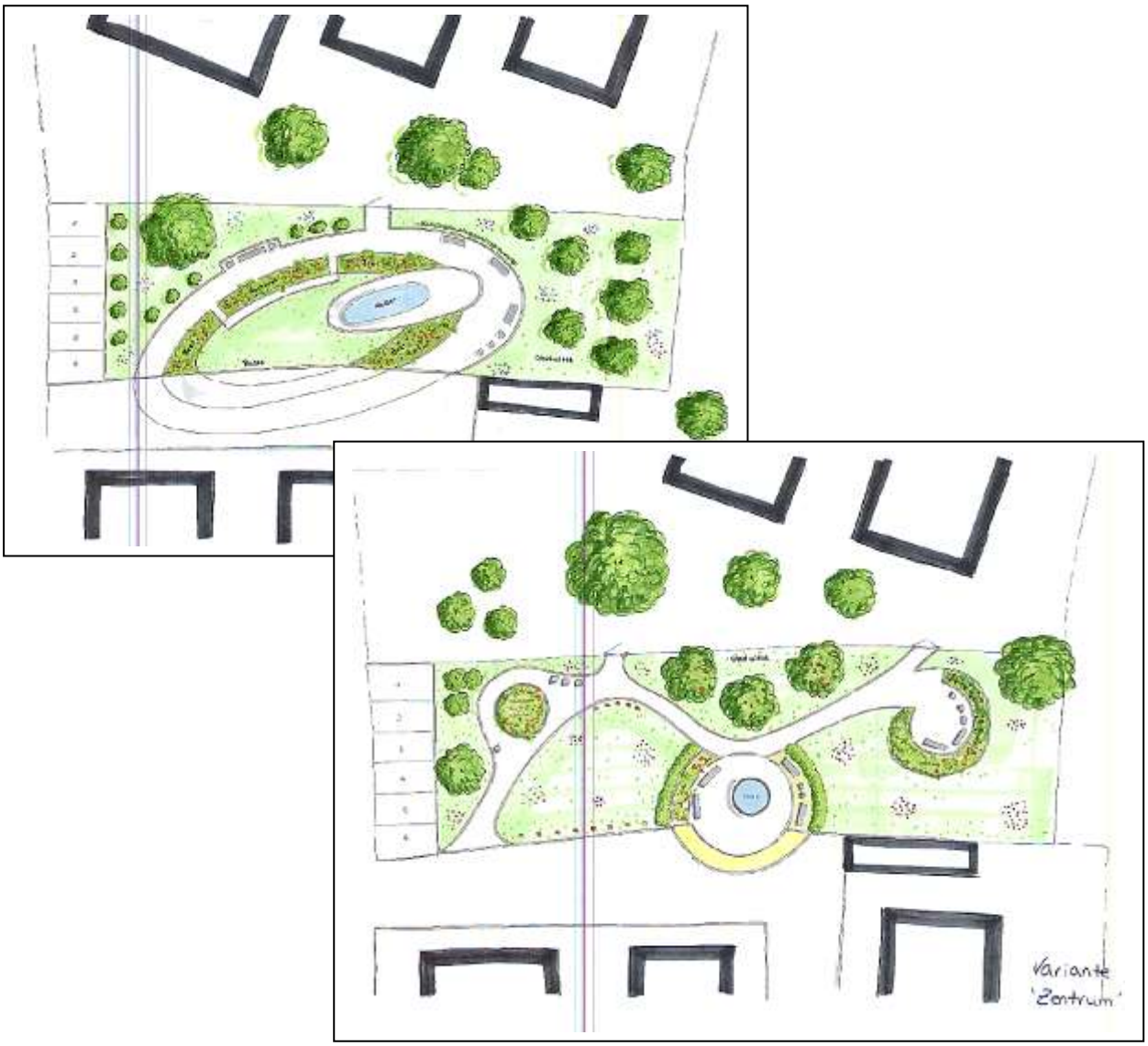
Im Zuge des Bebauungsplans „Freiherr-von-Stein-Straße“ wurde von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, auf die Vermarktung von zwei Baugrundstücken zugunsten der Anlage eines kleinen Parks zu verzichten. Um zu veranschaulichen, welche Möglichkeiten zur Gestaltung auf den beiden Grundstücken bestehen, wurden zwei Vorentwürfe erstellt.

Beide Entwürfe basieren auf einem öffentlichen Park, der direkt an das angrenzende Quartier des Demenzzentrums angeschlossen ist.

Der Park bietet verschiedene Aspekte, die sowohl der erholungssuchenden Bevölkerung als auch den speziellen Bedürfnissen von demenzkranken Personen zugute kommen. Neben den obligatorischen Sitzmöglichkeiten sind geplant:

- Hochbeete mit duftenden Kräuterpflanzen, Beerenobst und ungiftigen Blühpflanzen, die für Abwechslung und Erfahrungsmöglichkeiten sorgen und ggf. von den Bewohnern des Demenzzentrums mit betreut werden können.
- Obstbaumwiesen, die für Blühaspekte und Erntemöglichkeiten sorgen
- Möglicherweise kann ein Wasserspiel eingebracht werden

Beide Varianten sind auch nach der Drehung des Baukörpers im beschlossenen Bebauungsplan umsetzbar.



III.39: Außenanlage Adam-Danz-Halle

Der Fachdienst Tiefbau hat bei diesem Projekt aus 2011 die Steinarbeiten ausgeschrieben, dem Umweltamt oblagen die vegetationstechnischen Arbeiten. Hierbei wurden bzw. werden bearbeitet: Die Erstellung der Ausschreibung und der Ausführungsplanung der Vegetationstechnik an Parkplatz und Außenanlage sowie die anschließende Bauleitung, die Abrechnung, Überwachung der Pflege.

III.40: Außenanlage Kindergarten „Apfelbaumgarten“

Federführend bearbeitet der Fachdienst III/3 und das Umweltamt aktuell die Entwurfs- und Ausführungsplanung, die Pflanzplanung, Ausschreibung und im Anschluss die Bauleitung für den neuen Kindergarten im Baugebiet Apfelbaumgarten.

Das Außengelände direkt am Kindergarten ist relativ klein, so dass der angrenzende Kinderspielplatz in die Planung für den Kindergarten miteinbezogen wird. Der Spielbereich steht nach Fertigstellung somit Kindergartenkindern und Kindern des Neubaugebiets gemeinsam zur Verfügung.

IV.
Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit 2004 – 2011

IV: Öffentlichkeitsarbeit

Der Themenkomplex Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Umweltamtes. Er beinhaltet neben Presseartikeln zu vielfältigen, umweltrelevanten Themen auch Veranstaltungen und Aktionen.

So wurden beispielsweise der Aktionstag „Natur und Garten“ und im Mai 2011 bereits zum zweiten Mal das Luisenfest durchgeführt. Bei der Herbstaktion „Biotop Garten“ im Jahr 2007 und die Unterstützung bei der jährlichen Aktion „Pflanzt Hochstamm-Obstbäume“ werden Pflanzen und Nistkästen günstig an Bürger abgeben.

Zum Thema „Energie und Klimaschutz“ wurden die Energieberatung angeboten, Testwochen für ein Elektrofahrzeug organisiert und der Versuch gestartet, gemeinsam mit Weiterstädter Gewerbetreibenden ein „Energieforum“ zu etablieren. Dieser Themenkomplex wird mit einem umfassenden Sachstandsbericht den politischen Gremien zeitgleich mit dem Umweltbericht vorgelegt.

IV.1: Aktionstag Natur und Garten

Der Aktionstag „Natur und Garten“ wurde vom Umweltamt zweimal veranstaltet. Im September 2005 fand das erste Event auf dem Marktplatz, dem Platz Verneuille-Sur-Seine und dem angrenzenden Alten Friedhof statt. Es nahmen über 40 Aussteller aus den Bereichen Gartenbau, Umwelttechnik, Naturschutz und Kunsthandwerk teil. Die Weiterstädter Kindergärten wirkten mit einem Kinderprogramm im Bereich des Parks mit. Die eintägige Veranstaltung kam bei der Bevölkerung gut an.
Zielsetzung war, in einer ansprechenden Veranstaltung Waren und Informationen zur Verfügung zu stellen, die Natur- und Umweltschutz fördern können. So wurden beispielsweise Pflanzen präsentiert, die der heimischen Faune nützen, Solaranlagen und energiesparende Heiztechnik vorgeführt und umweltschonende Betriebsmittel für Fahrzeuge angeboten.

Im Juli 2006 wurde der Aktionstag zum zweiten Mal durchgeführt. Da der Marktplatz nicht zur Verfügung stand, wurde der Kirchpark rund um die ev. Kirche und der Dalles genutzt. Auch diese Veranstaltung wurde gut besucht.

IV.2: Aktion „Naturnaher Garten“

Im Herbst 2007 wurde mit dem Projekt „Naturnaher Garten“ den Weiterstädter Bürgern die Möglichkeit gegeben, günstig Pflanzen und Nisthilfen zu erwerben, die für Insekten, Vögel und Kleintiere den Lebensraum Garten aufwerten können. Stauden und Nisthilfen wurden über Bestelllisten zum Einkaufspreis an interessierte Bürger weitergegeben.

Bestellt werden konnten diverse Vogelnistkästen, zwei verschiedene Insektenhotels und eine Vielzahl an Stauden, die für Insekten als Futterpflanze dienen.

IV.3: Luisenfest im Schlosspark Braunshardt (2009 und 2011)

Aus den positiven Erfahrungen des Aktionstags „Natur und Garten“ entwickelte sich die Planung zum Luisenfest im Schlosspark Braunshardt. Ein Aussteller des Aktionstags hatte im Gespräch mit dem Umweltamt erfahren, dass der Park von der Stadt erworben wurde und der Aktionstag zukünftig möglicherweise hier durchgeführt werden soll. Der Aussteller nahm diese Idee auf und trat kurz darauf an die Stadt heran und bot die Durchführung eines Gartenmarktes im Schlosspark an, wobei die vertraglichen Konditionen für die Durchführung aus städtischer Sicht sehr unbefriedigend waren. Daraufhin kristallisierte sich die Vorstellung heraus, das Fest in Eigenregie zu veranstalten, was im Jahr 2009 und 2011 auch realisiert wurde.

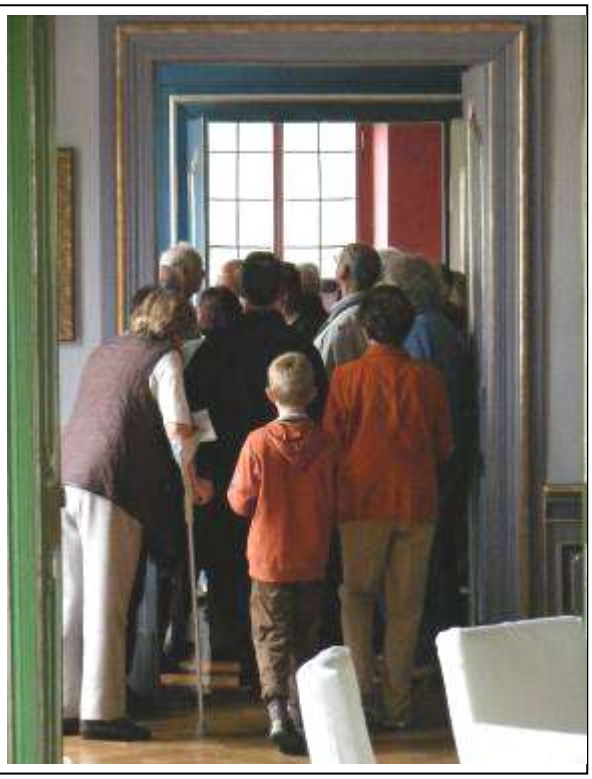
2009 präsentierten sich 85 Aussteller bei strahlendem Sonnenschein der überraschend großen Besuchermenge von 10.000 Gästen. Das Rahmenprogramm wie Schlossführungen, Kutschfahrten, Theatervorführungen, Kinderspaß, Vorträge und Musikdarbietungen fand großen Anklang.

Im Mai 2011 wurde das Fest wiederholt. Es nahmen 105 Aussteller teil. Leider konnte man nur 5.000 Besucher verzeichnen, was auch auf die vielen zeit- und umgebungsnahen Konkurrenzveranstaltungen zurückgeführt werden kann. Die Vielfalt der Aussteller und die Qualität von Waren und Rahmenprogramm wurden von den Besuchern gelobt.

Die Planung und Koordination des Festes lag bei der ersten Veranstaltung ausschließlich bei den beiden Mitarbeiterinnen des Umweltamtes. Bei der zweiten Veranstaltung wurden Teams aus allen Bereichen der Verwaltung gebildet, die die anfallenden Aufgaben aufgeteilt bearbeitet haben:

Für das 3. Luisenfest im Jahr 2013 gibt es Überlegungen, das Rahmenprogramm auf Abendveranstaltungen am Samstag auszudehnen oder einen früheren Termin im Jahr zu wählen, um das erste Gartenfest in der Region zu sein.

Fotogalerie des Luisenfests 2009



Impressionen des Luisenfests 2011

IV.4: Baum des Jahres

1989 wurde vom Umweltschutzverein Wahlstedt in Schleswig-Holstein (gegründet 1972) die Idee zum Ausruf einer Baumart zum Baum des Jahres verwirklicht. Diese Idee hat sich so etabliert, dass sich der Verein zum „Baum des Jahres e.V." umbenannt hat und seitdem jedes Jahr zusammen mit dem Kuratorium Baum des Jahres (KBJ) eine Baumart auswählt. Ziel und Hintergrund ist es, Bäume mehr in „das Licht der Öffentlichkeit" zu stellen. In erster Linie wurden besonders bedrohte oder seltene Baumarten, aber auch Bäume wegen ihrer Schönheit, Beliebtheit, ihrer ökologischen oder landschaftlichen Bedeutung auserwählt. Prinzipiell kann jede heimische Baumart gekürt werden.

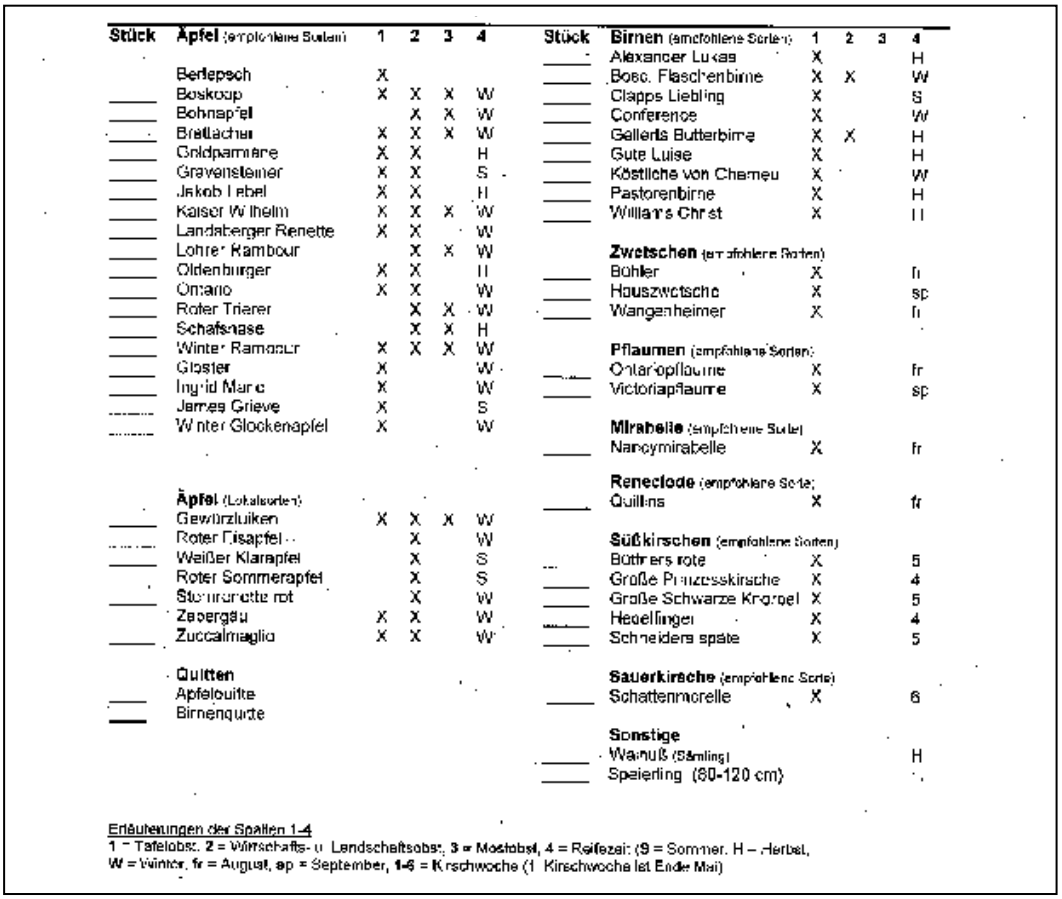
Die Stadt Weiterstadt pflanzt seit 2003 jedes Jahr den auserwählten Baum des Jahres. Wegen den unterschiedlichen Standortansprüchen der verschiedenen Baumarten wurden die Bäume in der gesamten Gemarkung Weiterstadt gepflanzt.
Baum des Jahres 2003 war die Schwarzerle *(Alnus glutinosa).* Dieser wurde am Mühlbach in Schneppenhausen gepflanzt.
2004 wurde der Baum des Jahrtausends der Gingko *(Gingko biloba)* am Bürgerhaus Gräfenhausen gepflanzt.
Die Rosskastanie *(Aesculus hippocastanum*), Baum des Jahres 2005 steht an der Albrecht-Dürer-Schule und die Schwarzpappel *(Populus nigra)* seit 2006 am Blindgraben im Bereich Triesch . 2007 war die Waldkiefer *(Pinus sylvestris)* der Baum des Jahres, 2008 die Walnuss *(Juglans regia*), 2009 der Bergahorn und 2010 die Vogelkirsche, diese wurden auf den Biotopflächen in Braunshardt und Schneppenhausen gepflanzt.

In diesem Jahr (2011) wurde als Baum des Jahres die Elsbeere *(Sorbus torminalis L.)* auch die „schöne Else" genannt- erwählt und auf dem Biotop in Schneppenhausen gepflanzt.
Die Elsbeere, eigentlich eher als Waldbaum eingesetzt, verträgt Trockenheit und Hitze und dürfte sich auch hier auf diesem sandigen Biotop wohlfühlen. Somit reiht sich die Stadt Weiterstadt in die „Liste der Mitmacher" zur Elsbeerenallianz ein.

Biotop Schneppenhausen: Baum des Jahres 2010 und 2011

IV.5: Aktion „Pflanzt Hochstamm Obstbäume“

Jedes Jahr seit 1989 unterstützt die Stadt Weiterstadt die im Rahmen des NABU Kreisverbandes Darmstadt e.V. initiierte Aktion „Pflanzt Hochstamm-Obstbäume“.
Die Aktion soll dazu beitragen, dass vermehrt Obstbaumwiesen erhalten und in der Gemarkung geschaffen werden. Die Zahl und Größe der Streuobstwiesen geht zurück. Waren es vor 50 Jahren 1,5 Millionen Hektar sind es aktuell etwa 300.000 Hektar Streuobstbestände in Deutschland. Jeder neu gepflanzte oder erhaltene Obstbaum trägt zur Artenvielfalt bei.
Bei der Aktion stehen insgesamt 52 Sorten zur Auswahl. Es werden verschiedene Apfel-, Birnen-, Quitten-, Pflaumen-, Kirschen und Mirabellensorten, sowie Walnuss und Speierling angeboten.
Durch den Zuschuss der Stadt Weiterstadt und des Landkreises Darmstadt-Dieburg, können Weiterstädter Bürger verschiedene Obstbaumsorten mit Pflanzpfahl und Wildverbissschutz zum Preis von 17,-€ je Stück erwerben.
Die Anzahl der bestellten Obstbäume ist im letzten Jahr auf 56 Stück von 31 Stück im Vorjahr gestiegen. Neben dem Effekt der Förderung der Artenvielfalt hat jeder Eigentümer zudem frisches und gesundes Obst aus Eigenerzeugung.
Das Umweltamt berät bei der Sortenauswahl und gibt Tipps für den richtigen Standort und zur Pflanzung. Die entsprechenden Bestelllisten werden im Rathaus beim Umweltamt und in den Stadtbüros ausgelegt. Die Bestellmöglichkeit ist jährlich bis Mitte September gegeben, die Auslieferung der Obstbäume findet meist Anfang November statt. Über den genauen Termin und Ort werden die Besteller rechtzeitig schriftlich informiert.



Stück	**Äpfel** (empfohlene Sorten)	1	2	3	4
	Berlepsch	X			
_____	Boskoop	X	X	X	W
_____	Bohnapfel		X	X	W
_____	Brettacher	X	X	X	W
_____	Goldparmäne	X	X		H
_____	Gravensteiner	X	X		S
_____	Jakob Lebel	X	X		H
_____	Kaiser Wilhelm	X	X	X	W
_____	Landsberger Renette	X	X		W
_____	Lohrer Rambour		X	X	W
_____	Oldenburger	X	X		H
_____	Ontario	X	X		W
_____	Roter Trierer		X	X	W
_____	Schafsnase		X	X	H
_____	Winter Rambour	X	X	X	W
_____	Gloster	X			W
_____	Ingrid Marie	X			W
_____	James Grieve	X			S
_____	Winter Glockenapfel	X			W
	Äpfel (Lokalsorten)				
_____	Gewürzluiken	X	X	X	W
_____	Roter Eisapfel		X		W
_____	Weißer Klarapfel		X		S
	Roter Sommerapfel		X		S
_____	Stemrenette rot		X		W
	Zabergäu	X	X		W
_____	Zuccalmaglio	X	X		W
	Quitten				
_____	Apfelquitte				
_____	Birnenquitte				

Stück	**Birnen** (empfohlene Sorten)	1	2	3	4
_____	Alexander Lukas	X			H
_____	Bosc. Flaschenbirne	X	X		W
_____	Clapps Liebling	X			S
_____	Conference	X			W
_____	Gellerts Butterbirne	X	X		H
_____	Gute Luise	X			H
_____	Köstliche von Charneu	X			W
_____	Pastorenbirne	X			H
_____	Williams Christ	X			H
	Zwetschen (empfohlene Sorten)				
_____	Bühler	X			fr
_____	Hauszwetsche	X			sp
_____	Wangenheimer	X			fr
	Pflaumen (empfohlene Sorten)				
_____	Ontariopflaume	X			fr
_____	Victoriapflaume	X			sp
	Mirabelle (empfohlene Sorte)				
_____	Nancymirabelle	X			fr
	Reneclode (empfohlene Sorte)				
_____	Quillins	X			fr
	Süßkirschen (empfohlene Sorten)				
_____	Büttners rote	X			5
_____	Große Prinzesskirsche	X			4
_____	Große Schwarze Knorpel	X			5
_____	Hedelfinger	X			4
_____	Schneiders späte	X			5
	Sauerkirsche (empfohlene Sorte)				
_____	Schattenmorelle	X			6
	Sonstige				
_____	Walnuß (Sämling)				H
_____	Speierling (80-120 cm)				

Erläuterungen der Spalten 1-4
1 = Tafelobst, 2 = Wirtschafts- u. Landschaftsobst, 3 = Mostobst, 4 = Reifezeit (S = Sommer, H = Herbst, W = Winter, fr = August, sp = September, 1-6 = Kirschwoche (1. Kirschwoche ist Ende Mai)

Auszug aus dem Bestellformular für Obstbäume

IV.6: Führungen an der Sanddüne am Apfelbach

Großes Interesse von Seiten der Bevölkerung und der Politik besteht an der Ausgleichsfläche „Sanddüne am Apfelbach“ und der Renaturierung des Apfelbaches. Nach Anfrage wurden daher bereits mehrere Führungen vom Umweltamt für Fraktionen, Magistrat und für die Bevölkerung im Rahmen einer Seniorenveranstaltung angeboten.

Oben: Frau Jung bei der Führung im September 2011

rechts: Frau Wschiansky bei der Fraktionsführung der SPD im November 2010

Unten: Der Magistrat besichtigt die Sanddüne, Frau Jung erläutert die Maßnahme.

IV.7: Pressearbeit

Das Umweltamt verfasst Pressemitteilungen über aktuelle Themen und gibt diese über die Pressestelle an die lokalen Zeitungen weiter. In den vergangenen Jahren hat sich hierbei eine breite Palette an Artikeln ergeben, die veröffentlicht werden konnten:

- Information über die alljährliche Amphibienwanderung
- Artikel zur Brut- und Setzzeit
- Informationen zum Umgang mit Wespen und Hornissen
- Pressemitteilungen zu aktuellen Biotopentwicklungen
- Artikel zum Thema Gebäudesanierung und Energiesparen
- Informationen über Veranstaltungen und Angebote des Umweltamts
- Vieles mehr

IV.8: Agenda-Gruppe „Ernährung“

Über lange Jahre engagierte sich die Agenda Gruppe „Ernährung“ in Weiterstadt mit Informationsveranstaltungen und Beratungen rund um das Thema Gesundheit und Ernährung. Die Agenda-Gruppe rund um Frau Christa Fricke und Herrn Prof. Vevera wurde vom Umweltamt in organisatorischen Fragen unterstützt und konnte in vielen interessanten Veranstaltungen wertvolle Informationen an die Bürger weitergeben. Für den jahrelangen und hochmotivierten Einsatz der Agenda Gruppe und insbesondere Frau Fricke und Herrn Prof. Vevera sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

IV.9: Infoflyer

Über das Umweltamt sind etliche Flyer und Broschüren erhältlich. Beispielsweise ist Informationsmaterial zu folgenden Themen verfügbar:

- Infobroschüre „Achtung Zecken“
- Projektinformation Grundwasserbewirtschaftung Weiterstadt
- Broschüren zu verschiedenen Neophyten
- Zahlreiche Unterlagen zu Energiesparen und Gebäudesanierung

IV.10: Energieberatung

Im Jahr 2006 wurde mit anfänglich sehr großem Erfolg eine Energieberatung angeboten. Hierbei handelte es sich um ein Angebot der Verbraucherzentrale Hessen, die an interessierte Kommunen Berater vermittelte. Die Kommunen stellten Räumlichkeiten zur Verfügung und organisierten die Öffentlichkeitsarbeit und die Terminvereinbarungen.
Beratend tätig war die Architektin Karin Gerhardt, die den Bürgern in terminlich vereinbarten Einzelgesprächen individuelle Beratung zukommen ließ. Pro Beratungstermin waren hierbei 45 Minuten angesetzt, die zunächst unentgeltlich genutzt werden konnten. Nach einigen Monaten wurde durch die Verbraucherzentrale eine Pauschale von 5,00 Euro pro Beratungsgespräch verlangt.
Die Bürger hatten die Möglichkeit, Pläne der Immobilie, Verbrauchsabrechnung und ähnliche Grundlagen vorzulegen, um die persönliche Beratung möglichst konkret auf den Einzelfall bezogen nutzen zu können.

Als weitergehende Beratung stand Frau Gerhardt zur Aufstellung eines Energiepasses für die Immobilie zur Verfügung, was allerdings mit Kosten für den Eigentümer verbunden war.

Das wöchentliche Beratungsangebot wurde in den ersten 4-5 Monaten stark genutzt. Danach brach das Interesse recht stark ein, so dass das Angebot eingestellt wurde.

Die seitdem extrem spärlichen Anrufe und Anfragen von Bürgern zum Thema Energieberatung werden nun an die Verbraucherzentrale in Darmstadt weitergeleitet, sofern die Fragen nicht direkt von der Abteilung Hochbau-Planung-Umwelt beantwortet werden können.

Die ankommenden Anfragen belaufen sich auf weniger als einen Ratsuchenden monatlich. Vermutlich ist dies auf die einfache Verfügbarkeit von Informationen über das Internet oder die Vielzahl an Informationsveranstaltungen zurückzuführen.

Auf der homepage der Stadt Weiterstadt ist in der Rubrik Umwelt ein Link zur Hessischen Energie-Spar-Aktion hinterlegt, über den man zu aktuellen Themen und Fördermöglichkeiten informiert werden kann.

IV.11: Energieforum

Das Umweltamt hat im Jahr 2008 den Versuch gestartet, ein Energieforum zu etablieren.

Hierzu wurden alle Gewerbetreibenden in der Architekten und Zulieferungs- und Handwerksbranche, die mit Energiesparmöglichkeiten zu tun haben, angeschrieben:

- Baufirmen
- Heizungs- und Sanitärfirmen
- Maler- und Verputzerfirmen
- Elektriker
- Baustoffhändler
- Architekten und Ingenieure
- usw.

Neben der Kontaktaufnahme zu den einzelnen Betrieben wurden auch alle Gewerbevereine (Braunshardt, Weiterstadt, Gräfenhausen) zu den Terminen eingeladen, in denen die Stadt die Intension des Energieforums vorstellte.

- die Stadt Weiterstadt tritt als Schirmherr des Energieforums auf
- Werbung und Öffentlichkeitsarbeit werden von der Stadt durchgeführt
- Räumlichkeiten für Veranstaltungen werden zur Verfügung gestellt
- Referenten werden durch die Stadt finanziert, sofern Themen vorgestellt werden, die nicht durch Mitwirkende des Forums vorgetragen werden können
- Die Mitarbeiterinnen des Umweltamtes wirken im Organisationsteam mit und sind bei der Abwicklung von Veranstaltungen behilflich
- Das Organisationsteam setzt sich aus Mitwirkenden/ Gewerbetreibenden oder auch interessierten und engagierten Privatpersonen und den Verwaltungsangestellten zusammen.

Bereits bei der Vorstellung des Projektes hat sich ein geringes Interesse der Gewerbetreibenden gezeigt. Die Gewerbevereine nahmen teilweise an dem Termin gar nicht erst teil bzw. äußerten starke Bedenken an der Relation von Aufwand zu Nutzen an der Durchführung des Forums.
Einige wenige Gewerbetreibende (ca. 5 Firmen) und zwei interessierte Privatpersonen hatten weitergehendes Interesse an der Durchführung. In einer weiteren Sitzung wurde ein möglicher Termin für einen Informationstag festgesetzt. Im Zuge der Organisation der Veranstaltung zeigte sich, dass die wenigen Interessierten keine Kapazitäten an der Mitarbeit hatten. Das Organisationsteam konnte sich also nicht bilden, somit wurde das Projekt nicht weiter verfolgt.

Im Jahr 2010 hat der Gewerbeverein Weiterstadt ebenfalls einen Versuch gestartet, ein Energieforum bzw. eine Energiemesse zu organisieren. Auch dieses Vorhaben verlief leider wegen zu geringem Interesse im Sande.

IV.12: Testwochen für Elektroauto

Im Jahr 2007 hat sich die Stadt Weiterstadt an dem Projekt „Hessens Kommunen testen den emissionsfreien Lieferverkehr“ beteiligt. Hierbei konnte die Kommune selbst und ansässige Firmen das Fahrzeug jeweils eine Woche lang testen und die Erfahrungen in einem Bericht festhalten, der an den Träger des Projektes – das Land Hessen – übergeben wurde.
Bei dem zur Verfügung gestellten Fahrzeug handelte es sich um einen Citroen Berlingo electrique – einem praktischen Kastenwagen.

Innerhalb der Verwaltung wurde das Fahrzeug für Post- und Dienstfahrten genutzt.
Die Metzgerei Knauf hat mit dem Fahrzeug Essen ausgefahren, der Ambucura Pflegedienst konnte seine Patientenbesuche damit abwickeln und die Fa. Autoteile-Weiterstadt konnte die große Ladefläche für Materialtransporte nutzen.

Alle Nutzer fanden das geräuscharme Fahren sehr angenehm und fanden die begrenzte Reichweite als wenig störend, da die tägliche Fahrleistung unterhalb der 60-100 km lag, die das Fahrzeug leisten konnte.

Trotz der positiven Erfahrungen wurde die Anschaffung eines Elektroautos für den städtischen Fahrzeugpool nicht weiter verfolgt.

Übergabe-Veranstaltung mit den Weiterstädter Betriebe, die an den Testwochen teilnahmen.

IV.13: 100 Kommunen für den Klimaschutz

Aufgrund eines Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 24.06.2010 ist die Stadt Weiterstadt dem Projekt „100 Kommunen für den Klimaschutz“ im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Hessen beigetreten und hat die Charta mit der Selbstverpflichtung zur Erstellung eines Aktionsplanes zum Klimaschutz unterschrieben.

Inzwischen haben Mitarbeiter der Verwaltung an mehreren Workshops und Schulungen teilgenommen. Kern des Projektes ist neben dem Erfahrungsaustausch zwischen den Mitarbeitern der Kommunalverwaltungen, die Erstellung einer so genannten „Startbilanz“ zur Ermittlung des Energieverbrauchs und somit indirekt auch der der CO_2-Emmissionen.

Berechnet wird diese „Startbilanz“ mit Hilfe des Programms ECORegion auf der Grundlage von nationalen statistischen Kennzahlen, die für die spezielle Situation der jeweiligen Stadt herunter gebrochen werden. Dieses Verfahren wird von allen wichtigen internationalen Klimaschutz-Organisationen und Vereinbarungen zur Reduzierung von CO_2-Emmissionen anerkannt.

Die Weiterstädter „Startbilanz“ ist mit den Werten für die Jahre 1990 bis 2009 von der Technischen Verwaltung bereits erstellt worden. Darauf aufbauend wird zurzeit entsprechend den Anforderungen des Projektes „100 Kommunen für den Klimaschutz“ ein Aktionsplan mit einem konkreten Maßnahmenkatalog erstellt, der durch die Gremien beschlossen werden soll und so die Grundlage aller weiteren Aktivitäten darstellt.

Hessen aktiv: 100 Kommunen für den Klimaschutz - Text der Charta

„Der Klimawandel ist eine große Herausforderung der Gegenwart. Im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie Hessen sind wir aktiv, um die natürlichen Lebensgrundlagen, die wirtschaftliche Entwicklung und die Lebensqualität der Bevölkerung nachhaltig zu sichern. Das Land Hessen hat sich daher zum Ziel gesetzt, Potentiale zur Energieeinsparung und zur Steigerung der Energieeffizienz weiter auszuschöpfen und die Nutzung erneuerbarer Energien voranzubringen. Damit sollen die Treibhausgasemissionen reduziert werden.

Die Unterzeichnerin der Charta unterstützt dieses Ziel nach Kräften und setzt sich aktiv für den Klimaschutz ein. Dazu wird ein Aktionsplan entwickelt, über dessen Umsetzung regelmäßig berichtet wird. Der Aktionsplan beinhaltet:

1. *die Erfassung der CO_2-Emissionen in der Kommune unter Berücksichtigung von bereits durchgeführten Maßnahmen zum Klimaschutz,*
2. *die Erarbeitung eines Konzepts für die Information und Beteiligung der Öffentlichkeit bei der Ausarbeitung des Aktionsplans,*
3. *die Dokumentation beschlossener und zeitlich festgelegter Maßnahmen,*
4. *die Bewertung der Emissionsentwicklung im Hinblick auf die durchgeführten Maßnahmen mit Unterrichtung der Öffentlichkeit und ggf. Aktualisierung des Aktionsplans.*

Die Unterzeichnerin der Charta bleibt solange Mitglied im Kreis der „100 klimaaktiven Kommunen“, solange sie ihrer Selbstverpflichtung nachkommt.“

IV.14: Umweltsprechstunde

Seit September 2011 wird montags eine zusätzliche Beratung im Beratungsbüro des Medienschiffes durchgeführt. Jeweils in der Zeit zwischen 14:00-17:00 Uhr können sich Bürger kostenlos und fachkundig in Sachen Umwelt- und Naturschutz informieren lassen. Es wird über Themen, wie Neophyten (Ambrosia, Riesenbärenklau) und Eichenprozessionsspinner und ihre Auswirkungen, über Nachbarschaftsrecht, Pflanzabstände und Pflanzenwahl informiert und beraten. Weiterhin gibt sie Auskunft über Fragen zum Energiesparen „wohin kann man sich wenden, welche Möglichkeiten gibt es“. Das Themengebiet beinhaltet auch Bienen- und Wespenberatung, sowie Erläuterungen zu den Biotopen- und Ausgleichflächen in Weiterstadt. Zu den Themenbereichen stehen umfangreiche Informationsmaterialen zur Verfügung.
Die Einrichtung der „Umweltsprechstunde“ erweitert die bestehende Beratung der Bürger in Umweltfragen. Trotz der vielen Außenterminen des Fachpersonales Umwelt ist es nun den Bürgern möglich, an einem festgesetzten Termin persönlich vorsprechen zu können, da das Stundenbudget im Umweltamt erweitert wurde.

Eröffnung der Sonderaktion „Hessischer Energiepass“ Foyer des Stadtbüros im Medienschiff (v. l. n. r. Klaus Fey Hessische Energiesparaktion, Bürgermeister Peter Rohrbach, Andrea Wschiansky Sachbearbeiterin Umwelt)

IV.15:Gewinnung erneuerbarer Energie und Energieeinsparung

Mit dem beschlossenen Atomausstieg der Bundesregierung und der Klimawandeldiskussion bekommen die Kommunen und die Bürger neue Aufgaben zugeteilt. In der Novelle der Energiesparverordnung (EnEV) von 2009 sind klare Richtlinien für den Verbrauch von Energien gefordert, für deren Umsetzung die Kommunen in die Verantwortung genommen werden.

Im „Stromeinspeisegesetz“ (Erneuerbare-Energien-Gesetz EEG) wird erneuerbaren Energien der Vorrang gegeben. Das EEG regelt, dass Betreiber, die Strom aus regenerativen Energien in das öffentliche Netz einspeiseneine Vergütung erhalten.

In den vergangenen Jahren wurden zahlreiche Projekte in Weiterstadt an kommunalen Immobilien durchgeführt, die die energetische Sanierung der Gebäude vorangetrieben haben. Auch die Gewinnung erneuerbarer Energie wurde mit verschiedenen Projekten, wie beispielsweise den Bau von Solaranlagen auf kommunalen Dachflächen oder der Schaffung des Solarparks im Regenrückhaltebecken Süd (südlich METRO), bearbeitet.

Im September 2011 wurde der Ausschuss „Umwelt und Energie“ gegründet. Die Schriftführung unterliegt dem Umweltamt. Der Ausschuss beschäftigt sich intensiv mit dem zukünftigen Energieverbrauch und der Erzeugung von erneuerbaren Energien in Weiterstadt. Hierfür werden von der Verwaltung Energiebilanzen für die stadteigenen Gebäude zusammengestellt, um den Verbrauch und mögliche Einsparmöglichkeiten aufzuzeigen. Langfristig soll durch die Erarbeitung von Klimaschutzteilkonzepten Grundlagen geschaffen werden, um Treibhausgase und Energieverbrauche von städtischen klimarelevanten Liegenschaften nachhaltig zu reduzieren.

Technisch betreut werden diese Maßnahmen vom Kommunalen Immobilienservice (KIS), bzw. vom Eigenbetrieb Stadtwerke. Das Umweltamt ist hier beratend in Bezug auf Standortwahl und mögliche Einwirkungen auf den Naturhaushalt tätig.

Für die bereits durchgeführten bzw. in Planung befindlichen Projekte soll Anfang 2012 ein Sachstandsbericht vorliegen.